

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 1,10 Mark monatlich, 1,10 Mark vierteljährlich, 4,20 Mark halbjährlich, 16,80 Mark jährlich. Einmalige Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit Illustration 10 Pf. Postabonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisklasse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pf. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 20 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (seitgedruckte) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr nachmittags geöffnet.

Telegraphisch-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Donnerstag, den 12. Oktober 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die gemenehete China-Wahrheit.

Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts Halle bestätigt, durch welches unser Parteigenosse Kumer wegen Beleidigung der Mitglieder des einstufigen ostasiatischen Expeditionskorps auf drei Monate dem Kerker überantwortet wird. Das Reichsgericht hat damit noch einmal mehr und eindringlicher denn je bestätigt, daß es im gegenwärtigen Klassenstaate keinen gefährlicheren Feind der Wahrheit und der Kultur gibt als die Justiz. Im „Rechtsstaate“ sind Wahrheit und Kultur nicht Rechtsgüter, die zu schützen und zu wahren Aufgabe der Justiz wäre, wohl aber ist die Justiz, die Strafgesetzgebung und die Normen des Strafprozesses, ein wunderbar gebildetes Werkzeug, um die Wahrheit zu begraben und die kulturellen Bestrebungen zu töten.

Die China-Prozesse sind in ihrem Ursprung politische Prozesse. Die Kritik, welche in der sozialdemokratischen Presse und im Reichstag am chinesischen Feldzug der Mache geübt worden ist, wurde durch die Militärbehörde als unbedeutend und unwahr zurückgewiesen. Als die Sozialdemokratie dabei beharrte, gegen die Untaten der Verwilderung, zu denen die Weltpolitik der gepanzerten Faust geführt hat, schärfsten Protest einzulegen, erklärte die Militärbehörde, es solle an Gerichtsstätte Wahrheit und Klarheit geschaffen werden. Es erfolgten die Anklagen gegen mehrere Redakteure unseres Blattes, zuletzt gegen Kumer.

Kumer soll nach der Aussage zweier Polizeibeamter in einer Wählerversammlung geäußert haben: „Unsere Soldaten haben das Land dort verwüstet und geplündert und die Frauen geschändet“. Der Kriegsminister stellte den Strafantrag wegen Vergehens gegen § 186 des Strafgesetzbuchs. Die Staatsanwaltschaft in Halle erhob die Anklage auf Grund derselben Gesetzesbestimmung, welche besagt: „Wer in Beziehung auf einen anderen eine Tatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist, wird, wenn nicht die Tatsache erweislich wahr ist, wegen Beleidigung mit Geldstrafe . . . und, wenn die Beleidigung öffentlich oder . . . begangen ist, mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“ Kriegsminister und Staatsanwaltschaft waren der Ansicht, der sozialdemokratische Kritiker der China-Expedition habe bestimmte Tatsachen behauptet, welche der Wahrheit widersprechen. Sie forderten den von ihnen Beschuldigten auf, den Beweis der Wahrheit anzutreten, wenn er dazu imstande sei, sie forderten vom Strafrichter, daß er den Angeklagten bestrafe, wenn er diesen Beweis zu erbringen nicht imstande sei. Sinn und Zweck des Prozesses sollte sein, Klarheit herbeizuführen, ob jene Behauptungen der Wahrheit entsprechen oder nicht. Und mit dieser Auffassung des Sinnes und Zweckes des Prozesses stimmte vor allem der Angeklagte selbst und seine Partei überein.

Am 11. September 1903 fand der erste Termin vor dem Landgericht Halle statt, in dem zunächst der Angeklagte erklärte, jene Behauptung nicht wörtlich so getan zu haben, wie die Anklage behauptete, in dem er aber zugleich sich für den Fall der Annahme dieses Wortlautes durch das Gericht, zur Erbringung des Wahrheitsbeweises erbot. In einem folgenden Termin am 23. Oktober 1903 befahl das Gericht nochmalige Vertagung, um eine Beweisaufnahme im vollsten Umfange zu ermöglichen. Es sollte Beweis erhoben werden über sämtliche Fälle von Mord, Plünderung und Schändung von Frauen, begangen von Mitgliedern des ostasiatischen Expeditionskorps. Der Beweis hierüber sollte geführt werden einmal durch Einforderung aller Strafsakten gegen Mitglieder des ostasiatischen Expeditionskorps vom Kriegsministerium, sodann durch Vernehmung, eventuell auf kommissarischem oder diplomatischem Wege, aller Zeugen, die der Angeklagte binnen bestimmter Frist mit ladungsfähiger Adresse benennen würde. Der Angeklagte beantragte nun die Ladung einer großen Zahl früherer Soldaten, die an der Expedition teilgenommen hatten und ausfragen sollten, was sie als Augenzeugen erfahren hatten. Außerdem wurde die Ladung von Persönlichkeiten beantragt, welche entweder in amtlichen Stellungen oder als Kriegsberichterstatter der Expedition in Peking miterlebt haben, des Generalen A. D. v. Brandt, des obersten Leiters des chinesischen Zollwesens Sir Robert Hart, des Generalleutnants v. Bessel, der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“, der „Frankf. Ztg.“, der „Times“ u. Die China-Wahrheit schien auf dem Marfche!

Die beginnende Reichstagsession unterbrach die Fortführung des Prozesses. Als dann der Reichstag am 30. Mai dieses Jahres geschlossen wurde, erhielt der Angeklagte nicht nur die Ladung zu der schon auf den 26. Juni angedachten neuen Hauptverhandlung, sondern zugleich die überraschende Kunde, daß der Landgerichtsdirektor, der zuvor diesen Prozeß geführt hatte, erkrankt sei und daß sein Nachfolger die Ladung aller Zeugen ablehnt. Es blieb dem Angeklagten nur übrig, den nunmehr vom Gericht verweigerten Wahrheitsbeweis durch selbständige Verbeizugung von Zeugen zu versuchen. Der Angeklagte hatte nicht annehmen können, daß er in die Lage kommen würde, selbst und in so großer Zahl die Zeugenladung ausführen zu müssen. Es ist bekannt, daß im Mai die Vertagung des Reichstags als gewiß galt und wie sehr der plötzliche Schluß allgemein überraschte. Unter diesen Umständen war es nur möglich, einen Teil des Zeugenmaterials an Gerichtsstelle zu schaffen, da das Gericht selbst unter Umsturz des früheren Beschlusses völlig versagte.

In der Gerichtsverhandlung am 29. Juni bestand der Angeklagte auf der Erbringung des vollen Wahrheitsbeweises, er beantragte die Ladung von über 30 wichtigen Zeugen, die ihm gänzlich unentbehrlich waren. Der Gerichtshof wich dem erneuten Antrag aus und vernahm die vom Angeklagten zur Stelle geschafften

Zeugen, deren Vernehmung nach der Strafprozeßordnung unumgänglich war. Durch die eidlische Vernehmung dieser Zeugen, welche Teilnehmer der China-Expedition gewesen sind, wurde bereits in weitem Maße bestätigt, was die Sozialdemokratie über den Charakter jenes Feldzuges behauptet hatte. Nachdem so, gegen den Willen des Gerichts, der Anfang des Chinamaterials und der China-Wahrheit aufgerollt war, stellte der Verteidiger nochmals den bringenden Antrag auf Wiederherstellung des früheren Gerichtsbeschlusses und Vervollständigung des Wahrheitsbeweises. Der Verteidiger wies auch darauf hin, daß die vollständige Vorführung des Zeugenmaterials auch deshalb unentbehrlich sei, weil davon, auch im Falle der Nichterbringung des Wahrheitsbeweises, jedenfalls das Strafmaß abhängig sei. Der Gerichtshof aber setzte die Beschlußfassung über diese Weisungsanträge noch immer aus, ließ vielmehr Staatsanwalt und Verteidiger die Plädoyers halten. Der Staatsanwalt beantragte Befristung aus § 186. Er verurteilte die Nichtzulassung der Weisungsanträge mit der wunderbaren Behauptung zu begründen, daß der Wahrheitsbeweis doch niemals geführt werden könnte, weil die Truppen „in ihrer Allgemeinheit“ beleidigt worden seien. Aber jedenfalls blieb er dabei, daß unwahre Tatsachen behauptet waren. Erst nach den Plädoyers zog sich der Gerichtshof zurück zur Beratung über die Weisungsanträge. Er verurteilte darauf ihre Ablehnung und erklärte zugleich: Er betrachte den Fall nicht nach § 186, sondern aus § 185!

In § 185 behandelt das Strafgesetzbuch den mildereren Fall der Beleidigung, die nur formale Beleidigung, die durch ehrenkränkende Worte geschieht ohne Behauptung unwahrer Tatsachen. Kriegsminister und Anklagebehörde hatten immer und immer erklärt: durch Behauptung unwahrer Tatsachen hat die Sozialdemokratie die Mitglieder des Expeditionskorps geschmäht. Der Angeklagte erklärte: Ja, ich habe Tatsachen behauptet, ich werde jedoch beweisen, daß sie wahr sind. Zahlreiche Zeugen enthalten ein Stück dieser grauenhaften China-Wahrheit und der Angeklagte stellt noch weit mehr in Aussicht. Da erkennt der Gerichtshof: Tatsachen sind überhaupt nicht behauptet worden, der Angeklagte hat nur eine Meinung, ein Urteil geäußert; es ist daher nur die mittlere Strafbestimmung in Betracht zu ziehen, doch ein Beweis der Wahrheit ist damit ausgeschlossen!

Das Reichsgericht hat diese Rechtsprechung endgültig bestätigt. Es hat auch eine letzte Schwierigkeit überwunden, welche durch das Urteil des Landgerichts entstanden war. Das Reichsgericht hat in früheren Entscheidungen festgestellt, daß auch im Falle des § 186 insofern der Wahrheitsbeweis erhoben werden muß, als sein Ergebnis die Vermehrung der Strafhöhe beeinflussen kann. Gleichwohl hielt das Landgericht den auch aus diesem Grunde beantragten Beweis der Wahrheit fern, indem es erklärte: Wie immer der Beweis ausfallen würde, selbst wenn er die Wahrheit der behaupteten einzelnen Vorkommnisse erbringen würde, so würde er doch gegenüber den „völlig allgemein den sämtlichen Teilnehmern“ gemachten Verwürfen nicht in irgend einer Weise Einfluß auf das Strafmaß üben können. Das Landgericht ruhete also vor Erhebung des Beweises, daß alles, was er auch erbringen könne, völlig einflusslos bleiben würde. Wenn bewiesen worden wäre, was von uns natürlich niemals behauptet ist, daß von 100 Soldaten 99 geplündert, geraubt und geschändet haben, so wäre das nach Ansicht des Gerichts nicht im geringsten von Einfluß auf die Höhe des Strafmaßes. Ob 5, 10, 50 oder 99 von 100 geplündert, geraubt, geschändet haben, das ist für diese interessante Rechtsprechung völlig nebensächlich! Nun hat aber das Landgericht an anderer Stelle des Urteils, im offensiblen Widerspruch zu dieser Gleichgültigkeit gegen die Zahl der beweisbaren Fälle, ausgesprochen, die Strafe müsse „ganz empfindlich bemessen werden mit Rücksicht auf die Schwere der Beleidigung und die sehr große Anzahl der durch sie verletzten Personen . . .“ Einmal waren die angebotenen Beweise für die Abmilderung der Strafe gleichgültig, gleich danach wird die Strafe besonders empfindlich gestaltet, weil so viele Personen verletzt seien. Erst wird verhindert zu beweisen, daß die Zahl der Personen, die sich als beleidigt ansehen könnten, eine geringe ist, dann wird die Strafmaßbestimmung auf die Behauptung gegründet, daß die Zahl eine sehr große sei! Doch, wie bemerkt, auch dieser totale Widerspruch, der allein nach den Darlegungen des Verteidigers unbedingt zur Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils hätte führen müssen, wurde vom Reichsgericht verdeckt, indem es, nach dem vorliegenden Teil der Urteilsbegründung, erklärte, „die unter Beweis gestellten Tatsachen habe die Strafkammer augenscheinlich als wahr anerkannt und auch geprüft, ob dieser Nachweis nicht das Strafmaß zugunsten des Angeklagten vermindere“. Durch diese Behauptung hat die betreffende Kammer zwar eine äußerliche Uebereinstimmung mit den früheren Entscheidungen des Reichsgerichts geleistet, es ist uns jedoch unerfindlich, wie diese Behauptung angesichts des klaren, das Gegenteil sagenden Wortlauts des landgerichtlichen Urteils gerechtfertigt werden soll.

Genug — die Rechtsauffassungen der Landrichter und Reichsrichter triumphieren über alle Bemühungen, die Wahrheit in einer der ernstesten Kulturfragen festzustellen. Der politische Prozeß ist in eine ekelnde Vagabundbeleidigung verwandelt. Aber Sinn und Zweck, den der Prozeß haben sollte, ist vollständig aufgehoben. Es ist, soweit es auf die Justiz ankommt, nichts übrig geblieben, als daß jemand einige beleidigende Worte gesprochen hat und auf drei Monate die Gefängniszelle beziehen soll.

Katzenklauen vermögen keinerlei Rechtsanstellungen der Justiz die China-Wahrheit zu beseitigen. In der zahllosen Hunnen- und Vandalen jenes Raubfeldzuges, in dem sich das christliche und zivilisierte Europa ein ewiges Denkmal der Schande errichtete, hat der dem Gericht in Halle mühevoll zur Verfügung gelegene Beginn eines Wahrheitsbeweises die Wichtigkeit der sozialdemokratischen Kritik und Politik gegen jenen Feldzug glänzend und vollständig erwiesen.

Nur die deutsche Justiz sieht sich in diesem Kampfe um Wahrheit und Kultur in die erbärmliche Rolle der Wahrheitshinderung und Kulturhinderung genötigt. Wie das militaristische System der gepanzerten Mache Hunnenlatten erzeugt, so erzeugt das „Recht“ des „Rechtsstaates“ den Schutz des Hunnentums durch Verheimlichung des Unrechts und Einkerkelung der Mutvollen, welche die Wahrheit sagen und der Barbarei trotzen!

Der Kampf in der Elektro-Industrie.

Bürgerliche „Neutralität“.

Die Behörden fühlen sich in dem Kampfe zwischen Kapital und Arbeit ganz als Vertreter des Kapitalismus. Wenig große Kämpfe sind wohl mit einer solchen Ruhe geführt worden, wie dieser Kampf in der Elektro-Industrie, wo der begriffliche Ingrimus der auf Pfahler getworfenen Lohnaufseher bisher noch nicht zu der leisesten Ausschreitung geführt hat — trotz der gegenteiligen Äußerungen der bürgerlichen Presse, die wir ja aufs bündigste zurückzuweisen imstande waren. Nichts desto weniger trat vom ersten Tage des Kampfes an die Polizei in Aktion. Und ob ihre Vertreter sich sträflichst in Ausübung des Unternehmerdienstes langweilen, die Polizei zieht rastlos Tag für Tag an ihren Posten, bewacht die leeren Fabriken und schlägt die wenigen Arbeitswilligen vor angeblich drohenden Exzessen der Ausgesperrten, in Wirklichkeit vor der moralischen Einwirkung des gesprochenen Wortes.

Derweilen werden in den elektrischen Zentralen Hunderte von Leuten ihrer persönlichen Freiheit beraubt. Man läßt die Leute nicht über die Schwellen der Zentralen hinaus, so daß vielfach die Angehörigen der Betroffenen in schwerer Sorge um deren Schicksal waren und noch heute sind. Vor den Toren dieser „Arbeitshäuser“ aber, in denen nicht freiwillige, sondern Zwangsarbeit verrichtet wird, stehen die Schutzmännchenposten und geben acht auf die Ausgesperrten und Streikenden, die sich schon deshalb nichts zu schulden kommen lassen, weil ihre schärfste und schneidigste Waffe die Gefährlichkeit ist!

In den Zentralen aber stehen neben den freiwilligen und den gepackten Arbeitswilligen der Elektro-Industriellen die kaufmännischen Angestellten der Gesellschaften, denen man mit der Hungerpeitsche der Entlassung drohte, und was dann noch an Mägen vorhanden war, das füllte der Staat mit seiner Disziplin unterworfenen Bürgern. Da stehen die Feuerleute neben den Lokomotivführern, und noch ist es unbestritten, daß auch Soldaten des Eisenbahnregiments Kohlen schaufeln und den Schürhaken ziehen.

Und da nun die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins den Magistrat wegen dieser Parteimahne der Behörden interpellieren und fragen, was er zu seinem Teile tun will, um eine unparteiliche Verhandlung der beiden streikenden Parteien zu ermöglichen, da kommen die liberalen Blätter, die Blätter der Stadtverordnetenmehrheit, und fälschen diese Mahnung zur Unparteilichkeit um in eine Aufforderung, zugunsten der Arbeiterschaft einzuschreiten. Ach nein: die Arbeiterschaft fühlt sich stark genug, ihre Kämpfe ohne staatliche oder städtische Unterstützung durchzuführen; aber wie der alte Derfflinger den lieben Gott hat, wenigstens nicht den verfluchten Feinden beizustehen, so fordern die Vertreter der Arbeiterschaft im Rathause von den Behörden strengste Unparteilichkeit.

Wenn in diesem Kampfe die Interessen der Gesamtheit aufs schwerste geschädigt worden sind, so sind sie es durch die rigorose Aussperrung der 33 000 Menschen, weil 450 andere Forderungen gestellt hätten, von denen selbst die Unternehmensleiter sagen, daß sie an sich keine Rolle spielen. In dem Augenblicke, als diese Aussperrung vor sich ging, als tausende völlig Unschuldiger, wenn man den Arbeitern das Fördern als eine Schuld anrechnen will, auf die Strahe getworfen wurden, da erfordert es das öffentliche Interesse, daß man sich dieser Opfer des Kapitalismus annahm, daß die Behörden den Betroffenen zur Seite standen und nicht sie durch ihre Organe lediglich observieren ließen, ob sie sich nicht durch Ingrimus und Hunger zu Handlungen hinreihen ließen, die das deutsche Reichs-Strafgesetzbuch an irgend einer Stelle mit einer Strafe bedroht.

Nichts ist geschehen, die Opfer des kapitalistischen Schreckensregiments vor dem Reizherfen zu schützen. Wenn irgendwo in der zweiten Welt ein Erdbeben, eine Ueberschwemmung eintritt, dann ist die Stadt Berlin gern und schnell zum Helfen bereit. Ihren eigenen Mitbürgern zu helfen, rät die liberale Berliner Presse ab, weil — nun, weil sie sich als gehorsame Dienerin des Kapitalismus fühlt und dieselbe Untertänigkeit gegen das Kapital bei der Vertretung des Bürgertums im „Roten Hause“ ebenfalls als selbstverständlich voraussetzt.

Die „Vossische Ztg.“ gibt dabei den Ton an. Sie meint: „Daß die Stadtverordnetenversammlung den Antrag ablehnen wird, kann nicht bezweifelt werden. Seine Annahme im gegenwärtigen Zeitpunkt würde notwendig die Deutung erfahren, daß die Stadtverordneten zugunsten der Arbeiter Partei ergreifen. Dazu kann für die städtischen Körperschaften kein Anlaß vorliegen. Sie sind nicht berufen, zu Gericht zu sitzen und zu entscheiden, auf welcher Seite das größere Maß von Recht, das größere Maß von Schuld ist.“

Natürlich soll die Stadtverordneten-Versammlung nicht entscheiden, auf welcher Seite Recht oder Unrecht liegt. Sie soll fragen, ob ein Notstand von solcher Bedeutung vorhanden ist, daß ein Eingreifen mit öffentlichen Mitteln notwendig erscheint. Auch beim Bergarbeiterstreik — einen Streik, nicht einer Aussperrung — haben zahllose Stadtverordnungen eine Unterstützung der Betroffenen beschlossen, Stadtvertretungen, deren eigene Mitbürger dabei gar nicht in Frage kamen. In Berlin hat das Kapital Tausende und Abertausende Arbeiter aller religiösen und politischen Richtungen, organisierte

und unmorganisierte an freiwilliger Arbeit gehindert. Niemand schreit nach einem Zuchtstrafgefängnis gegen diese himmelschreiende Tat; aber wer den Opfern keine Sympathie verleiht, wer die Hand von ihnen abzieht, macht sich zum Mitschuldigen an diesem Gewaltverbrechen!

Verhandlungen.

Die Vertrauenskommission der Berliner Metallindustriellen, in deren Hand jetzt die Leitung der Bewegung auf Unternehmerseite ruht, hat den Streikenden ein neues Ultimatum gestellt. Im Anschluß an eine Sitzung der Vertrauenskommission, der auch Vertreter der drei großen Elektrizitätsfirmen beizuhören, wurde gestern mittag die Streikleitung aufgefordert, Vertreter zu entsenden. Als solche erschienen der zweite Bevollmächtigte des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Bernick und die beiden Deputierten der Arbeiterauschüsse der Streikenden. Diesen wurde erklärt, daß die den Streikenden gemachten weitgehenden Zugeständnisse aufrecht erhalten würden. Dieselben erfuhren dabei eine recht liberale Auslegung, so daß beispielsweise die höchsten Löhne der Schraubendreher eine Aufbesserung bis zu 15 Proz., die besten allerdings gar keine Aufbesserung erfahren würden, wobei an einer durchschnittlichen Aufbesserung von 5-8 Proz. festgehalten wird. Die zugesandenen Löhne der Lagerarbeiter sollen als Minimum gelten. Ausperrungen sollen nicht stattfinden. Die Streikenden möchten sich bis Freitag, nachmittags 4 Uhr, erklären, ob sie gewillt seien, unter diesen Umständen die Arbeit aufzunehmen.

Die Streikenden werden am Freitagvormittag in ihren Versammlungen zu diesem Vorschlag Stellung nehmen.

Die Vertrauensleute der Streikenden und Ausgesperrten

waren gestern im Gewerkschaftshaus versammelt, um von dem Zentralstreikkomitee nähere Mitteilungen über den derzeitigen Stand der Aussperrung entgegenzunehmen. Jedoch in Anbetracht dessen, daß sich auch hier wieder die Polizei mit kommissarischer Pünktlichkeit zur Überwachung eingefunden hatte, verzichteten die Vertreter des Komitees auf ausführlichere Darlegungen. Einige der Anwesenden wandten zwar ein, daß dann die Einberufung der Sitzung ja völlig nutzlos sei; sie monierten auch die mangelhafte Information, die ihnen auf den Kontrollstellen zu teil wurde. Als aber auf die in dem gegenwärtigen Kampfe so besonders grell zutage tretende innige Verbindung zwischen Polizei und Unternehmertum verwiesen wurde, da gab sich die Versammlung mit den kurzen Mitteilungen des Vorsitzenden zufrieden. Weniger befriedigt dürfte allerdings der überwachende Polizei-Offizier gewesen sein. In sich ist es nur zu begreiflich, daß bei den Arbeitern ein immer stärker werdendes Mißtrauen gegen die Polizei plagt. Wenn man tagtäglich an hundert Beispielen sieht, wie die Polizei bei dieser Aussperrung lediglich im Interesse des Kapitals tätig ist und völlig einseitig gegen die Arbeiterschaft Partei nimmt, dann ist auch anzunehmen, daß dieselbe Polizei ihr Überwachungsrecht ausdehnt und dem Unternehmertum über die Vorgänge und Beratungen in internen Arbeiterversammlungen ebenfalls Mitteilung macht. Wie war es z. B., als die Maschinenisten und Feiger in ihrer Versammlung den Streik beschlossen? Kaum war die Versammlung beendet, so trugten die Unternehmer schon von dem Beschluß Bescheid und trafen noch in derselben Nacht unter der tätigen Hilfe der Polizei ihre Gegenmaßnahmen. Noch heute stehen vor jeder der gesperrten Werke und Zentralen Schutzmännchen, und Polizeipatrouillen sitzen Tag und Nacht im Wachtlostein vor höheren Ehre des Kapitals. In den elektrischen Zentralen müssen Polizeibeamte sogar Pförtnerdienste verrichten. Mit dem Schlüsselbündel in der Hand öffnen und schließen sie die Tore, um so stets eine Kontrolle über die ein- und ausgehenden Personen zu haben. Anfangs schien es wenigstens, als wolle die Polizei den Streikposten ihr gesetzliches Recht nicht in demselben Maße wie früher einschränken. Die Streikposten blieben auch tatsächlich eine Zeitlang unbehelligt. Jetzt aber scheint auch hier der Wind wieder umgeschlagen zu sein. Wurden doch am Dienstag in kurzer Zeit nicht weniger wie

30 Streikposten verhaftet.

und dabei wird auch der verbitterteste Arbeiterfeind anerkennen müssen, daß die Haltung der Streikenden und Ausgesperrten in jeder Hinsicht würdig und musterhaft ist. Noch niemand von der großen Masse hat sich in diesem Kampfe auch nur irgendwelche Geiseltätigkeiten zu schulden kommen lassen. Während so die Polizei als Hüterin der Kapitalisteninteressen auftritt, scheinen

die zum Streikforschungsdienst gezwungenen Feuerwehrlente

mit ihrer traurigen Rolle als Arbeitswillige durchaus nicht einverstanden zu sein. So erhielten die Organisationen Karten von Feuerwehrlenten aus den Kreiszentralen, worin diese ihrem aufrichtigen Bedauern Ausdruck gaben, daß sie zu einem so entwürdigenden Dienst kommandiert worden seien. Sie bateten gleichzeitig, die Arbeiterschaft möge doch dieselbe gute Meinung über sie bewahren wie bisher, denn nur die Rücksicht auf ihr Brot und ihre Stellung bestimme sie, auf Befehl jetzt eine Arbeit zu verrichten, die mit ihrem eigentlichen Beruf auch nicht das geringste zu tun habe. — Eine eigenartige Rolle spielen dagegen

die kaufmännischen Angestellten der Elektrizitäts-Firmen.

Diese Herren, die sonst jeder Handarbeit als mit ihrer Würde unvereinbar meilenweit aus dem Wege gehen, sind jetzt teilweise in blauen Blusen als Packer in den Betrieben tätig. Meistens sind es solche Leute, die bisher bei den Gesellschaften noch nicht fest angestellt waren. Jetzt aber hat man ihnen die feste Anstellung versprochen, falls sie Streikarbeit machen würden. Drollig war es mitanzusehen, wie sich diese „Herren Kooptierten“ ausstufierten hatten, um z. B. in der Brunnenstraße unerkannt in das Werk zu gelangen. Mit den obligaten schiefen Lächeln, Schlängengrinsen und Hülfen, dazu einen fünfzigpennigen Kneifer mit Fensterglas und einer gelben Altemappe unter dem Arm, so folgerten sie mit klappernden Beinen an den Streikposten vorbei, noch keine Wunde hinter sich werfend, als sie auf dem Fabrikhofe waren. Selbst den Meistern muß die Angst dieser Art Streikbrecher belustigend erschienen sein, denn sie rückten die bejammernswürdigen „Gleichgeschichtler“ zu ihrer etwaigen Verteidigung mit langen dicken Gummischläuchen aus.

Uneinigkeit unter den Kühnemännern.

Aufgefallen ist es den Arbeitern, daß in mehreren Fabriken, die dem Kühnemänner-Verband angehören, jetzt mit einem Male jene Plakate entfernt worden sind, auf denen die zum 14. Oktober angekündigte Aussperrung bekannt gegeben war. Als die Arbeiter sich nach der Ursache dieser auffälligen Beseitigung erkundigten, wurde ihnen von den Meistern zur Antwort, ihre Firma sei aus dem Industriellen-Ring ausgezogen und wolle nicht mehr mitaussperrn. Es scheint jedoch, als sei dieser Bescheid nur auf eine Differenz unter den Kühnemännern zurückzuführen. Denn einstlich gegen den Stachel des Industriellen-Verbandes zu lösen, das heißt die Zahlung der enorm hohen Konventionalstrafen auf sich zu nehmen, das dürfte diesen Firmen wohl außerordentlich schwer werden, so sicher sie im Falle einer langdauernden Aussperrung auch ihren Namen vor Augen sehen. Den Großindustriellen ist es natürlich herzlich egal, wie die kleinen Firmen bei der Aussperrung fahren werden. Gehen diese nämlich infolge der Aussperrung zugrunde, so haben die Großen den Vorteil davon; sie sind die kleinere Konkurrenz los. Sollen die Kleinen aber, weil sie nicht mit aussperrn wollen, die Konventionalstrafe zahlen, so ist das womöglich ebenfalls ihr Sinn. Also so oder so keine Gemacht — die Großen sind stets die lachenden Erben. Dafür haben die Kleinen dann mal das Vergnügen gehabt, „Herren im eigenen Hause“ gewesen zu sein. — Wie die Sache am Ende aber auch kommen mag, soviel ist sicher:

Wo die Aussperrung erfolgt, geht die ganze Arbeiterschaft hinaus.

Wenn schon einmal Tausende von Arbeitern am Hungertuche nagen sollen, so legen die übrigen paar Tausend ebenfalls keinen Wert mehr auf das Weiterarbeiten, umsoweniger, als sich niemand von ihnen als Notnagel zur Anfertigung der Gitarren gebrauchen lassen will. Mit welchem Eifer das Unternehmertum dahinter her ist, wenigstens einen Teil der gedachten 10 Proz. der Arbeiter in den Betrieben zu halten, resp. wieder hineinzubekommen, geht daraus hervor, daß die Elektrizitätsfirmen

Karten an die Ausgesperrten

versenden, um sie zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen. Da sich natürlich immer einige Herausreißer finden, so haben sich auch der Firma Siemens u. Halske einige unmorganisierte wieder zur Verfügung gestellt. Die gewünschte Zahl ist jedoch bei weitem nicht erreicht, wenn auch bürgerliche Blätter das Gegenteil behaupten. Übrigens dürfte für die unmorganisierten auch kein Anlaß gegeben sein, sich auf Gnade oder Ungnade dem Unternehmertum auszuliefern, denn das Zentral-Streikkomitee hat im Einverständnis mit den beteiligten Organisationen beschlossen, auch

Streikunterstützung an die Unmorganierten

zu zahlen. Dadurch haben auch sie einen kleinen finanziellen Rückhalt und können es infolgedessen getrost mit ansehen, wie sich die Unternehmer selbst über die Zahl der bereits tätigen Arbeiter in ihren eigenen Betrieben hinwegtäuschen, indem sie, wie in dem Werke Brunnenstraße die Maschinenfälle hell erleuchten, um der Außenwelt glauben zu machen, es werde dort gearbeitet. In Wirklichkeit murgen in den hellen Räumen nur ein paar Meister und Lehrlinge umher und das schöne Licht erweist sich bei näherer Betrachtung lediglich als

Irrelicht.

Der Fabrikarbeiterverband

beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung zu Charlottenburg mit der Aussperrung, von der Pohl einen Überblick gab. In einem Schreiben des Hauptvorstandes in Hannover werden die Mitglieder aufgefordert, für die Dauer von 10 Wochen zur Stärkung des Streikfonds doppelte Beiträge zu entrichten. Bis jetzt schon hätten Ausstände und Aussperrungen dieses Jahres 200000 M. verschlungen. Diefem Antrag gemäß wurde einstimmig beschlossen. Mitgeteilt wurde noch, daß die Firma Gebr. Siemens an dem Tage, wo sie nach dem Beschluß der Scharfmacher ihre Arbeiter aussperrn sollte, diesen eine Lohnzulage zubilligte und aus dem Kühnemänner-Verbande unter Zahlung von 30000 M. Konventionalstrafe austrat.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. Oktober.

Die Sozialisten als Hüter des Weltfriedens.

Ein Teil der Presse hat die Enthüllungen des „Matin“ über den Angriffsplan Englands als unglaubwürdig behandelt. In Wirklichkeit war für die Urteilsfähigen von vornherein klar, daß die Enthüllungen in ihrem Kern wahr sein mußten. Solche Pläne paßten vollkommen in die Situation, die durch den Zusammenbruch Rußlands herbeigeführt war. England steht in den deutschen Flottenrüstungen lediglich die Absicht eines zukünftigen Angriffs auf die englische Weltmacht. Welchen Zweck sollte denn auch sonst diese ungeheuer wachsende Flotte Deutschlands haben? Die deutschen offensiven Pläne, die um die letzte Jahreswende mehr in der diplomatischen Welt als in der öffentlichen Debatte debattiert wurden, mußten diese Tendenzen in England stärken, seinerseits durch einen Angriff allen zukünftigen Eventualitäten zuvorzukommen. Der brisante Gefinnungswechsel der deutschen Regierung in der Marokkofrage, die gleichfalls aus der Lähmung Rußlands profitieren wollte, kam hinzu, um die Erbitterung der konkurrierenden Völker aufs höchste zu treiben. Delcassé scheint in dieser Situation tatsächlich die Absicht gehabt zu haben, den Bismarck zu spielen. Und wenn bürgerliche Blätter ihn jetzt deswegen einen Menschen nennen, der schlimmer sei als ein Raubmörder, so treffen sie mit dieser sittlichen Entrüstung alle bürgerlichen „Herosen“ der nationalen Völkerverhetzung und Völkerschlächtereien.

Ein Privat-Telegramm aus Paris, das wir heute abend erhalten, bestätigt nun im vollen Umfange die Enthüllungen des „Matin“. Es lautet:

Paris, 11. Oktober. (Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Die „Gomannite“ veröffentlicht die Rede, die Jaurès am Sonntag in Limoges gehalten hat. Jaurès behauptet die Enthüllungen des „Matin“ hinsichtlich des Angebotes Englands, in Schleswig-Holstein Truppen zu landen. Drei Minister haben diese Tatsache Jaurès während der letzten Regierungskrise bestätigt. Darum betrieben die Sozialisten den Fall Delcassés.

Die französischen Sozialisten, insbesondere Genosse Jaurès, haben, wie man sieht, mit ihrer politischen Aktion gegen die Bismarckschen Pläne Delcassés ein großes Verdienst um die gesamte Kulturwelt Europas erworben. Er kannte die Gefahr und trogte ihr. Die unter dem Einfluß der Sozialisten stehende Mehrheit der französischen Nation erwies sich als reif genug, um allen abenteuerlichen und verbrecherischen Störungen des Weltfriedens entgegenzuwirken. Die französischen Sozialisten haben sich in diesem Falle als die energigsten und klugen Hüter des Weltfriedens bewährt. Sie sind deshalb von den bürgerlichen Parteien des Landes als Vaterlandslose und Vaterlandsverräter mit demselben Ingrimm gescholten worden, mit dem die deutschen Sozialdemokraten gehetzt werden, wenn sie in der gleichen Tendenz wie ihre französischen Brüder die tolle imperialistische Politik des Deutschen Reiches bekämpfen.

Der deutsche Reichskanzler Fürst Bülow hat es seit jeher verstanden, sich eine gute Presse im In- und Auslande zu schaffen. Man feiert ihn jetzt als das große Genie, dessen seichte Plaudereien mit französischen Berichtstattern die Enthüllungen Delcassés hervorgehoben hätten. Die geistigen Ansprüche unserer Herrschenden sind wahrhaft bejammernswürdig niedrig. Wenn Bülow tatsächlich, was wir für eine Fabel halten, die Enthüllungen provoziert haben sollte, so hätte er damit nur sich selbst und seine Politik tödlich bloßgestellt. Denn genau dasselbe, was die Delcassés in Frankreich und die Jingsos in London tun, genau dieselbe Politik treiben auch unsere Bülows in Deutschland. Sie sind stets bereit, in dem Konflikt der kapitalistischen Interessen der rivalisierenden Nationen mit dem Blute des Volkes genau so ihr Spiel zu treiben, wie sie es in der inneren Politik mit dem Gute des Proletariats tun.

Die französischen Enthüllungen bedeuten im Grunde die schärfste Verurteilung der deutschen Politik, und die deutsche Sozialdemokratie hat nicht minderen Anlaß, ihre Delcassés aufs äußerste zu bekämpfen, wie die französischen Genossen die ihrigen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die unzuverlässige Fiktion des Deutschen Reiches, die zwischen Janjaren und Sozialisten mummelt, die ungewohnten Rüstungen vornimmt, um dem In- und Ausland zu versichern, daß mit alledem nichts Ernsthaftes geschehen wird, — es muß, sagen wir, die notwendige Wirkung dieser Politik sein, daß man im Auslande

uns der ärgsten Pläne für fähig hält, und daß man deshalb wohl daran denkt, die Offensive zu ergreifen, ehe es zu spät ist.

Der Fürst Bülow hat also gar keinen Anlaß, sich über die Bloßstellung Delcassés zu freuen. Die Veröffentlichung wirkt wie ein greller Scheinwerfer, der aber sein Licht nicht nur auf die blutigen Bestrebungen der Herrschaftsklassen in England und jetzt Frankreich, sondern auch auf die Deutschlands wirft. Wenn jetzt Deutschland wieder mit aller Zuredung sich dem Zarismus in die Arme zu werfen sucht, so kann das nur ein Grund mehr sein, um die zivilisierteren vorgefertigten Nationen des Westens in eine noch viel erbittertere Stimmung gegen Deutschland zu treiben. Steht sich Deutschland in dem politischen Interessenstreit zwischen England und Rußland unbedingt auf die Seite des Zarismus, so kann es nicht ausbleiben, daß der englische Imperialismus auch in Zukunft mit der Notwendigkeit eines Angriffes auf den deutschen Imperialismus rechnet.

Das deutsche Proletariat, auf dessen Rücken diese diplomatisch-kapitalistischen Brutalitäten ausgefochten werden, muß alle seine Aufmerksamkeit der Festigung eines friedlichen Verhältnisses zu Frankreich und England widmen, und wir müssen mit derselben Entschlossenheit, wie die französischen Genossen, die Vertreter des deutschen Imperialismus unschädlich zu machen suchen.

Freilich, die wirkliche und endgültige Lösung dieses furchtbaren Problems kann erst herbeigeführt werden dadurch, daß die deutsche Sozialdemokratie den völligen Sturz der kapitalistischen Reaktion herbeiführt, die nach außen nur wirkt, was sie im Innern verbricht. Zuzwischen aber ist es an uns, alle Mittel anzuwenden, um einer kriegerischen Explosion in West- und Mitteleuropa entgegenzuwirken. —

Wahlrechtsdebatten in Bayern.

München, 11. Oktober 1905. (Priv.-Tel.)

In der Bayerischen Abgeordnetenversammlung begann heute die Generaldebatte über die von dem Zentrum, den Liberalen und von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Wahlrechtsanträge. Der Zentrumsgewählte Geiger ertheilte bei der Begründung des Zentrumsantrages, der im wesentlichen mit dem in der vorigen Session zu Fall gebrachten Antrag der Regierung übereinstimmt, dem Minister des Innern im Auftrage seiner Partei ein Mißtrauensvotum. Die Regierung habe bei der Wahlkreis-einteilung bei der letzten Wahl die in der vorigen Session gegebene Zusicherung so schlecht eingehalten, daß seine Partei das Vertrauen zum Minister des Innern verloren habe.

Der liberale Abgeordnete Dr. Hammerschmidt begründete den Antrag der liberalen Fraktion auf Einführung des Proportionalwahlrechts, erklärt aber ausdrücklich, daß seine Partei dem Minister gegenüber den ultramontanen Angriff nicht verteidigen könne, da die Regierung ganz unnötigerweise in der vorigen Session dem Zentrum Zusagen gemacht habe.

Die sozialdemokratische Fraktion beantragt, die Regierung solle einen Gesetzentwurf vorlegen, der allen volljährigen bayerischen Staatsangehörigen das direkte, geheime und gleiche Wahlrecht unter Anwendung der Verhältniswahl sichert. Sie müsse es der Regierung überlassen, in der jetzigen politischen Situation die Konsequenzen zu ziehen. Die sozialdemokratische Fraktion müsse ihre prinzipiellen Anforderungen bei dieser Gelegenheit stellen, sei aber bereit, wenn ihr Antrag abgelehnt werde, dafür einzutreten, daß die gegnerischen Anträge so viel als möglich im Sinne ihrer prinzipiellen Forderungen verbessert werden.

Der Ministerpräsident v. Podewils übernahm im Auftrage des gesamten Ministeriums die Verantwortung für die Wahlkreiseinteilungen und suchte das Vorgehen der Regierung zu verteidigen, gab aber zu, daß man bestrebt gewesen sei, den berechtigten Wunsch der Liberalen zu wahren, da man doch unmöglich eine Partei ihre Wahlausichten verflümmern könne. Auf der Initiative des Jnnern suchte seine Wahlkreiseinteilung zu rechtfertigen und hielt dem Zentrum vor, daß es bei dieser Wahlkreiseinteilung doch nicht schlecht abgeschnitten habe.

Auf die von sozialdemokratischer Seite erhobenen Beschwerden ging er nicht ein und behauptete nur, die Regierung habe sich von den Prinzipien der Gerechtigkeit leiten lassen. Im übrigen hätten Schwierigkeiten entgegengestanden, die in dem vorjährigen Wahlgeseß begründet seien. Auf die Anfragen, wie die Regierung zu dem neuen Wahlrechtsantrag stehe, ging weder er noch der Ministerpräsident ein.

Die Bauernbündler gaben, was einige Sensation erregte, die Erklärung ab, daß sie nunmehr bereit seien, für die ursprüngliche Regierungsvorlage einzutreten. Es scheint also, daß das Ergebnis des letzten Wahllampfes für die Bauernbündler doch etwas belehrend gewesen ist. Die Debatte wird fortgesetzt. —

Deutsches Reich.

Die Staatsstreicher. Das Rahen der parlamentarischen Session benutzen unsere Reaktionen wiederum, um ihren Ingrimm über das Reichstagswahlrecht Luft zu machen. Die „Deutsche Tageszeitung“ des Bundes der Landwirte erörterte gestern den Gedanken einer Reichstagsauflösung und führte aus, daß es damit allein nicht getan sei; Gegebenenfalls müßten andere Maßregeln folgen. Welcher Art diese seien, brauche nicht besonders gesagt zu werden. Frech wird damit auf eine Diktatur der Volkswirter angepielt, die zu einer Vernichtung der Volkswirter schreiten müsse.

Heute philosophiert einer der Sonntagsgeneräle Sachers, Herr Reim, über das Raibe in der Politik. Der Generalmajor vom „Tage“ gestaltet sich den Satz niederzuschreiben: „Daß das Reichstags-Wahlrecht von vielen Seiten als eine politische Raibität angesehen wird, sei nur nebenbei bemerkt.“ Der Sacheride spricht dann noch von „übel angebrachter Humanitätsbuselei“. Der Generalmajor Sachers kann sich beruhigen. Die von ihm gescholtene Raibität des deutschen Volkes nimmt unter der sozialistischen Aufklärung von Tag zu Tag ab, und ist sie erst ganz ausgerottet, dann haben die Herren mit den Säbelnirnen angepielt und man wird alle „Reime“ dieser militärischen Junkerwirtschaft vernichten. —

Der preussische Justizminister Schönfeldt soll nun endlich gehen. Schade! Man hat sich so an ihn gewöhnt, ihn, die lebende Rechtsmummie des mumifizierten Rechts in Preußen-Deutschland, unmittelbar als Repräsentanten des ganzen Justizlandes zu empfinden! —

Zur Fleischnot. München, 11. Oktober. (Privatdepesche d. „V.“) Zur Fleischnot teilt die „Münchener Post“ mit, daß heute an der Fleischbank, wo beanstandetes Fleisch zu haben ist, um zehn Uhr bereits ausverkauft war. In der Metzgerei ist eine Verkaufsstelle für Kaninchenfleisch eingerichtet worden, wofür dieses Fleisch im Preise gestiegen und Hundefleisch nicht mehr aufzutreiben ist. —

Dreddener Fleischpreise. Nach dem neuesten Dreddener Marktbericht vom 9. Oktober sind die besten Fleischsorten pro Zentner Schlachtgewicht weiter gestiegen: Rindfleisch von 79 auf 80, Kalbfleisch von 84 auf 85, Bullen von 79 auf 82, Lammfleisch von 85 auf 88 und Schweinefleisch auf 82 (7) Mark. Für das Pfund Schweinefleisch muß im Laden jetzt 1,40 Mark gezahlt werden, gegen 80 und 90 Pf vor der Fleischsteuerung!! —

Prekorrumpion.

Die Konkurrenz auf dem Gebiete der Presse hat einen fündigen Verleger auf ein Mittel verfallen lassen, das der im übrigen Geschäftsleben so blühenden Bestechung der Angehörigen verteuert ähnlich sieht. Die Zahl der Korrespondenzen, die die Redaktionen mit „Stoff“ versorgen, ist namentlich in Berlin sehr groß und die Abgabemöglichkeiten für die immer noch neu entstehenden Korrespondenzen werden stets schwieriger. Eine uns zum erstenmal zugehende gedruckte unfangreiche Wochenkorrespondenz scheint nun der Gediegenheit ihres Inhalts weniger zu trauen als folgendem Angebot, das sie auf der ersten Seite veröffentlicht:

Preisauschreiben

für unsere Verehrlichen Abonnenten!
Das ständige Wachstum der Abonnentenzahl auf unsere Zeitschrift „Die neueste Korrespondenz“ beweist uns zur Genüge, daß dieselbe eine große Lücke im Zeitungsweesen ausfüllt. In Anerkennung dessen haben wir nun für die Förderer unseres Unternehmens Weihnachtsprämien von je 100 Mark in bar ausgesetzt, und zwar soll für jedes 100 Jahresabonnement obige Prämie von 100 Mark gezahlt werden. Maßgebend sind hierbei folgende Bedingungen: 1. Zur Berücksichtigung bei der Prämierung kommen die Abonnementschüsse für das Jahr 1906, die bis 20. Dezember d. J. bei uns einlaufen. 2. Die Prämie erhält diejenige Redaktion der bei uns abonnierten Zeitung, durch welche das Abonnement bestellt wird. Vorheriger Eingang des Abonnementsbetrages ist selbstverständlich vorausgesetzt. 3. Die Auszahlung der Prämien erfolgt am 23. Dezember d. J. in unserer Geschäftsstelle. Auf Wunsch senden wir den Betrag am 22. Dezember per Postanweisung ein.

Es soll und freuen, recht viele dieser Bonifikationen unseren verehrlichen Abonnenten auszahlen zu können und empfehlen wir uns inzwischen hochachtungsvoll

Redemption u. Co., Zeitungsverlag.

Berlin SW., den 12. September 1905.

Alexandrinensir. 27.

Das Korrupte an diesem „Preisauschreiben“ besteht darin, daß die Spekulation offenbar auf die Redakteure gerichtet ist. Auf den Verleger gerichtet müßte sie unwirksam sein, denn ein Zeitungsverlagsgeschäft muß selbst in kleineren Verhältnissen mit so großen Mitteln arbeiten, daß ihr die Aussicht, möglicherweise 100 M. zu verdienen, doch auf keinen Fall verlockend kann, eine Korrespondenz zu abonnieren, wenn sich nicht ihres Inhalts wegen das Abonnement empfiehlt. Auch die Verbindung mit Weihnachtsprämien läßt darauf schließen, daß ein armer Teufel von kleinem Redakteur durch die Aussicht auf eine Aufbesserung seiner mageren Weihnachtskasse verlockt werden soll, ohne Rücksicht auf den Wert des Inhalts das Abonnement zu veranlassen. Da aber das Abonnement vom Verleger und nicht vom Redakteur bezahlt wird, so verdient das Verfahren lediglich die Bezeichnung: Korruption.

Rücktritt des hessischen Justizministers. D f f e n b a c h, 11. Oktober. (Priv.-Tel.) Justizminister Dittmar ist aus der Regierung ausgeschieden. Es ist anzuerkennen, daß er kein Scharfmacher der Staatsanwälte gewesen. Als kürzlich in Oberhessen Strafgefangene als Streibbrecher betraut wurden, hat er auf die Verhinderung der Arbeiter sofort Abhilfe angeordnet. Dittmar war vorher Rechtsanwält, ein tüchtiger Jurist und Mitarbeiter am Bürgerlichen Gesetzbuch. Sein Ausscheiden hat mit der Politik nichts zu tun.

Vom militärischen Strafvollzug.

Stuttgart, 10. Oktober. (Fig. Ver.)

Die Erörterungen über den Strafvollzug in den deutschen Gefängnissen erreichen ihren Höhepunkt im bekannten Wobersberger-Prozess, der die Reformbedürftigkeit des bürgerlichen Strafvollzuges erwiesen hat. Aber auch dem militärischen Strafvollzug wird man seine Aufmerksamkeit zugewenden haben, denn was soeben an die Öffentlichkeit gelangt ist, läßt grauenhafte Schlässe auf das zu, was man nicht erfährt und daher nicht zu kontrollieren vermag.

In der freistündigen „Illmer Zeitung“ wird eine längere Schilderung veröffentlicht, der wir folgendes entnehmen: Ein nach den Aussagen seines Feldwebels kräftiger und gut genährter Mann kam wegen Raubmord auf vier Monate ins Gefängnis. Nach seiner Entlassung wurde er wieder in die Kompanie eingeteilt, von seinem Hauptmann aber sofort in die Reservistenkassette geschickt, da er so schlapp sei, daß nichts mit ihm anzufangen wäre. Bei der Untersuchung sah man dort „ein Skelett vor sich zittern, das lebhaft an die bekannten Bilder von der Hungersnot in Indien erinnert“. Die Augenhöhlen sind hohl und tief, die Wangen eingefallen, die Haut hängt wie ein weites Tuch über dem Skelett und läßt sich in Falten abheben. Die Wirbelsäule ist S-förmig nach den Seiten gekrümmt und scheint jeden Augenblick einzusinken. Der ganze Mann befindet sich fortwährend in taumelnder Bewegung und heult in einer Weise, wie man es oft in Erschöpfungszuständen findet. Der Darm kann normale Mengen von Speisen überhaupt nicht mehr vertragen, die erhaltene Nahrung geht unausgeseiht in sich ab, die Stühle täglich ab. Nur durch reichliches Opiumgeben ist zu erreichen, daß der Mann etwas bei sich behält. Es ergibt sich, daß der Mann nach den vier Monaten Gefängnishaft körperlich und geistig gebrochen ist.

Ein furchtbares Bild wird in dieser Schilderung entrollt, das dringend nach Untersuchung und Beistellung desjenigen schreit, der eine solche Vernichtung eines blühenden Menschenlebens verschuldet hat. Leider beschränkt sich das Illmer Blatt darauf, diese Schilderung zu geben ohne hinzuzufügen, wo sich der Vorgang abgespielt hat. Sein Artikel trägt nur die Überschrift: „Aus einem Festungsgefängnis“. Indessen wird die Militärverwaltung auch ohne nähere Bezeichnung des Ortes einen derartigen Bericht nicht passieren lassen können, ohne der Sache auf den Grund zu gehen, denn sonst könnte leicht die Vorstellung in der Öffentlichkeit entstehen, daß die gegebene Schilderung richtig ist und die Militärverwaltung eine Darstellung zu scheuen hat. Das wollen wir nicht ohne weiteres annehmen und sehen daher einer amtlichen Untersuchung des Falles entgegen.

Genosse Schippel schreibt uns:

Ich habe mich anfangs voriger Woche bereits mit der Redaktion unseres Parteivorgängerblattes in Verbindung gesetzt, um auch über die Schlussfolgerungen, die sich meines Erachtens aus den von mir dargestellten Tatsachen für die Parteistellung zu entnehmen ergeben, das Nötige zu sagen. Ich komme dann auf Bernsteins vollkommen unbegründete Beschränkungen — die er loyalerweise selber als seine Befürchtungen, nicht als meine Anschauungen bezeichnet — zurück. Vorläufig scheinen mir die Tatsachen noch weitaus das Wichtigste bei der Frage; das übrige findet sich schließlich ganz von selber, wenn die Beteiligten erst einmal wissen, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Diese Erkenntnis zu fördern — und weiter nichts — ist die Aufgabe meiner Schrift.

Die Zustimmung, Tatsachen, und zwar in der Partei bisher sehr wenig bekannte und erörterte, auch von Bernstein in keiner Weise angefochtene und anzufechtende Tatsachen zu verheimlichen, zu verschleiern oder gar zu verdrängen, bloß weil aus ihnen von Gegnern unliebsame Schlüsse gezogen werden könnten — diese Zustimmung würde Bernstein selber als erster entschieden zurückweisen. Sie wäre der sichere Tod jeder wissenschaftlichen Forschung und Darstellung, jeder ernstlichen Ausprägung und jeder geistigen Weiterentwicklung in der Partei. Jede Kritik sollte deshalb glaube ich, auch die schwächlichen Rücksichten auf die gegnerischen Schlussfolgerungen als vollkommen gleichgültig beiseite lassen und sich einfach der Frage zuwenden: sind die von mir wiedergegebenen und auf ihre Ursachen zurückgeführten Tatsachen richtig oder unrichtig?

Daß die erste Parteikritik hier zur Förderung der Sache irgendwie beitrage, vermag ich nicht zu finden.

Berlin, 11. Oktober 1905.

Mag Schippel.

Ausland.

Frankreich.

Der „antipatriotische“ Rabau.

Paris, 9. Oktober. (Fig. Ver.) Wie sich voraussehen ließ, hat die mit solchem Jahrmarktstänzer in die Welt gesetzte „antimilitaristische“ Aktion der Syndikalistin und Anarchisten mit einer Wamagie geendet, die die Reaktion mit vernünftigen Eifer gegen die ernsthafte, von der sozialistischen Partei betriebene Propaganda gegen Chauvinismus und Militarismus auszuspielen beginnt. Es fällt einem wirklich schwer, zu glauben, daß lediglich Verbohrtheit, Emsichtigkeit und Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl bei der fragwürdigen Veranstaltung im Spiele gewesen seien. Zumindest ist es höchst auffällig, daß die bekannten Gewerkschaftsführer von der Arbeitskonföderation, die den Aufruf an die Rekruten unterschrieben haben, beteuern, von dem anonymen Plakat, das die Angehörigen der Rekruten zur Demonstration beim Ostbahnhof einladet, keine Kenntnis gehabt zu haben. Ist da der Verdacht so leicht von der Hand zu weisen, daß die edle Junst der agents provocateurs ihren Anteil daran gehabt habe? Allerdings sind gestern abend auch ein paar wirkliche Anarchisten nach dem Ostbahnhof gekommen, wo sie aber nach ihren ersten Nutzen von den das „patriotische Publium“ markierenden Geheimpolitisten geprügelt und hernach den uniformierten Schutzeinheiten überliefert wurden. Im ganzen wurden gestern etwa 30 Leute verhaftet, darunter der anarchistische Poleur Libertad. Die meisten sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden, doch wird gegen sie wie gegen die Unterzeichner des Plakats der antimilitaristischen Vereinigung die Anklage erhoben werden. Der Effekt der gestrigen Veranstaltung wäre wohl auch für die Polizei die außerordentlichen Vorbereitungen nicht wert gewesen, wenn es der Regierung nicht vor allem darum gehandelt hätte, recht auffällig zu demonstrieren, daß sie in Sachen des Patriotismus und der Armee keinen Spaß versteht. Zu diesem Zwecke war der Bahnhof in ein wahres Kriegslager verwandelt worden. Mindestens 1000 Polizisten und republikanische Gardien hielten die Planken des Gebäudes besetzt, vor der Hauptfront war berittene Garde aufgestellt und Infanterieabteilungen führten auf dem Boulevard de Strasbourg allerlei kunstvolle Manöver aus. Im allgemeinen aber belamen die hinzugeströmten Reugierigen nichts zu sehen, als was auch sonst der Tag der Rekruten zeigt: Junge Leute mit ihren Mädchen, oft auch schon mit ihrem Nachwuchs und recht viel Angeheiterte oder regelrecht Betrunkene.

Auch in der Provinz hat die anarchistische Propaganda verfaßt, nur in Châlons-sur-Marne gab es einen Lärm in einem von Rekruten besetzten Eisenbahnzuge. Die Szene endete damit, daß der Leutnant vom Dienst den Zug anhalten und die Demonstranten verhaften ließ. In den Kriegshäfen Brest und Cherbourg ließ die Polizei eine Menge Hausdurchsuchungen bei revolutionären Gewerkschaftlern und auf der Arbeitsbörse vornehmen, wobei die Plakate der antimilitaristischen Liga und auch Briefschaften mit Beschlag belegt wurden.

Heute, nachdem die von der reaktionären Presse angebaute „Demonstration“ vorüber ist, sieht man erst so recht, wie weit dieser erlänfste Rabau von einer wirklichen, ausdauernden, Zeit und Ort erzwingenden Agitation entfernt war. Man muß sich auch fragen, welche Veranlassung vorgelegen hat, ein Manifest für die Armeerevolte im Kriegsfall jetzt in dem Augenblicke loszulassen, wo die deutsch-französische Verständigung die Kriegsgefahr beseitigt hat, und warum der Appell für den Streikfall gerade vor einer Kammererhebung erhoben wird, in der dem Kriegsminister heftige Anklagen der kapitalistischen Parteien bevorstehen, weil er zum erstenmal der Gerechtigkeit Raum gegeben, die Unparteilichkeit der Armee bei ökonomischen Konflikten vorgeschrieben und wegen geschäftlichen Vorgehens gegen streikende Arbeiter hohe Offiziere eingesperrt hat. Die Propagandisten der „direkten Aktion“ erklären freilich, daß sie sich um das Parlament nicht scheren. Die Masse der französischen Arbeiter wird darüber doch anderer Meinung sein und es nicht für die beste Taktik im Interesse des Proletariats halten, wenn vor der Wahl eines Parlaments, dem ja doch auch der Ansturm der von der Arbeitskonföderation vorbereiteten Massenbewegung zugeht, eine Propaganda in Formen eröffnet wird, die die Instinkte und Vorurteile der Kleinbürgerlichen Massen dem Kapitalismus zunutze aufrühren müssen.

Und wahrlich, diese Propaganda sieht nicht imponanter aus, wenn man sie auf die Persönlichkeit ihrer Veranstalter prüft. Man hat die Gewissenhaftigkeit dieser Leute aus einer Erklärung des anarchistischen Schriftstellers Trilhadä kennen gelernt, der jetzt in den Blättern bekanntlich, es sei ihm nicht eingefallen, das Manifest zu unterzeichnen. Man habe ihm vielmehr einen Abzug schon mit seiner Unterschrift zugesandt, allerdings mit dem Vermerk, er möge, wenn er nicht einverstanden sei, seinen Namen streichen. Er habe aber den Prospekt ebenso wenig beachtet, wie etwa den eines Kleidermagazins, und so sei er, der Schüler Tolstois, unter die Propagandisten des Nordes an den Offizieren gekommen. Und wenn sich auch hier und da Namen von zweifellos makellosen Revolutionären auf dem Schriftstück finden, so wird z. B. die Wendung, daß jeder Krieg — ob Angriff- oder Verteidigungskrieg — ein Verbrechen sei, schwerlich dadurch gewinnen, daß sie der alte Houdegen Cipriani unterschreibt, der, wo immer in der Welt ein Krieg los war, unfehlbar dabei gewesen ist, zuletzt noch, als Greis, in dem Angriffskrieg Griechenlands gegen die Türkei. Freilich, die naive Blaubigkeit des tapferen Garibaldiannes ist denn doch etwas anderes als der Eifer, der Herrn Urbain Gobier, einen Standalkriteraten, der eine Zeilung von dem inneren Jux in Sozialismus sein Leben gewidmet hat, jetzt dazu treibt, dem nationalistischen „clair“ zu schreiben, er habe seinen Internationalismus von Jaurès gelernt und er werde auch gewissen Leuten aus der Umgebung des Kriegsministers, die diese Bestimmung teilen, vor Gericht zitiieren. Der „Anarchist“ Gobier hat hier den Kreislauf, den er bei der monarchischen Presse begonnen hat, glorreich vollendet.

Ein sozialistischer Wähler. Paris, 9. Oktober. (Fig. Ver.) Bei der Stichwahl in Revers wurde, wie voraussehen war, der Sozialist Robles gewählt. Er erhielt 6228 Stimmen gegen 2806 des Progressisten. Die Wahl ist besonders darum von Bedeutung, weil sie ein Erfolg der Organisationsarbeit und der prinzipiellen Taktik ist. Ursprünglich wollten die sozialistischen Wähler für den Dr. Brouillon stimmen, einen Generalat des Bezirks, der bisher für einen Sozialisten gegolten hat. Aber Brouillon weigerte sich, das Parteiprogramm zu plakatieren und wollte ein Kandidat aller Republikaner sein. Darum entschlossen sich die Genossen, ihm einen Gegenkandidaten entgegenzusetzen und sie führten den Wahlkampf unter dem Schlagwort des Klassenkampfes siegreich durch. Brouillon trat indes nach der Hauptwahl zugunsten unseres Genossen loyal zurück.

Der Kriegsminister erklärte einem Berichterstatter, daß er zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Auslandsgebieten in Zukunft keine Truppen, sondern ausschließlich Gendarmen verwenden werde. Die Kosten für eine erhebliche Verstärkung des Gendarmenkorps würden zwar ziemlich bedeutend sein, doch müßte die Geldfrage angesichts der Wichtigkeit

der Angelegenheit in den Hintergrund treten. Ein Geschenkwurf darüber, der von den Leitern der Ministerien des Krieges, des Innern, der Justiz und der Finanzen geprüft werden werde, solle schon zu Beginn der nächsten Session dem Parlamente unterbreitet werden.

Spanien.

Die spanischen Wahlen und die Sozialdemokratie.

Die dürftigen Nachrichten, welche der Draht über die allgemeinen Wahlen in Spanien gebracht, können wir jetzt noch den in „Sozialista“ veröffentlichten Einzelheiten in etwas ergänzen. Danach konnten unsere Genossen einen anderen Ausgang der Wahlen gar nicht erwarten. Bei den letzten Wahlen waren die Konserverativen an der Macht; sie brachten 250 Ministerielle durch gegen 150 Mandate, die anderen Parteien und Fraktionen zustielen. Diesmal waren die Liberalen an der Regierung und auch nun wurden 230 Ministerielle gewählt gegen 100 Konserverative, 27 unabhängige Liberalen, 30 Republikaner, 8 Separatisten und 6 Anarchisten. Man sieht, es ist dieselbe Mehrheit, nur ein anderes Etikett. Die Regierung bringt in Spanien ihre Kandidaten fast immer durch; neben Gewalt, Bedrohung, Unterdrückung und Ungefährlichkeit wird mit Bestechlichkeit und Korruption gearbeitet. Bei dieser Sachlage ist es nur zu natürlich, daß die Sozialdemokratie keinerlei Erfolge erzielen konnte. Ihre Gegner sind nicht etwa die Konserverativen oder Liberalen, sondern die Republikaner, z. B. Solacqui, der in Bilbao mit überwältigender Majorität gegen Iglesias gewählt wurde. Auch in Madrid standen 12 Republikaner Morote und Cathalina — zwei sozialistischen Kandidaten — gegenüber und die ersten erhielten 17000 Stimmen gegen 1800 Stimmen, welche auf die Kandidaten unserer Partei fielen. Ähnlich war das Verhältnis überall, die sozialistischen Kandidaten brachten es meist nur auf wenige 100 Stimmen. Doch läßt sich, da die Nachrichten aus den entfernteren Provinzen nur spärlich einlaufen, nicht ganz genau übersehen, wie viele Stimmen insgesamt für die sozialistische Partei abgegeben wurden, jedoch ist ihre Zahl gegenüber der für die Republikaner abgegebenen äußerst gering. Der größte Teil der spanischen Arbeiterschaft hängt heute noch den Republikanern an. Schuld hieran tragen wohl in erster Linie die anarchistischen Wühlereien gegen die Sozialisten, unfererseits soll nicht verkannt werden, daß die spanischen Republikaner ziemlich weitgehende sozialdemokratische Forderungen vertreten und auch ihr soziales Reformprogramm ein den Arbeitern günstiges genannt werden kann. — Während der Wahlbewegung und bei den Wahlen selbst haben selbstverständlich die Behörden sowohl als die anderen Parteien alles mögliche getan, um unsere Genossen zu unterdrücken. Dem „Sozialista“ gehen zahlreiche Berichte aus der Provinz zu, in denen über Gewalttätigkeiten aller Art geklagt wird. In vielen Fällen wurden unsere Genossen, welche in den Wahllokalen erschienen, um die Wahlhandlung zu überwachen, hinausgewiesen und verhaftet. Wohlhabende Kandidaten übten ganz offen Stimmenkauf; so wurde z. B. in Vich jede gegnerische Stimme mit 25 Pesetas gekauft und 7000—8000 Pesetas dafür ausgegeben. Trotz all dieser Willkür und Bestechung ist doch ein erheblicher Stimmenzuwachs für die sozialistische Partei zu merken gewesen und es steht zu hoffen, daß auch in jenem von der Festschloßherrschafft niedergedrückten, ausgebeuteten Lande das Licht der sozialistischen Aufklärung langsam, aber stetigen Fortschritt machen wird.

Die Thronrede, welche der König heute bei der Eröffnung der Deputiertenkammer verlesen wird, bezeugt die Beziehungen Spaniens zu den fremden Mächten als herzlich und der Ausarbeitung von Handelsverträgen günstig. Die Rede erwähnt die bezüglich Marokkos stattgehabten Verhandlungen. Spanien habe, heißt es in der Rede, sich an diesen Verhandlungen lebhaft beteiligt; es habe dem Plane einer internationalen Konferenz, welche über die zwischen den Mächten streitigen Punkte entscheiden soll, zugestimmt und sich damit einverstanden erklärt, daß die Konferenz auf spanischem Boden abgehalten wird. Die Rede kündigt eine Reihe von Gesetzesvorlagen an, darunter ein Gesetz betreffend Reform des Wahlgesetzes, ein Gesetz betreffend den Betrieb der Banken von Spanien, ein Gesetz betreffend die Schaffung einer neuen Flotte, ein Gesetz betreffend die Beschaffung von Kriegsmaterial u. a.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Oktober. (W. T. V.) Bei der heutigen Budgetberatung im Folkething führte Abgeordneter Anders Riessen aus, der deutsche und der englische Flottenbesuch im vergangenen Sommer dürfe nicht übersehen werden; er habe für Dänemark die Notwendigkeit einer Politik nach außen dargelegt, die unabweislich auf Neutralität begründet sei; er habe ferner gezeigt, daß Deutschland und England auf Freundschaft mit Dänemark großen Wert legen, die dieses gern erwidern wolle. Bevor aber ein Freundschaftsverhältnis zwischen Dänemark und Deutschland in rechter Weise sich ausbilden könne, müsse eine Aenderung in der Politik in Norddeutschland erfolgen und die Optantenfrage gelöst werden. Im dänischen Volke würde es mit Freude begrüßt werden, wenn es sich zeigte, daß die wachsende Freundschaft zwischen Dänemark und Deutschland eine Aussicht auf zufriedenstellende Lösung dieser Fragen böte. Der Minister des Auswärtigen Graf Raben-Loevsgaard erklärte, das Bestreben der Regierung sei immer darauf ausgegangen, an den guten Beziehungen zu anderen Staaten festzuhalten; er wolle hoffen, daß dies gelungen sei, und er glaube in besonderen auszusprechen zu können, daß das Verhältnis Dänemarks zu seinem südlichen Nachbarn sich gebessert habe; er wolle hoffen und wünschen, daß dieses gute Verhältnis bald gute Früchte trage.

Norwegen.

Christiania, 10. Oktober. (W. T. V.) Staatsminister Richelsen schloß heute gemäß der Vollmacht, die durch Beschluß des Storting vom 7. Juni der norwegischen Regierung erteilt ist, die Stortingssession. Egede Riessen stellte die Anfrage, ob der Staatsminister sich an das dänische Königshaus gewandt habe. Der Stortingsspräsident bemerkte, daß der Staatsminister jedenfalls nicht als Chef der Regierung einen solchen Schritt getan habe und führte dann aus, daß das Storting in der heute zu Ende gegebenen Sitzung bedeutungsvolle, weitreichende Beschlüsse zur Abweisung von dem vollen Recht Norwegens als souveränen Reiches habe fassen müssen. — Die neue Session des Storting beginnt morgen.

Amerika.

Deutsche Wähler in New York. In Groß-New York mit seinen vier Millionen Einwohnern und buntem Völkergemisch spielt zu Wahlzeiten die richtige Wertschätzung der Wählerkraft, welche die verschiedenen Nationen stellen, eine große Rolle für die Politiker. Diese wägen ihre Chancen ab und wollen gern wissen, wie weit sie mit der einen oder der anderen Nation rechnen müssen. Diese Wertschätzung ist nicht leicht und so hat man sich z. B. über die Anzahl der deutschen Wähler in New York schon viel gestritten und stark voneinander abweichende Schätzungen aufgestellt. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Angehörigen mancher Nationen mehr und andere wieder weniger geneigt sind, das amerikanische Bürgerrecht zu erwerben. Zu den letzteren gehören besonders die Söhne Englands (nicht die Irländer und Schotten). Die Deutschen betreiben sich zahlreich und gern nach dem erforderlichen fünfjährigen Aufenthalt um das Bürgerrecht. Die Zahl der deutschen Wähler ist nicht gering in Groß-New York und wird von der „New York Volkszeitung“ auf 100 000 geschätzt. Diese Stimmen verteilen sich auf alle Parteien, ausgenommen die Prohibitionisten, die dem deutschen Mann das Bier strengig machen wollen. Ein kleiner Teil nur, vielleicht ein Fünftel, wenn es hoch kommt, stimmt für die sozialistische Kandidatenliste. Nach dem Zensus von 1900 lebten in dem Territorium des jetzigen Groß-New York 322 343 geborene Deutsche (Oesterreicher und Schweizer mitgerechnet), ferner 658 019 in Amerika Geborene, deren brüde Eltern Deutsche waren, und weitere 150 000 hatten entweder einen deutschen Vater oder eine deutsche Mutter. Man sieht, es mangelt nicht an Deutschen in New York und eine Stimmenzahl von 100 000 ist sicher nicht zu hoch geschätzt. —

Die Revolution in Rußland.

Die Ausstandsbewegung in Moskau.

Moskau, 10. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Zu den meisten Werkstätten und Fabriken sind heute Abend die Arbeiter ausständig. Die Beamten der elektrischen Straßenbahnen verharren im Ausstand, der auch die zweite Straßenbahn-Gesellschaft zu bedrohen scheint. Die Arbeiter im Stadtviertel jenseits der Moskwa sind unter sich über den Ausstand uneinig, den die einen wollen, die anderen nicht. Die Ausständigen kommen in Menge, um sie zu zwingen, die Arbeit niederzulegen. Die Polizei zerstreute sie.

Die Ingenieure der Stadtverwaltung fahnen eine neue Erklärung ab, in der sie verlangen, daß eine sofortige Untersuchung der Forderungen der Arbeiter und deren rasche Erledigung vorgenommen sowie daß keine Vergewaltigung angedroht werde, noch daß Arbeiter wegen des Ausstandes entlassen werden.

Moskau, 11. Oktober. (Offizielles Telegramm.) Der Fabrikarbeiterausstand nimmt immer größeren Umfang an. Die Arbeiter mehrerer Fabriken zwangen einen Teil der Arbeiter in den Fabriken der Dreschbahn, die Arbeit einzustellen. Diese Werkstätten wurden mit Militär umstellt. Die Sieger protestieren gegen die Behauptung, an den Unruhen beteiligt zu sein; sie beschloßen zu Hause zu bleiben und nicht gruppenweise in den Straßen zu erscheinen.

Moskau, 11. Oktober. (W. S.) Die Behörden haben die getroffenen Vorsichtsmaßregeln noch erweitert. Polizei und Truppenabteilungen sind im Zentrum der Stadt allenthalben aufgestellt. Die Arbeiter von sechs großen Metallfabriken haben sich nacheinander mit den Streikenden solidarisch erklärt.

Moskau, 11. Oktober. (W. S.) Infolge des Bäderstreiks macht sich der Brantmangel bereits stark fühlbar. Infolge des Ausstandes der Straßenbahnen mußte der Betrieb teilweise eingestellt werden. Eine Störung der Wasserversorgung, welche man befürchtete, konnte bisher abgewendet werden; die Lage ist jedoch nach wie vor sehr ernst.

Moskau, 11. Oktober. (W. S.) Die Arbeiter der meisten Fabriken streiken. Es finden noch täglich Zusammenkünfte statt, wobei es beiderseits zahlreiche Verwundete gibt. Im Stadtviertel Streteale fand gestern eine revolutionäre Kundgebung statt. Mit roten Fahnen an der Spitze durchzogen die Arbeiter die Straßen. Die Kosaken schritten ein und zerstreuten die Kundgebung. Die Straßenbahnwagen wurden angegriffen und an der Weiterfahrt verhindert.

Einem Privattelegramm des „Tag“ entnehmen wir noch folgende Einzelheiten über die Vorgänge in Moskau:

Veratungen der Arbeiter wie der Arbeitgeber dauern an, ohne daß bis jetzt ein Einvernehmen erzielt wäre. Der Streik sollte noch lange andauern, da die Druckereibesitzer absolut nicht nachgeben wollen. Dagegen kam der Bäderstreik als Mißlingen bezeichnet werden; obgleich die Bädermeister keine Konzession machten, haben die Gesellen die Arbeit wieder aufgenommen. Eine drohende Haltung nehmen neuerdings die Arbeiter der Wasserleitung an. Sie verlangen vom Stadtrat den Rücktritt, Erhöhung der Löhne, literarische Abendvorlesungen, Bildungsstudie und Einrichtung einer Bibliothek. Die Mehrzahl der Moskauer Fabriken und Werkstätten stehen still.

Ueber die Moskauer Bluttage

Bericht der „Standard“ nach einer Laffan-Meldung zusammenfassend:

Am Sonntag sammelte sich, nachdem bereits vorher Aufstürzungen sich ereignet hatten, eine Volksmenge vor einem Café an, das in der Mitte des Twerdof-Boulevard gegenüber dem Amtshaus des Präfecten liegt. Darauf kamen aus beiden Straßenrichtungen Kosaken und trieben die Leute dicht zusammen, wobei sie von ihren Säbeln ausgiebig Gebrauch machten. Inzwischen hatte eine Kompanie Infanterie mit dem Rücken gegen die Präfectur aufgestellt. Ein Hornsignal ertönte, und die Kosaken zogen sich nach links und rechts zurück. Darauf ertönte ein zweites Hornsignal, und dies war für die Infanterie das Zeichen, auf die Menge zu schießen, die nicht fliehen konnte. Das Schießen dauerte fort, bis ein drittes Hornsignal Schluß befahl. Darauf zogen Kosaken und Polizei einen Ring um die Ueberlebenden und die Junglinge zum Boulevard wurden geschossen. Die Straßenlaternen waren erloschen, und Feuerwehrlente mit Fackeln sammelten die Toten und Verwundeten auf und brachten sie in das erwähnte Café und in den Hof der Präfectur, wohin auch die Unverwundeten getrieben wurden. Viele von ihnen wurden freigelassen, nachdem sie Gelegenheit gehabt hatten, die Brutalität der Polizei lernen zu lernen. Unter ihnen waren Personen, die sich keinerlei Ueberretzung hatten zuschulden kommen lassen, und zur Zeit der Aufstürzungen gerade Kaffee tranken. Alles geschah so plötzlich, daß sie nicht flüchten konnten. Die Wegschaffung der Toten aus dem Café und aus der Präfectur begann erst um zwei Uhr morgens, nachdem die Ruhe völlig wieder hergestellt worden war. Zuschauer wurden dabei so weit wie möglich ausgeschlossen, indem man niemand auf den Boulevard ließ. Die Anwohner auf beiden Seiten jedoch konnten alles beobachten.

Am Sonntag hat die Twerdofstraße das Bild der Entfaltung einer gewaltigen Militärmacht. Die streikenden Bäcker hatten Steine in die oberen Räume einer Bäckerei geschleudert und schleuderten sie von dort auf die Truppen hinab. Auch wurden dabei einige Revolvergeschosse abgefeuert. Das Militär antwortete mit mehreren Salven. Dann drangen die Soldaten in die Häuser ein und schleppten die armeneligen Bäckergeßellen aus ihren Verstecken hervor. Es war, wie ein Soldat sagte, als ob man junge Krähcn aus dem Nest hole. Die Bäckergeßellen sind zum Teil noch geradezu Kinder, aber sie wurden alle, Jung und Alt, in den Präfecturhof gebracht, wo sie den Peitschen der Kosaken und den Gewehrstoßen der Infanteristen preisgegeben waren.

Noch mehr Polizeidiktatur.

Petersburg, 10. Oktober. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus Regierungskreisen verlautet, daß die Gründung eines Polizeiministeriums, welchem die Polizei und die Gendarmerie unterstellt werden sollen, geplant sei. Für den Posten des Polizeiministers kandidierte der Ministergehilfe Trepow.

Die Hungersnot.

London, 10. Oktober. („Bureau Laffan“) Von autoritativer Seite erfährt der Moskauer „Standard“-Korrespondent, daß die Hungersnot in Rußland sich über 133 Bezirke erstreckt, die sich auf 23 Provinzen verteilen. Die nothleidende Bevölkerung zählt 18 Millionen Köpfe, die bis Mitte Juli n. J. unterhalten werden müssen.

Ein „Schlachbericht“.

Petersburg, 11. Oktober. Während der letzten Unruhen im Kaukasus hatten die Armenier in Baku 185 Tote und Verwundete, die Tataren 650 Tote und Verwundete.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Streik der Schuhmacher. Gestern Abend waren die Arbeiter und Arbeiterinnen der Berliner Schuhfabriken im Gewerkschaftshaus versammelt, um den Bericht der Lohnkommission über die Verhandlungen mit den Fabrikanten entgegen zu nehmen. Die Forderungen sind an 20 Fabrikanten eingereicht worden. Danach sind 18 derselben der neuorganisierten Vereinigung der Berliner Schuhfabrikanten beigetreten. Gestern nachmittag kam eine Vertretung der Fabrikanten-Vereinigung unter Aufsicht des Herrn Hoffe, Sekretär des Arbeitgeber-Verbandes mit der Lohnkommission der Arbeiter zusammen. Die Verhandlungen hatten jedoch kein Resultat, denn die Fabrikanten lehnten die Forderungen der Arbeiter in allen wesentlichen Punkten ab, zeigten sich aber geneigt, die Verhandlungen später fortzusetzen. Die Versammelten sprachen sich übereinstimmend dahin aus, daß man auf das ablehnende Verhalten der Fabrikanten mit der sofortigen Arbeitsniederlegung antworten müsse. Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, welche besagt: Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Verhandlungen, sie ersieht daraus, daß die Herren Fabrikanten nicht willens sind, auf die Forderungen der Arbeiter einzugehen. Die Versammlung hält die weitere in Aussicht gestellten Verhandlungen für eine Verschleppung der ganzen Angelegenheit und macht es deshalb allen Kollegen und Kolleginnen zur Pflicht, am Donnerstag, den 12. Oktober, die Arbeit einzustellen. — Das Abstimmungsresultat wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt.

Achtung, Automobilfahrer! Wegen Differenzen ist die Garage Ruhmann, Paulstr. 20, Automobilroschaken-Fuhrwerk gesperrt. Zutritt ist ferngehalten.

Achtung, Schuhmacher! Wegen Lohnabzug, unpünktlicher Lohnzahlung und sonstiger Mißstände haben die Arbeiter der Schuhfabrik von R. Grohsmann, Chausseest. 67, die Arbeit niedergelegt. Die Ortsverwaltung Berlin des Zentralverbandes der Schuhmacher.

Deutsches Reich.

In den Ausstand getreten sind in Leipzig die im lithographischen Gewerbe tätigen Lithographen, Photographen und Retoucheure. Der Seneffverband hatte für sie die Vereinfachung der Akkordarbeit, des Prämien- und Lohntienensystems und der Heimarbeit gefordert und dafür Unterstützung bei der in Aussicht genommenen Preisconvention und dem Kampfe gegen die Schmutzkonzurrenz zugesagt. Eine Firma hat die Forderungen bewilligt, die übrigen aber mitgeteilt, daß die Sache vor das Tarifamt bezogen. Tarifschiedsgericht gehöre, sie könnten deshalb eine Antwort nicht erteilen. Die Verbandsmitglieder stellten sich unter Zustimmung ihres Hauptvorstandes dagegen auf den Standpunkt, daß es sich hier nur um Beseitigung von Mißständen handle, die mit dem Tarif nichts zu tun habe; durch Anrufung der Tarifinstanzen wollten die Prinzipale die Bewegung bloß über die gegenwärtige günstige Geschäftslage hinwegschleppen. Die Geschlossen haben deshalb vom 10. Oktober an den Streik proklamiert. Bis jetzt haben sich 72 Streikende gemeldet, nur wenige Kollegen arbeiten weiter. Die Situation ist für die Streikenden günstig, sie sind entschlossen, die Arbeit erst nach völliger Bewilligung ihrer Forderungen wieder aufzunehmen.

Der Kampf in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie.

In sämtlichen Webereien zu Gera ist gestern durch die Ortsgruppe Gera des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereien durch Anschlag bekannt gegeben worden:

Nachdem bei vier Firmen Mündigungen seitens der Arbeiter in größerem Umfange vorgenommen sind, geben wir hiermit bekannt, daß wir uns genötigt sehen, am 13. Oktober d. J. gegenüber allen unseren Schuhmachern die Mündigung für den 27. Oktober auszusprechen, falls nicht bis Donnerstag, den 12. Oktober, abends in den betroffenen vier Betrieben eine genügende Zahl von Arbeitern sich zur Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses bereit erklärt hat.

Gestern Abend fanden in Greiz und Ronneburg starkbesuchte Arbeiterversammlungen statt. In beiden Versammlungen wurde der Lohnstreik abermals als unannehmbar bezeichnet. In Greiz sprachen die Arbeiter in einer Resolution ihr Einverständnis mit dem Vorgehen der Geraer Arbeiterkassen aus und beschloßen, die weitere Behandlung des Lohnkampfes vertrauensvoll in die Hände des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes zu legen. Hier und da aufstrebende Stimmen für die Annahme des neuen Tarifes und andere für sofortige Arbeitsniederlegung wurden von den Organisationsorganen immer unter Hinweis darauf beschwichtigt, daß alle Maßnahmen vom Zentralbureau Berlin anzugehen hätten, und man sich nicht übereilen sollte. Die Resolution wurde gegen einige Stimmen angenommen.

Ausland.

Ein Kollektiv-Vertrag ist zwischen den Buchbindermeistern und der Gehilfenorganisation von Basel unter Vermittlung des Genossen Regierungsrats Wulfschlegler abgeschlossen worden. Derselbe enthält u. a. folgende wichtige Bestimmungen: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden, an den Vorabenden von Sonn- und Feiertagen 9 Stunden; die Mindestlöhne sind für die verschiedenen Arbeiterkategorien auf 27 bezogen; sich auf 22 und 21 Franc pro Woche festgesetzt; für Ueberstunden werden 25 Proz. für Sonntagsarbeit 50 Proz. Lohnzuschlag bezahlt; der Lohn wird wöchentlich innerhalb der Arbeitszeit ausgezahlt; die Arbeiter sind kostenlos gegen Unfall versichert; es steht den Arbeitern frei, den 1. Mai zu feiern.

Die Gesier der Pariser Münze befinden sich seit einiger Zeit im Ausstand. Da sie die Wiederaufnahme der Arbeit verweigerten, wurden sämtliche Werkstätten der Münze geschlossen, doch erklärt eine amtliche Note, daß die Interessen des Staates durch den Ausstand vorläufig keine Einbuße erfahren, da gegenwärtig keine neue Münzprägungen notwendig seien und auch keine dringenden Medaillenbestellungen seitens der Privatindustrie vorliegen.

Versammlungen.

Die Bäckergeßellen, deren Hüßarbeiter und Arbeiterinnen von Berlin und Umgegend veranstalteten eine große Protestkundgebung im Vereinsbause Berliner Müller, Kaiser Wilhelmstraße. In der öffentlichen Versammlung, die von 1000 Personen besucht war, lautete der Hauptpunkt der Tagesordnung: „Das Attentat der Bäckereimeister und ihres Verbandes in München gegen unsere geschlichen Maximalarbeitszeit und die Sonntagsruhe, und was haben wir zu tun, um die Beseitigung oder Verschlechterung unserer geschlichen Arbeitsschutz abzuwehren?“ In seinem Referat schilderte Gehjohald das Verhalten der Innungen in harten Worten. Diese versuchten es wieder, nach neunjährigem Weichen des Maximalarbeitszeitgesetzen den mehr als dazwischenlagenden Schutz der Gesundheit der Bäckerei-Arbeiter zu beseitigen. Es sei geradezu ein Hohn, die gleich geschlichen gewährleistete höchst zulässige Arbeitszeit von 12 resp. 13 Stunden bis ins Unendliche verlängern zu wollen, während in allen Fabriken nicht mehr als 10 Stunden und auf Warten meist nur noch 8 1/2 Stunden gearbeitet werde. Er rief den Anwesenden zu: „Zeigt, daß ihr das Attentat auf Euren geschlichen Arbeitsschutz, auf Euer und Eurer Familie Wohlergehen nicht ruhig hinnehmen wollt! Zeigen wir, daß wir gewillt sind, uns unser heiligstes Recht, nicht länger arbeiten zu müssen als höchstens 12 Stunden, mit aller Entschiedenheit und mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln wahrzunehmen.“ Darauf gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung protestiert gegen den auf die Beseitigung bezug. Verschlechterung der Bundesratsverordnung vom 4. März 1896 betreffend den Maximalarbeitszeit und die

Sonntagsruhe für Bäckereien und Konditoreien hinsichtlich der Beschluß des Germania-Verbandes in München. Die Versammlung hält unbedingt fest an der geschlichen festgelegten Maximalarbeitszeit und verwirft jeden Versuch, diese in eine Minimalarbeitszeit umzuwandeln zu wollen. Sie ist der Ueberzeugung, daß die festgelegte Höchsttarbeitszeit wegen ihrer langen Dauer und in Anbetracht der erhöhten mehlstaubgefülltesten Luft, in welcher die Bäcker nachts und in der Woche sieben Räder arbeiten müssen, überaus schädlich auf Geist und Körper wirken muß und dringend der Beseitigung auf höchstens zehn Stunden bedarf. Die Versammlung protestiert gegen die durch nichts bewiesene Behauptung der Bäckereimeister, jene Verordnung sei schuld an der Herrichtung des guten Einvernehmens zwischen Meister und Gesellen.“ Solches gute Einvernehmen hat in Wirklichkeit nie bestanden; es konnte der Öffentlichkeit nur vorgegaukelt werden, solange die Bäckerei-Arbeiter ohne jede gewerkschaftliche Organisation auch mit der schlechtesten Lohn- und Arbeitsbedingungen zufrieden sein mußten. Die Versammlung protestiert auch gegen die seltsame Behauptung, jene Verordnung sei schuld an der fortschreitenden „Auslösung der Kleinbetriebe durch die Großbetriebe“, denn diese wird lediglich durch die Leistungsfähigkeit der letzteren, erzielt durch Kapitalkraft und Ausnutzung technischer Hüßmittel, herbeigeführt. Die Versammlung protestiert schließlich gegen die aus der Luft gegriffene These, durch das Verlangen der Bäckerei-Arbeiter nach einem wöchentlichen Ruhetage werde „dem ohnehin schwerbelasteten Kleinbetrieb die Existenzmöglichkeit nahezu abgeschnitten“, und hält an dieser berechtigten Forderung nach einem wöchentlichen Ruhetage von 36 Stunden unabänderlich fest, wie diesen die Arbeiter aller anderen Berufe schon immer haben. — Der geforderte Ruhetage belastet das ganze Gewerbe gleichmäßig. Die Kleinbetriebe wie Großbetriebe, im Verhältnis zur Menge der Produktion an Waren, und diese geringe Belastung wird durch bessere Einteilung der Arbeit, wie dadurch, daß durch den Ruhetage die Arbeiter erholt und neu gestärkt nach solchem die Arbeit wieder aufnehmen, wieder ausgeglichen.“

Deutscher Buchbinderverband. Eine außerordentliche Generalversammlung der Buchbinder Berlin tagte am 4. Oktober im Gewerkschaftshaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden aus lokalen Mitteln 1000 Mark zur Unterstützung der Ausgesperrten und Streikenden der Elektrizitätswerke bewilligt; außerdem forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, eifrig Gelder auf den von der Gewerkschaftskommission ausgegebenen Listen zu sammeln und dann für schnelle Ablieferung der Gelder zu sorgen. — Dann gab der Vorsitzende Schade den Geschäftsbericht über das verfloßene Vierteljahr. Der Bericht konnte kein vollständiger sein, da noch nicht alles Material vorlag und auch die Abrechnung noch nicht fertig gestellt werden konnte. Wegen der Amtsniederlegung der beiden Vorsitzenden und 5 Beisitzer hatte man sich entschlossen, den Bericht schon jetzt in einer außerordentlichen, statt in der ordentlichen Generalversammlung zu geben. Es haben im dritten Vierteljahr 2 ordentliche, 2 außerordentliche Generalversammlungen und 2 Mitgliederversammlungen stattgefunden; ferner 13 Sitzungen der Ortsverwaltung und 4 kombinierte Sitzungen. Die Hauptarbeiten, die in diesen Sitzungen fertiggestellt wurden, waren der Entwurf zu einem neuen Ortsstatut und zu den Anstellungsbedingungen. Der Redner bedauerte, daß diese Arbeiten in den Mitgliederversammlungen nicht endgültig erledigt werden konnten. Sodann teilte der Redner mit, daß der neun Jahre im Bureau tätig gewesene Kollege Bergmann seine Stellung mit Zustimmung der Ortsverwaltung bereits am 28. September verlassen hat, ihm jedoch anständigerweise das Gehalt bis zum Monatschluß ausbezahlt wurde, und daß sein Nachfolger klar die Stellung bereits am 11. September angetreten hat, was von der Ortsverwaltung gebilligt wurde, damit sich der Kollege gründlicher mit den Arbeiten vertraut machen konnte. Aus den Berichten über die Tätigkeit in den einzelnen Branchen ist besonders zu erwähnen, daß durch die Lohnbewegung in der Albumbranche teilweise zufriedenstellende Bedingungen erzielt wurden; was nicht erreicht wurde, soll später nachgeholt werden. Im übrigen haben in den verschiedenen Branchen Verhandlungen mit einzelnen Arbeitgebern stattgefunden, in der Buchbinderbranche nicht weniger als 15. Die Lohnbewegung der Porto- und Briefträger hat keine besonderen Vorteile gebracht, doch wurden bestimmte Stundenlöhne festgesetzt und ein Akkordtarif ebenfalls eingeführt werden. Die Einarbeiter stehen in einer Lohnbewegung und sind auf einen Lohnkampf vorbereitet. Die Unternehmer suchen jetzt bereits aus der Buchbinderbranche Arbeitswillige heranzuziehen.

An den Bericht schloß sich eine Diskussion, die sich hauptsächlich auf die Aufstellungen in der Statistik bezog. Verschiedene Versuche, den ersten Bevollmächtigten zur Weiterführung seines Amtes zu bewegen, blieben erfolglos. Die Maßnahmen der Ortsverwaltung bei dem Personalwechsel im Bureau wurden ohne Einwendung gebilligt. Für die bereits in der vorigen Versammlung vorgelegten Abrechnungen vom Guten Montag und von der Dampferpartie wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt, was in jener Versammlung lediglich deswegen nicht erfolgt war, weil keiner der Revisoren anwesend war. — Zur Ergänzungswahl der Ortsverwaltung wurde ein Antrag eingebracht, wonach der erste Bevollmächtigte sofort fest angesetzt werden sollte; der Antrag wurde jedoch später zurückgezogen. In die Ortsverwaltung wurden gewählt als erster Bevollmächtigter Hanke, als zweiter Wilhelm und als Beisitzer Ernst Wolf, Kunath, Klemm, Reiche und Karl Friedrich. Als Revisor wurde Schnabel gewählt. — Sodann verlas der Vertrauensmann Tusch eine Erklärung, wonach sämtliche Branchen-Vertrauensmänner bis auf vier ihre Ämter sofort niederlegen, zwei zum 1. Januar; die anderen zwei haben sich der Erklärung nicht angeschlossen. — Wegen vorgeschrittener Zeit konnten die übrigen Punkte der Tagesordnung, darunter der Entwurf des neuen Ortsstatuts, nicht mehr zur Verhandlung kommen.

Eingegangene Druckschriften.

„Kommunale Praxis“, Wochenblatt für kommunalpolitisch und Gemeindefortschritt. Herausgeber Dr. Albert Sadelm.

Die Nr. 27 der „Kommunale Praxis“, mit der das dritte Quartal des fünften Jahrgangs der Zeitschrift beginnt, bringt zunächst einen sehr instruktiven Artikel über die Berliner Verkehrsfragen, die zurzeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehen. Das Gebiet des kommunalen Verkehrs berührt ferner ein anderer Artikel dieser Nummer, in dem J. Meerfeld die Straßenbahnverhältnisse in Köln schildert. Auch eine vorübergehende Studie von Haberlamp über eine Schulstiftung in Oldenburg wird die Freunde unseres Volks- und Fortbildungswesens interessieren. Der Artikel bringt eine Reihe wichtiger Nachrichten aus allen Teilen des Reiches. In Hinblick auf die liberal bevorzugen Gemeindevorstände ist ein Wort vom dem Dr. Sadelm dringend zu empfehlen. Vorabnehmend verweist der Verlag der „Kommunale Praxis“, Berlin W. 15, überallhin kostenlos.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Die Kompottschüssel.

München, 11. Oktober. (W. S.) Aus Berlin erhalten die „Münchener R. N.“ folgende Mitteilung: Auf eine Anfrage des Herausgebers der „Sozialen Praxis“, Professor Dr. Brande, beim Reichstanzler, wie es sich mit der angeblich vom Kaiser zu ihm gemachten Aeußerung „Die Kompottschüssel sei nun voll, denn den Arbeitern sei vorläufig genug gegeben“ verhalte, ist von dem Fürsten folgende Antwort eingelaufen: „Ihre Anfrage wegen der Aeußerung, die der Kaiser zu mir über die Kompottschüssel des Arbeiters gemacht haben soll, beantworte ich dahin, daß Se. Majestät mir nichts Derartiges gesagt hat. Ich ermächtige Sie, hiervon öffentlich Gebrauch zu machen. Mit besten Empfehlungen für ergebener Wünsche.“

Uebrigens ist es gleichgültig, ob das Wort so oder anders gefallen ist. Gehandelt wird jedenfalls nach diesem Ausspruch.

Der Jenaer Parteitag im Spiegel der Gewerkschaftspresse.

Kaum irgend ein Parteitag hat für die Gewerkschaften eine solche große Bedeutung erlangt als der in Jena stattgefundene. Die Verhandlungen über die Raiserfeier und Massenstreik waren geeignet, die Gewerkschaften in ihrem innersten Wesen zu berühren. Dazu kam, daß sich schon der Gewerkschaftskongress in Köln mit diesen Gegenständen befaßt hatte und es war daher sehr notwendig, in Jena über diese Punkte zu einer Verständigung zu gelangen. Die einstimmige Annahme der Raiserfeier-Resolution und die gegenwärtige Stimmung erfolgte Annahme der Resolution über den politischen Massenstreik läßt den Schluss zu, daß der Wunsch nach Verständigung zwischen Partei und Gewerkschaften ein allgemeiner ist. Das ist ja auch sonst in Jena zum deutlichen Ausdruck gebracht worden. Bei der Bedeutung, die die diesjährigen Debatten für die Gewerkschaften haben, erscheint es uns nicht überflüssig, einen Überblick über die Neuerungen in der Gewerkschaftspresse zu geben. Wir haben neulich schon einen Auszug aus dem „Correspondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands gebracht und möchten heute noch einige Stimmen aus den übrigen Gewerkschaftsblättern verzeichnen.

Der „Tabakarbeiter“, dessen Standpunkt von der dieser Tage stattgefundenen Generalversammlung des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes geteilt wurde, schrieb:

Der sogenannte Zwist zwischen Gewerkschaften und Partei ist ein Wahngelbde und in den Debatten des Parteitages auf die differierenden Meinungen einiger Gewerkschaftsführer reduziert worden, ganz in dem Sinne, wie wir das Vorgehen einzelner Gewerkschaftsführer charakterisiert hatten. Der Wille für das Allgemeine, umfassende der Arbeiterbewegung wurde auf dem Parteitag geschwächt, während er auf dem Gewerkschaftskongress eingetragt worden war. Unter den großen Aufzügen der Arbeiterbewegung ist es ohne große Schwierigkeiten möglich, die gelegentlich in einzelnen Fragen auseinanderstrebenden Teile wieder zusammenzuführen, wenn es auch einer oder der andere schwerer über sich gewinnen kann, eine vorgefasste falsche Meinung abzuwerfen; der Eigensinn läßt sich eben bei manchem schwer austrotten, obgleich die Ziele der Arbeiterbewegung auch auf die Ausrottung des Meinungsgegensatzes gerichtet sind.

Mit dem Beschluß über die Raiserfeier sind wir ganz einverstanden und es scheint uns auch richtig, die Frage des Massenstreiks von Partei wegen auf das politische Gebiet zu beschränken. Ob und wie sich ein politischer Massenstreik einmal in Deutschland vollziehen wird, kann heute niemand sagen. Aber sicher ist, daß seine etwaige Anwendung auch von den Erfahrungen abhängen wird, die die Arbeiter inzwischen in ihren wirtschaftlichen Kämpfen machen, die eher den Charakter der Massenauflösungen hat der Massenstreiks hervorgerufen scheinen. Man mag ruhigen Blickes der Entwicklung dieser Kämpfe folgen, man wird dann seinerzeit im Notfall die Lage der Verhältnisse und die Kräfte der im Kampfe geschulten Arbeiter besser beurteilen und die notwendigen Schlüsse daraus ziehen. Kein Kampfmittel wird im Notfall abgelehnt, das Erfolg verspricht und mindestens den Gegner schwächt, wenn man ihn nicht endgültig besiegen kann. Die düsteren Prophezeiungen der Gegner des politischen Massenstreiks brauchen deshalb noch lange nicht einzutreffen.

Kurz, der Parteitag hat entschieden und nun — gemeinsam vorwärts!

Der „Grundstein“ bringt ausführliche Referate über Raiserfeier und Massenstreik und will eine Kritik der Reden und Beschlüsse folgen lassen. Mit Bezug auf die Debatte über die Raiserfeier wird gesagt, daß viele Reden gehalten worden seien, manche wütende Ausfälle auf die Gewerkschaften und ihre Führer wurden in den Saal hineingeschmettert. Die Redaktion glaube aber nicht, daß die von Verständigungslosigkeit und Intoleranz zeugenden „Entgegnungen“ irgend welchen Einfluß auf das Verhältnis zwischen Gewerkschaften und Partei gewinnen können.

Die „Metallarbeiterzeitung“: „Der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei hat für die Gewerkschaften eine weit größere Bedeutung als irgend einer seiner Vorgänger. Nicht nur wegen der Frage der Raiserfeier und des politischen Massenstreiks, sondern auch in anderer Hinsicht. Seit dem Kölner Gewerkschaftskongress werden einzelne Parteigruppen, darunter vor allem die „Leipziger Volkszeitung“, nicht müde „nachzuweisen“, daß die deutschen Gewerkschaften einer Verflachung und Verflumpfung entgegengehen. Dieser „Nachweis“ geschah mitunter in einer nicht immer einwandfreien Form. An die niedrigsten Instanzen der Massen wurde appelliert und die Beamten der Gewerkschaften in einen künstlichen Gegensatz zu den Mitgliedern gestellt. Was Wunder, wenn die unersüßlichen Auseinandersetzungen auch auf die Gewerkschaften abfärbten und diese in ihrer Agitations- und Erziehungsarbeit beeinträchtigen. Ja, es schien noch kurz vor dem Parteitag die Befürchtung nicht unbegründet zu sein, daß sich derselbe zu einem zweiten Dreißener „Jungbrunnen“ gestalten könne. Diese Befürchtung ist glücklicherweise nicht eingetroffen. Das Hauptinteresse der Gewerkschaften an den Verhandlungen nahm naturgemäß die Raiserfeier und der politische Massenstreik in Anspruch. Zur Raiserfeier erklärte Richard Fischer das Referat. Dasselbe war langweilig in der Form, aber scharf abweisend in der Sache selbst gegen die Stellung der Gewerkschaften.“

Die „Einigkeit“, Organ der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften: Die Raiserfeier-Resolution ist zwar mit Einstimmigkeit beschlossen, trotz alledem werden sich gewisse Kreise, wie schon seit jeher, sehr wenig oder gar nichts aus diesem Beschluß machen. Sie werden, wie sie dies in und nach Amsterdam erklärten — „auf unserem Gewerkschaftskongress wird es sich entscheiden, welche Stellung die freien Gewerkschaften zur Raiserfeier einnehmen“ — ihren seitherigen Standpunkt zu dieser Frage nicht ändern, sondern nach wie vor gegen die Arbeitruhe am ersten Mai, wenn nicht offensichtlich, dann im geheimen agitieren, und wenn dies nicht, dann wenigstens nichts dafür tun, daß der Sinn für die Arbeitruhe geweckt wird. Es ist ja auch auf dem Parteitage klar ausgesprochen worden, daß bis dahin, da der nächste Internationale Arbeiterkongress tags, man sich deutschseits soweit einig wird, um geschlossen für eine andere Raiserfeier eintreten zu können. Der Referent zum Punkte Raiserfeier hat freilich die Gegner der Arbeitruhe am ersten Mai insinuiert, doch von ihrem Standpunkt der Gegner-schaft abzulösen, und das, was hier beschlossen wurde, auch immer aufrecht zu erhalten. Gute Worte und Schmeicheleien sind übrigens auf diesem Parteitage noch unserer Auffassung gerade so viel zuzubilligen, wie gewisser Seite hin verdrängend worden, wie in Dresden zuzubilligen im entgegengesetzten Sinne geschehen ist. Mit dem alles überfließen werden die vorhandenen Gefühle auch nicht geteilt, sie brechen doch immer wieder daneben oder in anderer Weise auf. Was die Resolution zum politischen Massenstreik anbetrifft, so sagt die „Einigkeit“ sachlich sehr wenig. Lese man die Resolution richtig durch, dann bekommt man das Gefühl, „als sei an Länge nichts zu wünschen übrig und an Inhalt trotzdem nicht viel vorhanden“. Zum Schluss wendet sich die „Einigkeit“ gegen die von Wibel in Jena gemachten Äußerungen über die Fernpaßwort-Veranlassung und meint, daß ihre Bewegung seit jeher ohne Dr. Friedberg ganz genau auf demselben Standpunkt stand wie heute, auch wenn in letzter Zeit dies deutlicher zum Ausdruck kam.

Das „Correspondenzblatt“ für Bergarbeiter hält ein Raiserfest am Abend für ein Zeichenbündnis erster Klasse. Die Aufhebung der Arbeitruhe hiesse der Raiserfeier den revolutionären Charakter nehmen und bedeute für die moderne Arbeiterbewegung eine verlorene Schlacht.

Der „Töpfer“ betrachtet die in Jena gefundene Lösung der Raiserfeierfrage nur als eine vorläufige, die dem Amsterdamer Be-

schlusse und auch der Resolution Fischer anhaftende Halbheit, nur dort, wo die „Möglichkeit der Arbeitruhe vorhanden ist, die Arbeit ruhen zu lassen.“ muß der nächste internationale Kongress zu befehlen haben. Entweder man verpflichtet jeden Parteigenossen zur Raiserfeier oder man schafft eine andere Form, die eine umfassende Raiserfeier ermöglicht. Zum Massenstreik äußert sich der „Töpfer“ dahin:

„Wir sind der Meinung, daß das deutsche Proletariat heute zur Vornahme eines solchen Experiments noch nicht reif ist. Der Indifferentismus ist noch in erschreckender Weise vorhanden, deshalb möge zunächst und immer in der Aufklärungs- und Organisationsarbeit nie erlahmt werden und die Arbeiter zur Ausführung einer solchen durchgreifenden Aktion in ausgiebiger Weise vorbereitet und erzogen werden.“

Die „Ameise“, das Organ der Porzellanarbeiter, erklärt: „Wir haben immer der Verbeibaltung der Raiserfeier das Wort geredet und freuen uns über die geänderte Ansicht der Generalkommission.“ Ueber den Massenstreik wird gesagt: „Wir meinen, die Gedanken, die Wibel in Jena entwickelte, werden über den engen Rahmen der Resolution herauszuwachen.“

Unserer Auffassung nach hätten selbst alle Gewerkschaftler dafür stimmen können. Denn im Grunde erinnert die Resolution die Parteigenossen bei der Gelegenheit der Massenstreik-Debatten nur wieder einmal an alte Pflichten: zu organisieren und zu agitieren.“

Der „Proletarier“, Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hülfсарbeiter und Arbeiterinnen:

„Die Erörterung der Raiserfeier sollte gleichzeitig die Frage des Verhältnisses zwischen der Partei und der Gewerkschaften auf, eine Frage, die eigentlich überflüssig sein sollte, deren öffentliche Besprechung aber das Gute zeitig haben dürfte, die Redenden oder Befürwortungen zu zerschneiden, welche hüben und drüben gehegt wurden. Es kann eben keinen Gegensatz geben zwischen den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie; beide sind aufeinander angewiesen, beide ergänzen einander, sind bis zu einem gewissen Grade Verhältnisse zwischen der Partei und der Gewerkschaft auf, die Rede sein. Die Annahme der Raiserfeier-Resolution erfolgte einstimmig.“

Völlige Uebereinstimmung war in der Sache nicht minder über den politischen Massenstreik vorhanden. Dieser Einklang wäre auch bei der Abstimmung über die diesbezügliche Resolution zum Ausdruck gekommen, wenn der Antragsteller sich bereit gefunden hätte, dem Antrage des Genossen Legien entgegenzukommen, der die Streichung des Absatzes 8 wünschte.“

Zu dem Beschluß über die Raiserfeier sagt die „Holzarbeiter-Zeitung“, die bisher stets für Verbeibaltung der Arbeitruhe eingetreten ist, daß nunmehr bis zum nächsten internationalen Kongress genügend Zeit und Gelegenheit geboten sei, nochmals „den Versuch einer Neubelebung und wichtigeren Gestaltung der Raiserfeier zu machen“. In der Massenstreikfrage könne von einer tiefgehenden Meinungsverschiedenheit zwischen dem Gewerkschaftskongress und Parteitag nicht gut gesprochen werden, wenn man die beiden Resolutionen miteinander vergleiche. Aber auch die Debatte hierüber habe in Jena auf keiner anderen Höhe gestanden wie die Kölner.“

Die „Sattler-Zeitung“ kam den Worten Fischers, daß gerade die Raiserfeier das gemeinsame Ziel des internationalen Massenkampfes ist, nur bedingt zustimmen. „Gerade das ist der springende Punkt, weil es nur Deutschland ist, das bis jetzt dem Raiserfeier-Gedanken in der würdevollsten Weise Rechnung getragen hat. In England, Belgien, Frankreich liegt die Sache sehr im argen. Desterreich, Dänemark und die Schweiz sind fast die einzigen Länder, die neben uns die Arbeitruhe am 1. Mai durchzuführen suchten. Und das war es gerade, das unseren Genossen Robert Schmidt auf die Schanzen trieb.“ Die Debatten über die Raiserfeier hätten aber der Verständigung zwischen der Partei und Gewerkschaft die Wege geebnet. Was die Beschlüsse der Resolution, den politischen Massenstreik betreffend, anlangt, so sei auch hier nicht mit einem ganz freien und klaren Nein genantwortet. Mit Recht habe Legien die einzelnen fraglichen Sätze, insbesondere, wo es heißt: „gegebenenfalls“ usw. bemängelt. Das sei es gerade, worauf es ankomme.

Die „Nachzeitung für Schneider“ meint, daß bezüglich der Raiserfeier eine Form gefunden werden müsse, die der großen Menge die Teilnahme ermögliche. Dies und nichts anderes habe der Kölner Gewerkschaftskongress gewollt. In der Arbeiterbewegung gefasste Beschlüsse seien kein Dogma, an dem nicht gerüttelt werden dürfe, sondern sie unterliegen jederzeit der Kritik der Genossen. Das nächste Wort in dieser Frage habe der nächste internationale Kongress zu sprechen. Was die Massenstreik-Resolution betreffe, so bede sie sich im Grunde genommen mit der von Köln

Der „Vereinsangeiger“, Organ der Maler usw., hält die Frage der Raiserfeier heute noch nicht für spruchreif. Auch er findet, daß in der Massenstreik-Resolution genau derselbe Standpunkt zum Ausdruck komme wie in der in Köln angenommenen.

In ähnlicher Weise äußern sich noch die „Allgem. Steinseher-Zeitung“, „Bildhauer-Zeitung“ und eine Reihe anderer Gewerkschaftsblätter.

Der „Steinarbeiter“ gibt seiner Genugtuung Ausdruck über die Objektivität, mit der Genosse Fischer die Raiserfeierfrage behandelte; sie ließe darauf schließen, daß auch die Partei das ernsthafte Bestreben zeigt, mit aller Gründlichkeit die Frage zu diskutieren und das sei auch geschehen. Zu der Annahme der Resolution über die Raiserfeier sagt das Blatt: „Diesen, welche die Raiserfeier abwürgen wollten, haben also ein großes Risiko erlitten.“ Ueber die Resolution, die sich auf den politischen Massenstreik bezieht, wird gesagt: „Die in Köln verurteilte Unklarheit ist durch die Debatte in Jena beseitigt worden. Gewiß wird nun in der Partei, sowie in der Gewerkschaftspresse über diesen Punkt eine eingehende Diskussion entstehen. Dieses ist selbstredend sehr notwendig.“ Schließlich heißt es: „Der Parteitag in Jena, der in größter Ruhe verlief und die Gegner enttäuschte, hat der Sozialdemokratie wieder neuen Kampfesmut eingebläht. Die deutsche Arbeiterkraft, organisiert in Partei und Gewerkschaft, hat immer um die ihr zustehenden Rechte, gleichgültig, welchen Namen sie tragen, Schutzer an Schutzer zu kämpfen. Weiter wird die Betonung des politischen Moments, selbst wo es sich um Arbeiterfragen handelt, in den Gewerkschaften vielfach zu wenig betont. Auch hier hat Jena Klärung gebracht.“

Gehen auch die Meinungen über den Jenaer Parteitag in der Gewerkschaftspresse auseinander und mag man manches Urteil für schief halten, eins muß man aber anerkennen, nämlich: daß die Diskussion sich in sachlichen Grenzen hält und das Bestreben verrät, die politische Vertretung der Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie zu fördern. Nur ein Gewerkschaftsblatt macht hiervon eine Ausnahme und das ist der „Correspondenz“ für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer. In vier Artikeln, überschrieben „Raiserfeier und Generalstreik“, beschäftigt sich die Redaktion mit den Jenaer Verhandlungen. Ein kritisches Nachwort zum Parteitage folgt, da dort gemachten Vorlegungen sein. Nur sind wir gewiß nicht der Meinung, daß die Jenaer Verhandlungen, ein Märchen nicht an sich und wir halten auch eine Besprechung derselben für recht nützlich. Soll aber eine solche Besprechung einen Wert haben, so muß sie von sachlichen Gesichtspunkten geleitet sein. Davon ist aber in den vier Artikeln keine Rede. Das ist kein Kritik mehr, sondern ein Herunterreißen. Besonders die Person des Genossen Fischers, des Raiserfeier-Referenten, scheint es dem Redakteur des „Correspondenz“ angetan zu haben. Da wird so viel Gift und Galle verpöht, daß man unwillkürlich zu der Meinung, kommt, dem Redakteur kommt es nicht mehr auf eine sachliche Würdigung der Verhandlungen an, sondern er benützt die ihm willkommene Gelegenheit, der sozialdemokratischen Partei eins auszuwischen. Da läßt sich

nicht mehr zitieren, man kann auch nicht polemisieren, sondern man hängt eine solche „Kritik“ niedriger. Schließlich kann niemand aus seiner Haut heraus und der Stiel ist der Mensch!

Aus der Partei.

Politische Gerechtigkeit.

Einen seltsamen Aufruf an die sozialdemokratischen Kommunalwähler der zweiten Klasse in Mannheim veröffentlicht die „Mannheimer „Volkstimme“. Er lautet:

Wähler der zweiten Klasse!

Der „liberale Mod“ verfuhr die am Dienstag, den 10. d. M., von mittags 12 Uhr bis abends 8 Uhr stattfindende Wahl, der sogenannten Mittelbesteuerten zur Etablierung einer einseitigen Parteiherrschaft auf dem Rathaus zu benutzen. Nachdem es ihm nicht gelang, in der dritten Wählerklasse die Sozialdemokratie zu überwinden, sucht er in der zweiten das Zentrum gänzlich oder doch nahezu gänzlich um seine Gemeindevertretung zu bringen.

Dazu die Hand zu bieten, lehnen wir Sozialdemokraten aus Gründen der politischen Gerechtigkeit aufs entschiedenste ab. Wir verzichten auf die Aufstellung einer eigenen Liste, die lediglich den Erfolg hätte, den Sieg des Blocks zu garantieren und die Niederlage des Zentrums unvermeidlich zu machen, und empfehlen unseren Anhängern, statt dessen am Dienstag von dem ihnen morgen in Auwert zugehenden Stimmzettel Gebrauch zu machen, der alle mittleren Berufsstände, das Handwerk, den Gewerbe-, Kaufmanns- und Beamtenstand, ohne Rücksicht auf politische und religiöse Anschauung in gleicher Weise berücksichtigt.

Sie tun dies, wie gesagt, aus politischem Gerechtigkeitgefühl und ohne jeden irgendwie gearteten Gegendienst. Nur das eine soll verhängt werden: daß sich auf dem Rathaus wieder eine einseitig herrschende Parteielite breit macht, die die Wünsche und Interessen der Minorität der Bürgervertretung mit Füßen tritt.

Nach Lage der Sache brauchen wir, wenn unserer Liste der Sieg beschieden sein soll, die Stimme jedes einzelnen unserer Parteigenossen. Versäume also keiner seine Pflicht und gebe jeder den ihm zugehenden Stimmzettel unverändert und, wenn irgend möglich, schon vor 2 Uhr nachmittags ab.

Mannheim, Anfang Oktober 1905.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Der Aufruf scheint uns zunächst verschiedene Widersprüche zu enthalten. Erst wird erklärt, daß die Partei davon abstehe, eine sozialdemokratische Liste aufzustellen, um nicht eine Niederlage des Zentrums herbeizuführen, wodurch es den Anschein gewinnt, als ob es sich um die Empfehlung der Zentrumsliste handele, und dann wird darauf hingewiesen, daß die Liste ohne Rücksicht auf politische und religiöse Anschauung aufgestellt sei. Danach könnte es scheinen, als handele es sich um eine gemeinsame Liste, das Ergebnis eines Kompromisses zwischen Zentrum und unferer Partei. Aber auch das kann nicht zutreffen, denn gleich darauf erklärt wiederum der Aufruf, daß er die Unterstützung der Liste „ohne jeden irgendwie gearteten Gegendienst“ empfehle, rein aus „politischem Gerechtigkeitgefühl“. Der Aufruf erscheint uns danach in seiner ganzen Fassung und Begründung seltsam unklar und sehr wenig geeignet, eine klare und grundsätzliche Kommunalpolitik zu fördern.

Wir können uns ja wohl eine Situation denken, in der es geboten erscheint, bei Kommunalwahlen eine gegnerische Partei zu unterstützen. Momentlich bei Wahlen in der zweiten Klasse, wo kein positiver Erfolg für die Partei, wohl aber eine dem schlimmeren Teil der Gegner zugute kommende Stimmenzerplitterung zu erwarten ist. Aber dann ist es nötig, auch in einem Wahlaufsatz, nicht nur in etwaigen Wählerveranstaltungen, die Gründe für die Unterstützung der als kleineres Uebel anzusehenden Gegner klar und unabweisend auseinanderzusetzen! Die Unterstützung des betreffenden Gegners aus „politischem Gerechtigkeitgefühl“ zu fordern, dünkt uns eine höchst bedenkliche Gefühlspolitik zu sein, die nur schlimmste Verwirrung anrichten kann. Wir sind eine Partei des Massenkampfes, weil wir auf dem Standpunkt stehen, daß in der Politik, der großen wie der kleinen, einzig die Klasseninteressen eine Rolle spielen, nicht aber irgend ein vages Gerechtigkeitgefühl. Wie unsere Gegner, mögen sie nun dem Großkapital oder dem Mittelstand angehören, nur ihre Klasseninteressen vertreten, so hat auch die Sozialdemokratie unentwegt Klassenpolitik, proletarische Politik zu betreiben. Auch wenn sie ein Kompromiß schließt oder eine bürgerliche Partei der anderen als kleineres Uebel vorzieht, hat sie sich bei ihren Erwägungen und ihrer Agitation einzig vom Klasseninteresse des Proletariats leiten zu lassen.

Das Erscheinen der „Reinsfelder Arbeiterzeitung“ hatten wir dieser Tage mit folgenden Worten mitgeteilt:

Ein neuer Streiter im proletarischen Klassenkampf ist am 1. Oktober in Gestalt der „Reinsfelder Arbeiterzeitung“ auf den Plan getreten. Hoffen wir, daß sich das Blatt günstig entwickle und das Streben, Reinsfeld zu einer Hochburg des Sozialismus zu machen, von Erfolg gekrönt werde.“

Diese paar Zeilen veranlassen nun die „Eberfelder Freie Presse“, uns in folgender Weise anzufahren:

„Daß die Genossen einzelner Orte keine Zeitung für sich gründen sollten, namentlich wenn sie sich damit in Widerspruch setzen mit einem einstimmig gefassten Beschluß der Kreiskonferenz, könnte nachgerade auch der „Vorwärts“ kopieren. Wenn wir nicht irren, hat der „Vorwärts“ jenen Beschluß der Kreiskonferenz selbst mitgeteilt. Außerdem kann er sich über die Entscheidung des neuen Streikers im proletarischen Klassenkampf Bescheid holen bei dem Parteivorstande, der rechtzeitig seine warnende Stimme sowohl nach Reinsfeld, wie nach dem Verlage in Solingen vernehmen ließ. Freilich vergeblich. Wir haben hier wieder einmal die von und schon früher, wenn auch mit weniger herben Worten, festgestellte Tatsache zu verzeichnen: fast jedesmal, wenn der „Vorwärts“ etwas über rheinische Parteiverhältnisse schreibt, begeht er eine Dummheit. Endlich muß man einmal deutsch reden.“

Wir wollen nicht mit gleicher Münze heimzahlen, sondern nur bemerken, daß uns der Beschluß der Kreiskonferenz wohl bekannt war. Wir sind auch der Meinung, daß bei Blattgründungen die nötige Vorsicht beobachtet werden soll, und billigen leidenschaftliche Gründungen durchaus nicht. Als das Blatt aber erschienen war, mußten wir mit dieser Tatsache rechnen und glaubten uns verpflichtet, unsere Genossen von dieser Tatsache in Kenntnis zu setzen. Darin liegt doch keineswegs, daß wir uns gegen den Beschluß der Kreiskonferenz gewandt hätten. Zu der oben zitierten Behauptung der „Freie Presse“ bemerkt die „Reinsfelder Arbeiterzeitung“: „Daß die „Freie Presse“ von der Gründung der „Reinsfelder Arbeiterzeitung“ nicht erbaunt ist, wird den nicht wundern, der die Folgen der Gründung des „Reinsfelder Blattes“ für die „Freie Presse“ zu würdigen versteht. Den „Vorwärts“ wegen der unfaulbigen und gutgemeinten Notiz anzurufen, war doch wirklich nicht nötig. Die beste Widerlegung der Deklamation der „Freie Presse“ ist wohl die Tatsache, daß die „Reinsfelder Arbeiterzeitung“ es innerhalb einer Woche auf 3500 Abonnenten gebracht hat, während die „Freie Presse“ selbst in der Zeit der politischen Hochflut nur 600 bis 1000 Abonnenten aufweisen konnte, und angeblichlich etwa nur noch einige hundert Leser in Reinsfeld hat. Die Gründung eines eigenen Lokalorgans war nach den

blühender Erfolg doch wohl eine Notwendigkeit. Es wird im Laufe der Zeit der Partei und ihren Aufgaben die besten Dienste leisten."

Aus Industrie und Handel.

Kartellgesetz. Einzelne Anzeichen deuten in letzter Zeit darauf hin, daß die Regierung, nachdem die Enquete über die wichtigsten Syndikate der Kohlen- und Eisenindustrie beendet ist, die Vorlegung eines Kartellgesetzes plant. Das Auftreten Professor Schmollers gegen die Kartelle in der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik machte das Bestehen eines derartigen Gesetzes noch wahrscheinlicher, denn bei den bekannten guten Beziehungen Schmollers zur Regierung, besonders zum Reichsfinanzminister, hätte er sich schwerlich seine Angriffe und Vorschläge geleistet, wenn er wollte, daß sie den höheren Orts verfolgt werden würden. Tatsächlich wird denn auch jetzt halb offiziell gemeldet, daß die kontraktlichen Verhandlungen über das Wesen der Kartelle vorläufig zum Abschluß gebracht werden sollen und sich bereits eine Denkschrift über den Nutzen und Schaden der Kartellbildungen in der Ausarbeitung befindet.

Viel Geschicktes wird sicherlich nicht dabei herauskommen, besonders wenn Herr Schmoller bei dem Opus Geburtsstiftungsleistungen soll.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerksgesellschaft. Endlich läßt sich ein Gipfelchen des Schleiens, der bisher die hinter den Kulissen betriebene Fusionierungspläne deckte, doch ist es keine große sensationelle Transaktion, die bekannt wird, sondern ein Fusionen dritten, vierten Grades. Es soll nämlich zunächst nur die Friedrich-Wilhelmshütte, ein Unternehmen mit einem Aktienkapital von nicht mehr als 4 Millionen Mark, der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerksgesellschaft angegliedert werden, und zwar sollen die Aktionäre der Friedrich-Wilhelmshütte für je zwei ihrer Aktien eine deutsch-luxemburgische Aktie erhalten nebst 200 M. in bar. Da die Aktien des Bergwerksvereins „Friedrich-Wilhelmshütte“ einen Kurs von 151 Proz. haben und die deutsch-luxemburgischen mit 288 Proz. notiert werden, springt für die Aktionäre der „Friedrich-Wilhelmshütte“ ein kleiner Vorteil bei dem Umtausch heraus.

Eine größere Bedeutung hat die Vereinigung nicht, denn die „Friedrich-Wilhelmshütte“ zu Wilhelm a. d. Ruhr ist, wie schon gesagt, ein ziemlich kleines Unternehmen, das, abgesehen von einigen unbedeutenden Nebenbetrieben nur 3 Hochöfen, 72 Kesseln, 3 Wägereien und eine Maschinenfabrik umfaßt. Allen Anschein nach wird jedoch damit die Fusionierungspläne der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft nicht erschöpft, sondern es dürften noch einige weitere Fusionen nachfolgen. Wie es heißt, sollen mit dem Schweizer Bergwerksverein bereits Unterhandlungen schweben.

Konsum von Tabak in der Welt. Von dem statistischen Bureau des Amtes für Handel und Arbeit in Washington wurde die folgende Tabelle über den jährlichen Verbrauch von Tabak in der Welt jüngst veröffentlicht. Die Vereinigten Staaten stehen nicht nur im Konsum, sondern auch in der Produktion von Tabak an erster Stelle. In Belgien allein entfällt auf den Kopf der Bevölkerung mehr Tabak als in den Vereinigten Staaten:

Reinigte Staaten	Jahres-Gesamtverbrauch:	Pro Kopf:
Deutschland	440 000 000 engl. Pfd.	5,40 engl. Pfd.
Rußland	201 789 000	3,44
Frankreich	150 244 000	1,10
Großbritannien	84 393 000	2,10
Oesterreichische Länder	83 378 000	1,95
Ungarn	78 755 000	3,02
Belgien	47 905 000	2,42
Italien	44 273 000	6,21
Japan	34 549 000	1,05
Canada	15 400 000	2,74
Peru	18 870 000	1,89
Australien	10 158 000	2,59

Bei der Berechnung für den Kopf der Bevölkerung ist zu bedenken, daß der wirkliche Verbrauch viel höher ist, weil nur etwa ein Drittel der Bevölkerung Tabak konsumiert. Deutschland und Rußland sind große Konsumenten, aber der Verbrauch pro Kopf scheint sehr gering. Schwer ins Gewicht fällt die Verschiedenheit der Preise für Tabak in den angeführten Ländern. In Belgien ist die Tabaksteuer nur gering, ebenso in Mexiko. Italien hat nur einen kleinen Konsum, aber eine hohe Steuer. Frankreich und Großbritannien ziehen große Einnahmen aus der Besteuerung des Tabaks, ebenso Deutschland, und doch soll er bekanntlich in Deutschland noch mehr „bluten“, um dem Reichschatzamt höhere Erträge abzuwerfen.

Rußlands Finanzlage. Zurzeit, wo in Petersburg Unterhandlungen über eine große neue russische Anleihe stattfinden, an der auch der deutsche Geldmarkt mit 300 Millionen Mark beteiligt werden soll, ist eine Äußerung Professor Delbrücks in den „Preuss. Jahrbüchern“ über die russische Finanzlage von entschiedenem Interesse. Delbrück gelangt in seinen Ausführungen zu folgendem Resultat:

Es ist mit der allgrößten Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Rußland binnen nicht zu langer Frist Bankrott machen und sich seine Verbindlichkeiten um einen größeren oder geringeren Prozentsatz verkleinern wird. Schreitet die Revolution fort, so wird diese Wendung eintreten, weil die Anarchie den Staat zahlungsunfähig macht; entwickelt sich ein mehr friedliches, konstitutionelles Leben, so werden dessen Anforderungen zu demselben Ergebnis treiben. Aber selbst wenn die Autokratie sich wieder befestigt, so wird auch sie dem Volke den ungeheuren Tribut an das Ausland nicht auf die Dauer abdrücken können. So weit ist also der Pessimismus im Recht. Im Unrecht aber ist er mit dem Schluss, daß der finanzielle Bankrott auch den politischen und militärischen Bankrott Rußlands bedeute. Im Gegenteil, indem Rußland sich durch den finanziellen Gewaltstreik erleichtert, wird es sich politisch stärken und rangieren und dadurch auch sehr bald wieder Kredit gewinnen. Von dem Zusammenbruch seiner Großmachtposition ist es trotz Niederlagen, inneren Revolven und finanziellen Kriegen noch sehr weit entfernt.

Die Beteiligung des deutschen Kapitals an der Anleihe wird durch derartige Erwägungen natürlich nicht im geringsten gehindert; denn die Kapitalisten rechnen anders, wie Herr Professor Delbrück. Sie rechnen aus, daß Rußland schließlich eine Art liberale Verfassung erhält, wenn auch eine recht gemäßigt liberale, und daß dann das Parlament eine seiner ersten Aufgaben darin erblicken wird, den Kredit Rußlands sicher zu stellen und neue Einkünfte zu erschließen.

Amerikas Weizenerte. Nach dem Bericht des Ackerbau-Bureaus betrug am 1. Oktober d. J. der Durchschnittsertrag für Weizen 89,2 Prozent. Der Statistiker der New Yorker Produktionsbehörde schätzt den Ertrag des Weizens auf 2 707 517 000 Bushels. Der Durchschnittsertrag pro Acre betrug für Frühjahrsweizen 14,7 Bushels, für Roggen 16,6 Bushels, für Hafer 33,9 Bushels und für Gerste 26,7 Bushels.

Soziales.

Landstrafenland und Christenliebe.

In einem kleinen Heftchen, das dieser Tage im Verlage von Strecker u. Schröder in Stuttgart unter dem Titel: „Wandernde Kaufleute“ erschienen ist, schildert der Verfasser, Peter Stelkens, das Elend der Landstraße, das besonders schwer auf dem wandernden Kaufmann lastet, weil dieser von der Landstraße weg in seinem Verufe begreiflicherweise viel schwerer wieder Beschäftigung findet, als der Handwerker und Fabrikarbeiter. Der Verfasser hält sich an eine Reihe wirklich vorgekommener Fälle, die er gesammelt hat, und gewinnt aus ihnen zunächst die richtige Einsicht, daß, von ein-

zelnen Ausnahmen abgesehen, die Landstrafenproletarier Opfer der Not sind. Er tritt der faulen Redensart von der Arbeitsscheu energisch entgegen und findet heraldische Worte des Mitleids für diese Armen. Sozialdemokrat ist er nicht und die tiefere Einsicht in die Zusammenhänge der kapitalistischen Wirtschaftsordnung fehlen ihm. Aber er schildert wahrheitsgemäß ohne jede Uebertreibung, was er erfahren hat. Da ist nun beachtenswert, was er in dem Kapitel: „Wohltätigkeit und Unterstützungsweisen“ über christliche Wohltätigkeit an den Wanderarmen sagt:

„Wer arm ist und die Mitleidigkeit anderer in Anspruch nehmen muß, merkt so recht, daß so vieles am Leben nur christlicher Schein ist. Die christliche Idee präsentiert sich in der Hauptsache in einem blendenden Jeremiad, aber im Inneren ist das menschliche Leben und Wollen egoistisch. Die Herren Besslichen stehen, mit rühmlichen Ausnahmen natürlich, dem Elend gleichgültig gegenüber. Sie hoden in ihren satirischen, von paradiesischen Gärten umgebenen Pfarrhäusern und kinnerten sich den Teufel um die Armen da draußen. Wenn ein Wandermann den Pastor aufsuchen will, so braucht er nicht lange zu fragen, wo er wohnt; er braucht sich nur das schönste und größte Haus im Dorfe oder Städtchen anzusuchen und er kann sicher sein, daß es das Pfarrhaus ist. Die meisten geben wohl etwas, aber sie suchen doch den Rezenten sobald wie möglich wieder loszuwerden. Viele geben auch nichts und entschuldigen ihre Ablehnung mit der Begründung, daß die Wanderleute doch alle nur Tagelöhner seien und das Geld sofort verträgen. In Bayern haben viele Pastoren als drausiges Symbol christlicher Nächstenliebe neben der Haustür einen großen Hund liegen, der so fein dressiert ist, daß er jedesmal ein fürchtbares Gebrüll erhebt, wenn sich ein Armer dem Hause nähert. Was von den Geistlichen gesagt ist, gilt im allgemeinen auch von den Klöstern. Auch sie werden immer egoistischer. Manche geben, weil es einmal so die christliche Sitte verlangt, eine dünne untergründliche Wassertruppe dem müden Wanderer. Nur vereinzelt erhält der Hungernde an der Klosterpforte etwas Ordentliches zu essen. Ein Mann, der wegen eines Alters und seiner Gebrechlichkeit nicht mehr arbeiten kann und daher gewerksmäßig dem Bettel obliegen muß, erwähnte, daß er in den zehn Jahren, die er jetzt auf der Landstraße zubringe, nur zweimal von einem Pastor mit wirklich christlicher Liebe behandelt worden sei. Als er um Mitleid um etwas Essen angehalten, sei er in diesen Fällen zu Tische gezogen worden und habe inmitten der ganzen Familie gegessen. Sonst sei er schon froh gewesen, wenn ihm ein „Treppendiner“ verabreicht worden sei, d. h. wenn ihm einige übrig gebliebene Brocken gegeben worden seien, die er dann auf der Treppe sitzend verzehrt habe.

Von „wohlgemeinten“ Mitleidigen, die namentlich von geistlicher Seite den Wanderern erteilt werden, ist diejenige die beliebteste, sie in die Arbeiterkolonie zu weisen. Um sie zu bewegen, dort hinzugehen, werden ihnen die Anstalten in den glänzendsten Farben geschildert. Dort gibt es nach den priesterlichen Auszügen für jeden Stand eine angemessene Beschäftigung und ausserordentlichen Verdienst. Ein Kaufmann, der die von den Trappisten in Westfalen geleitete Arbeiterkolonie aufsuchte, um darin Aufnahme zu finden, schilderte seine Erlebnisse in folgender Weise:

„Nachdem ich einige Monate gewandert war und immer noch keine Aussicht auf Beschäftigung hatte, entschloß ich mich, um vom Elend des Landstrafenlebens erlöst zu werden, in die Arbeiterkolonie zu gehen. Es war im Winter und bitterkalt, als ich des Abends in Godesfeld zu Fuß eintraf, um nun den Zug nach der Station Mariavon zu benutzen. Einige Minuten einfernt davon in einer weiten öden Heide liegt die Kolonie. Die ganze Gegend war mit einer dichten weißen Schneedecke überzogen, aus welcher das sehr einfache und niedrige gebaute Kloster und die noch viel primitiveren Anstaltsgebäude still und armfelig hervorstachen. Ich begab mich ins Kloster. Als bald erschien ein Pater, der mein Gesicht um Aufnahme entgegennahm. Nachdem derselbe meine Personallien kannte, richtete er die Frage an mich: „Haben Sie noch Geld? Wenn Sie noch Geld haben, müssen Sie es abliefern.“ Als ich zögerte, meine paar Pfennige herzugeben, sagte er: „Nun, Sie brauchen sich nicht sofort zu entschließen. Sie haben das Recht, einen Tag als Gast unter uns zu weilen, und wenn es Ihnen dann noch gefällt, können Sie eintreten.“ Hierauf wurde ich in den Versammlungsraum gelassen. Diesen stellte eine Art großer Stall dar, dessen Inneres denselben dämpften, Herz zusammenziehenden Eindruck machte wie die ganze Anlage. Ein großer Ofen in der Mitte verbreitete notwendige Wärme. Von den Deden hingen einige Lampen herab und am Boden ringsum an den Wänden zogen sich Holzbänke hin. Auf diesen saßen einige hundert Kolonisten. Ich habe noch nie im Leben eine so stumpfsinnige Gesellschaft gesehen wie diese armen Arbeitlosen. Die meisten brüteten, den Kopf in die Hände gestützt, schmerzlich vor sich hin, einige rauchten, und einige wenige suchten ein Stück Zeitungspapier zu lesen. Eine Unterhaltung fand nirgends statt, nicht weil das Sprechen verboten war, sondern offenbar weil aus den Leuten jeder Lebensmut in diesen frostigen Verhältnissen gewichen war. Der Mönch, welcher die Aufsicht in diesem Räume führte, sprach eine Weile freundlich mit mir und forschte vor allem danach, ob ich etwa ein entlassener Verbrecher sei. Als wenn jeder arme Wanderer ein Verbrecher sein müßte! Aber viele Menschen glauben das. Nachdem man mit einigen Essen gereicht hatte, wurde von dem Mönch das Signal zum Schlafengehen gegeben. Diese einschläfliche Nacht! Sie gehört zu den schauerlichsten Erinnerungen meines Lebens. Der „Schlafsaal“ befand sich wieder in einem anderen Gebäude, in demjenigen, dessen untere Räume die Küche und das Esszimmer bildeten. Es war der nackte Dachraum; wenn man im Bett lag, sah man zu den roten Ziegeln hinauf. Die kleinen schmalen Betten standen ziemlich dicht nebeneinander. Da ich zum Zubeden nur ein unzureichendes Material erhielt und daher froh, stand ich wieder auf und packte noch meine ganzen Kleidungsstücke auf das Bett. Nach langer Zeit des Stimmens und Träumens gelang es mir endlich einzuschlafen. Aber kaum hatte ich die Augen zugemacht, als ich durch beständige Stimmen in meiner Nähe geweckt wurde. Zwei Kolonisten, ein alter und ein junger, waren in Streit geraten. Zuerst beschimpften sie sich und dann standen sie auf und schlugen aufeinander ein. Mit Mühe gelang es dem herbeieilenden Mönch, die Streitenden zu beruhigen. In ein Schlafsaal war nun die ganze Nacht nicht mehr zu denken. Endlich, gegen 5 Uhr, wurde geweckt. Zum Waschen begab man sich zu einem großen, in einer Ecke des Daches befindlichen Faß. Um diesen mächtigen, mit Wasser gefüllten Kübel stellten sich alle herum und wuschen sich, natürlich ohne Seife. Eine unzureichendere und zugleich ekelhaftere Einrichtung zum Reinigen läßt sich kaum denken. Dann wurden wir in die Kirche, die sich am Kloster befand, geführt. Hier gab es im Esszimmer den Morgenimbiss: eine Suppe mit Brot. Zuerst wurde gebetet. Ich hatte aber meine Portion noch nicht zur Hälfte gegessen, als bereits die Morgenmahlzeit von dem überwachten Mönch für beendet erklärt wurde. Was half's, ich mußte meine Suppe halb stehen lassen und steckte das Brot in die Tasche. Dann wurde wieder gebetet, wonach sich die Anwesenden in den Versammlungsraum begaben. Während bisher aller Aufsichtsdienst von den Mönchen versehen worden war, erschien jetzt in der Tür ein hämmiger, wild aussehender Knacht und schrie: „Heran! Heran!“, als wenn er Hunde herausjagen wollte. Das war das Signal zur Arbeit. Mit Schippe und Hade bewaffnet zog die Schar langsam ins Freie. Ich hatte genug. Das Ganze machte auf mich einen derartig niederdrückenden Eindruck, daß ich froh gewesen bin, als ich wieder außerhalb des Bereiches dieser von den Trappisten geleiteten Anstalt war.“

Damit diese Darstellung nicht etwa abgetan werden kann mit der Redensart, daß sie ja doch nur von einem „Geher“ herühre, sei mitgeteilt, was der Verfasser über die „moralische Mission“ der Wanderbettelier sagt:

„Die meisten Menschen glauben nun, daß es keinen überflüssigeren Mann auf der Welt gebe als einen Bettler, der verzehrt, obwohl er nicht arbeitet, und jedermann zur Last ist. Das ist richtig. Aber wer tiefer schaut, wird zur Erkenntnis kommen, daß,

wie alles in der Welt, auch der Bettelmann seine Mission hat. Man denke sich nur einen reduzierten aussehenden, stellenlosen Kaufmann, der in einem Bureau erscheint, um eine Unterstützung zu erbitten. Welch einen Eindruck macht die Erscheinung eines solchen Armen auf den Prinzipal und die Angestellten! Die Mehrzahl der Anwesenden glaubt, in ihm einen entlassenen Verbrecher zu sehen, der seine Unterdrückung begangen hat und nun für seinen bösen Streich weiter büßen muß. Wird ein solcher Mann nicht abfähernd auf diejenigen wirken, die noch in Stellung sind? Wird nicht so mancher junge, zum Leichtsinne neigende Mann, der vielleicht auch schon mehrmals den dämonischen Gedanken einer Veruntreuung in sich genährt hat, durch den Anblick des bittenden Kollegen daran gemahnt, welche schreckliche Folgen eine schlechte Tat hat? Wird ihm nicht die plötzliche Erscheinung des Heruntergekommenen wie ein Fingerzeig, wie eine ernste Mahnung Gottes vorkommen, bestimmt, ihn von einem sündhaften Treiben abzusprechen? Und ferner: Nicht sieht nicht so mancher im Unglück Befindliche an dem Anblick eines noch Armeren und Unglücklicheren auf? Und würden die ohnehin so kalten Herzen der Menschen nicht ganz verhärtet, wenn sie nicht beim Erscheinen eines Armen erweicht und zur Wohltätigkeit gestimmt würden?“

Daß dies kein Sozialdemokrat schreiben kann, ist selbstverständlich. Wer das schreibt, lebt ganz in den Vorstellungen eines frommen christlichen Gemütes ohne ökonomische Klarheit. Um so wirksamer aber seine Kritik an dem Scheinchristentum.

Organisation der Nahrungsmittelkontrolle.

Die beteiligten preussischen Ministerien richten an die Oberpräsidenten einen Erlaß, worin sie ausführen, daß die Nahrungsmittelkontrolle bisher nicht wirksam genug ausgeführt worden ist, weil sie meistens der nötigen Organisation entbehrt. Es wird deshalb den Oberpräsidenten eine solche Organisation unter Anleitung an vorhandene Beispiele in einzelnen Bezirken empfohlen. Hauptsächlich wird die Schaffung öffentlicher Untersuchungsanstalten empfohlen, die mit wissenschaftlich geschulten Kräften besetzt sind und sich aus den Untersuchungsgebühren erhalten.

Ueber die Tätigkeit der Kaufmannsgerichte sollen nach ministerieller Anordnung ähnliche amtliche Feststellungen gemacht werden, wie sie bisher schon über die Gewerbegerichte gemacht wurden.

Bergpolizeibestimmungen als Ausfluß des Aufsichtrechts der Bergbehörden über den Bergbau gemäß § 196 des Berggesetzes finden nach einer Entscheidung des Kammergerichts nicht bloß auf den Grubenbau an sich Anwendung, sondern auch auf Einrichtungen, die diesem dienen, z. B. das Schachtgerüst. Das Kammergericht billigt die Verurteilung des Betriebsführers Fleck von der Hütte „Gute Hoffnung“ zu Oberhausen wegen Uebertretung einer solchen Bergpolizeiverordnung, weil er beim Umbau des Schachtgerüsts einer Zeche Kabel ohne die vorgeschriebene Bremsvorrichtung benutzen ließ. Arbeiter der Hütte führten unter seiner Aufsicht die Arbeit auf der Zeche durch, welche die Hütte damit beauftragt hatte. Das Kammergericht führte noch aus: Das Schachtgerüst mit der Bremsvorrichtung diene zweifellos dem Betriebe des Bergbaues. Zur Sicherheit des Bergbaues gehöre auch die des Schachtgerüsts. Unterfische demnach dieses der bergpolizeilichen Aufsicht, so müßten ihr auch die Arbeiten zum Aufbau oder zum Umbau des Schachtgerüsts unterliegen. Gleichgültig sei, von wem derartige Arbeiten ausgeführt würden. Für die Nichtbefolgung der bergpolizeilichen Vorschriften beim Umbau hatte der Betriebsführer der Hütte, unter dessen Leitung die Arbeit erfolgte.

Die Jahreskonferenz der bayerischen Gewerbe-Inspektoren, die jetzt in München abgehalten wurde, behandelte folgende Gegenstände:

1. Mitteilung über die Lage der Industrie und der wirtschaftlichen Verhältnisse im allgemeinen.
2. Inspektionsstätigkeit im Jahre 1905, Stand der Beziehungen der Gewerbe-Aufsichtsbeamten zu den Arbeitgebern und Arbeitern.
3. Welche Beobachtungen wurden bei den Inspektionen der technischen Betriebe der kgl. Staats-Eisenbahnverwaltung gemacht.
4. Beratung des Entwurfes zu den Sicherheitsvorschriften für Aufzüge.
5. Erscheint es wünschenswert oder notwendig, eine einheitliche Regelung der Anstalten in den Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion, Putzmaschinen usw. vorzunehmen?
6. In welcher Weise wurden von der höheren Verwaltungsbehörde in Dade- und anderen Kurorten die Anstalten für Gehälften und Lehrlinge über 16 Jahre in Gast- und Schankwirtschaften während der Saison festgesetzt, und besteht ein Bedürfnis, hierin eine Veränderung eintreten zu lassen?
7. Welche Erfahrungen liegen über das vom Reich erworbene Verfahren zur Herstellung von Zündhölzern vor, besteht die Absicht, das Verfahren anzuwenden oder zu anderweitiger Fabrikation überzugehen?
8. Beratung über den Entwurf oberpolizeilicher Vorschriften für die Aufstellung und den Betrieb von Sauggasmotoren.
9. Welche Erfahrungen wurden gemacht beim Vollzuge des Kinderzuschlaggesetzes vom 30. März 1903?
10. Welche Schwierigkeiten ergeben sich jetzt noch bei der Durchführung der Bestimmungen über den Betrieb von Bäckereien vom 4. März 1896, welche Erfahrungen liegen über das Lehrlingsverhältnis und die Ausbildung der Lehrlinge in Bäckereibetrieben vor?
11. In welcher Weise sollen die Streiknachweisungen im Jahresberichte künftig berichtet werden?

Bauernlegen. Der Herzog Engelbert von Arenberg hat abermals ein im Kirchspiel Lüdinghausen gelegenes, 240 Morgen großes Kolonat käuflich erworben. So kauft Herzog Engelbert in der Umgebung seiner neuen Residenz Nordkirchen nach und nach alle Bauerngüter an.

Die Arbeitszeit im Buchhandel. Nach den Feststellungen des Beirats für Arbeiterstatistik soll in Leipzig, der Metropolis des deutschen Buchhandels, eine tägliche Arbeitszeit von 9 bis 9½ Stunden bestehen. Auf der am Sonntag in Leipzig abgehaltenen Landesversammlung „Königreich und Provinz Sachsen und Thüringen“ der allgemeinen Vereinigung deutscher Buchhandlungsgehülften, die durchaus nicht im Geruche eines allzu radikalen Vertretens von Handlungsgehülften-Forderungen steht, wurde indessen festgestellt, daß die Arbeitszeit im Leipziger Buchhandel in der Tat, namentlich in den Kommissionsgeschäften und Zeitungsexpeditionen, 10 bis 12 Stunden beträgt. Es ist aber auch ein allgemein bekannte Tatsache, daß während der Weihnachtszeit und vor der Kantatemeße in vielen Geschäften oft noch länger eine Arbeitszeit von 14, ja 16 und 18 Stunden üblich ist, für die es keine Ueberstundenbezahlung, sondern nur eine magere Gratifikation gibt, die aber so spät zur Anzahlung gelangt, daß oft der Gehälte in dem betreffenden Geschäft nicht mehr tätig ist und ihrer deshalb verlustig geht. Die oben erwähnte Landesversammlung stellte folgende Forderungen auf: 1. Gesetzliche Festlegung der neunstündigen Maximalarbeitszeit bezw. der dreizehnstündigen Minimalarbeitszeit bei zweistündiger Mittagspause; 2. gesetzlicher Siebenjahr- bezw. bei durchgehender Arbeitszeit Fünfjahr-Gehaltszuschlag; Beschränkungen sind nur gemäß § 105c der Gewerbe-Ordnung zulässig; 3. völlige Sonntagsruhe ohne irgendwelche Ausnahmen; 4. ein gesetzlicher Urlaub von mindestens vierzehn Tagen; 5. Handelsinspektoren aus dem Gehülftenstande mit gleichen Vollmachten wie die Gewerbeinspektoren.

Aus der Frauenbewegung.

Der Verein für Frauen und Mädchen in Adershof hielt Montag bei Wöllstein seine Mitgliederversammlung ab. Der Vortrag des Herrn Frau über die Feuerbestattung war sehr lehrreich und wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Im Verein wurde beschlossen, im Januar 1906 einen Maskenball abzuhalten.

Wilhelmsruh. Die nächste Sitzung des Bildungsvereins für Frauen und Mädchen findet Donnerstag, den 12. d. M., bei Liebermann, abends 8½ Uhr, statt. Gänge willkommen.

Der Vorstand.

Nur den Inhalt der Anzeiger übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, 12. Oktober.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Spernhaus. Die Heirat wider Willen.
Schauspielhaus. Ody von Verhängungen mit der ersten Hand. Anf. 7 Uhr.
Reue. Ein Sommernachtsstraum. Weifen. Der Zigeunerbaron. Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater.) Der Traum ein Leben.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Schiller-Theater.) Flachsmann als Erzieher.
Jentral. Zur indischen Sitte. Verdingung. Stein unter Steinen.
Reue. Die Hölle des Löwen. Walhalla. Eine tolle Nacht. Kleines. Hidalla.
Trionon. Madame Torera.
Schauspielhaus. Der Familientag.
Thalia. Sid früh um fünf! Carl Weiß. Der Weltumsegler wider Willen.
Luisen. Das Erbe.
Deutsch-Amerikanisches. Aber, Herr Herzog!
Kajino. Der Keksbrot.
Apollo. Ein Abend in einem amerikanischen Ringel-Tangel. — Am Hochzeitsabend. — Spezialitäten.
Metropol. Auf — ins Metropol! Herrnsfeld. Die Reuehains.
Wintergarten. Rosario Guerrero. Spezialitäten.
Belle-Alliance. Spezialitäten.
Folies Caprice. Nach dem Japsen-fried. Soll und Haben. — Spezialitäten.
Reuehains. Stettiner Sänger.
Passage. Robert Koppel. Kariball, der Mann mit den Olfen. Georg und Gusti Eder.
Urania. Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Im Lande der Winternachtsstrome.
8 Uhr: Dr. Theising: Das Wissen vom Leben.
Jubiläumstraße 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Berliner Theater.

Donnerstag, den 12. Oktober:
Eröffnungsvorstellung
Andalosa.
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Florian Cobil.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Freitag u. folgende Tage: Andalosa.
Anfang 8 Uhr:
Sonntag nachm. 3 Uhr: Andalosa.

Neues Theater.

Anfang 7 1/2 Uhr:
Ein Sommernachtsstraum.
Morgen u. folgende Tage:
Ein Sommernachtsstraum.

Kleines Theater.

Abends 8 Uhr:
Hidalla.
Freitag, Sonnabend: Hidalla.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Die Lore.
Hierauf: Der zerbrochene Krug.
Abends 8 Uhr: Hidalla.

Theater des Westens.

Station Zoolog. Garten, Kantstr. 12.
Donnerstag: Der Zigeunerbaron.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Freitag: 4. Vorstellung im Freitag-Abonnement: Der Opernbau.
Sonnabend nachm. 3 Uhr, u. Freitag: Nathan der Weise.
Abends 7 1/2 Uhr zum erstenmal:
Die Zauberflöte.
Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Preise:
Der Troubadour.
Abends 7 1/2 Uhr: Der Opernbau.
Montag: Der Opernbau.

Luisen-Theater.

Abends 8 Uhr:
Das Erbe.
Freitag: Reue.
Sonnabend: Der jüngste Leutnant.
Sonntag nachm.: Wilhelm Tell.
Abends: Reue.
Montag: Das Erbe.

Trionon-Theater.

Heute und folgende Tage:
Madame Torera
(Madame L'ordonnance).
Schwank in 3 Akten v. Jules Chancel.
Deutsch von Max Schornau.
Anfang 8 Uhr:
Sonntag nachm.: **Das Ende der Liebe.**

Walhalla-Theater

Weinbergsweg 19/20.
Direktion: Richard Schultz.
Heute und folgende Tage:
Eine tolle Nacht.
Vorher: Gr. Spezialitäten-Programm.
Anf. 8 Uhr. Handen überall gefaltet.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr:
Der Familientag.

Urania Taubenstr. 48/49.

8 Uhr:
Im Lande der Winternachtsstrome.
8 Uhr: Dr. Theising:
Das Wissen vom Leben.

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

P. CASTAN'S PANOPTICUM

Friedrichstr. 105.
Joëls Traum.
!! Pompeji !!
Die Ehre des Vaters!
Restaurant:
Dresdener Säger.

Apollo-Theater.

9 1/2 Uhr der Liebling Amerikas!
Daisy Jerome
Amerikas bester weiblicher Komiker!
10 Uhr:
Gebr. Willé
die besten Akrobaten der Welt!
10 1/2 Uhr: 10 1/2 Uhr:
Letzte Woche!
Ein Abend in einem amerikanischen Ringel-Tangel.
Nur noch bis 15. Oktober!

Metropol-Theater

Präzise 8 Uhr
zum 34. Male:
!Auf — in's Metropol!
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollsänder. Dirigent Kapellmeister Max Roth. In Szene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.

Walden a. D. x. MIB Clifford a. D.

Bender x Giampietro
Josephi x Massary x Frid-Frid
Steidl x Lilly Walter.
Rauchen in all. Räumen gestattet.
Anfang 8 Uhr.

Kasino-Theater

Lehringstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Glänzender Erfolg!
„Der Adelsnarr.“
Neu! Rheingold-Trio.
Mit dreifachem Pfau etc. etc.
Sonntag nachm. 4 Uhr:
„Ein Sohn des Volkes.“

Residenz-Theater.

Direktion: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage:
Anfang 8 Uhr:
Die Höhle des Löwen.
Schwank in 3 Akten v. H. Gernsheim und G. Bilhaud.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Herkulespilzen.

Gebüder Herrnsfeld-Theater.

Zum 172. Male:
Die Meyerhains.
Romöde in drei Akten mit den Kulozen
Anton und Donat Herrnsfeld
in den Hauptrollen.
Anfang 8 Uhr. Vorverf. 11-2 Uhr.
In Vorbereitung:
Der Familientag.
Eine Gesellschaftskomödie von Anton und Donat Herrnsfeld.

Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Der Weltumsegler wider Willen.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonnabend nachm.: Kinder-Vorstellung: Die sieben Raben. Abends: Der Widerspenstigen Zähmung.

Otto Pritzkows Berliner

Abnormitäten-Theater
Münzstr. 16.
Skelett-Mensch
der einzig existierende, ohne Konturen, 22 Jahre alt, 55 Pfd. schwer.
Mne-Mno-Mni ???
Entree 50 Pf.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Traum ein Leben.
Dramatisches Märchen in 4 Aufzügen von Franz Grillparzer.
Freitag, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzieher.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Ein Winternächchen.

Schiller-Theater N. (Friedr. Wilh. Th.)

Donnerstag, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzieher.
Romöde in drei Aufzügen von Otto Ernst.
Freitag, abends 8 Uhr:
Augen rechts.
Hierauf: Zum Einsiedler.
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Flachsmann als Erzieher.

Freie Volksbühne.

Uraufführung für Berlin, III. Serie:
Die Wölfin.
Von Giovanni Verga.
Fräulein Freschbolzen.
Komödie von Klara Fiebig.
Darstellerin der Titelrollen: Frau Rosa Bertens.
Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr:
Metropol-Theater.
13. 14. Abteilung
Der Panzer Egmont.
und
Numer Achtzig
Trauerspiel in 5 Akten von W. Goethe.
9. Kunst-Abend
Dienstag, den 17. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr.
Schumann-Heine
Vortragender: Dr. Max Hirschberg, Dozent der Musikgeschichte an der Humboldt-Akademie.
Sonnabend, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Friedrichshain:
Herbst-Fest.
Festmarken a 60 Pf. inkl. Programm in allen Zahlstellen.
Gastkarten a 75 Pfennig.
Mitwirkende:
Der gemischte Battkesche Chor. Leitung: Max Battke.
Solisten: Konzertmeister Alexander Wittenberg, Fräulein Ellinor Westa, Konzertsängerin, Fräulein Olga Pommeronk, Pianistin, Herr Alexander Dallmann, Oratorien-sänger, Herr Kapellmeister Hans Hochapfel.
Zur Aufführung gelangen u. a.:
Die Kreuzersonate L. v. Beethoven.
Schön Ellen (Battkescher Chor) Max Bach.
Loreley Finale (Battkescher Chor).
Der Vorstand. 229/10
Die Geschäftsstelle und Kassenverwaltung: G. Winkler.

XI. Berliner Saison.

Zirkus Busch.
Zum 22. Male:
Mexiko.
Große Ausstattungs-Pantomime aus dem mexikanischen Pflanzereiben.
Inszeniert vom Kommissionsrat Busch. Verfaßt und einstudiert von Herrn Burkhardt-Feotill. Tänze vom italienisch. Hofballtänzer. Ottavi. Musik von Kapellmstr. Taubert.
Die Helden vom Yalu u. Port Arthur
in ihren milit. Infanterie-Exerzition.
Japanische Infanterie.
Ausgesuchte Repräsentanten der Armeen des Mikado.
Vier Soeurs Atletas.

Zirkus Albert Schumann

Heute abend präzise 7 1/2 Uhr:
Elite-Abend. Gala-Programm. Neue Debüts. U. a. zum erstenmal:
Herr Hauser, der atomische Humorist.
Reue u. sensationell! Das einen halben Saltomortale schlagende Pferd.
Die höchst originellen Damen-Luft-Ringkämpfe, ausgeführt von 12 Amerikanerinnen u. Engländerinnen.
Gerne sämtliche Spezialitäten.
Zum Schluss zum 15. Male: Sensationeller Erfolg. Die gr. Rivalität! Der Tag des Englischen Derby:
Das Leben und Treiben nach dem Original, auf das glänzendste inszeniert vom Dr. Alb. Schumann. Besonders hervorzuheben im 2. Akt:
Das Rennen.
W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Blumenstr. 10.
Extra-Vorstellung.
Eva.
Schauspiel in 4 Akten von H. Doh. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: Familienball.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.
Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee Nr. 148.
Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch:
Konzert, Theater u. Spezialitäten.
Stets wechselnde Spielfolge.
N. d. Vorstell.: Gr. Extra-Tanz.
Anfang Sonntag 6 Uhr.
Wochentags 8 Uhr.

Theater Folies Caprice

Budapester Possen-Theater
132 Linienstr. 132
Ecke Friedrichstraße.
Nach dem Zapfenstreich.
Militär-Humoreske von Satyr.
Vorher:
Soll und Haben
und der ausgezeichnete Spezialitätenteil.
Kasseneröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Vorstellung zu halben Preisen.
Stadt-Theater Moabit
Mit-Moabit 47/49.
Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters
Die Glinde von Paris
oder: Die Rückkehr des Verbannten.
Drama in 5 Akten v. F. Herrmann.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Entree 30 Pf., numerierter Pl. 50 Pf.
Vorzugsarten haben Gälligkeit.
Sonntag: Der Millionenbauer.

Passage-Theater.

Anfang der Abendvorstell. 8 Uhr.
Kolossaler Erfolg!
Robert Koppel
in seinem neuen Repertoire.
Marshall
der Mann mit den Olfen.
Georg u. Gusti Edler
Zyteler.
14 erstklassige Nummern.

WINTERGARTEN

Rosario Guerrero
Spanische Tänzerin.
Gedr. Artolo, kom. Rockkünstler.
Die mysteriösen Husaren.
Ludwig Amann, Mimiker.
Harndina Wunderstern.
Celle de Lesse Duo, Drahtseilakt.
London bei Nacht, Pantom. v. Karno.
Lina Marrör, die Goldamazonen.
„In Japan“, Ballettdivertissement.
Collins und Hart, amerikanische Exzentriks.
Nora Moore, englische Sängerin.
Der Biograph.

Belle-Alliance

Theater-Variété.
Eröffnungs-Programm.
Sensation Berlins.
Anfang 8 Uhr.
Liane Leischner.
Rosa u. Jehan, Pariser Duett.
Leo Billward, urkom. Jongleur.
„Fidelios“, humor. Quartett.
James u. Maud Thomas, Equilibristen.
Wehlirid-Sextett.
Goschw. Mertens.
The belle Astoria u. d. Negertänzer.
Edi Blum, der Liebling Berlins.
Renards sibirische Hunde.
The 3 Onieys, plast. Marmor-Gruppen.
Sol-De, italienische Minstrel.
Vorverkauf ohne Aufschlag bei A. Wertheim und an der Theaterkasse v. 10-2 u. 6 Uhr.
Sonntags 2 Vorstellungen
Nachm. 3 Uhr: Halbe Preise.
Jeder Besucher 1 Kind frei.

Palast-Theater

Burgstr. 24, 2. Min. v. Bb. Böse.
Täglich 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Das sensationelle Oktoberprogramm
Serra Compagnie
Berlins bester Jambon-Sitt und ein erstklassige Nummern.
Dazu: **Ein Kater.**
Schwank in 1 Akt.
Familienarten sind in allen Barbier, Friseur u. Zigarren-geschäften sowie im Theater-bureau unentgeltlich zu haben.
Voranzeige! Sonntag, 15. Okt., nachm. präzise 3 Uhr: Gastspiel des William Löwe-Ensembles:
Der Hüttenbesitzer. Schauspiel in 5 Akten von G. Thiel.

Deutsch-Amerikan. Theater.

Heute Joden Abend 8 Uhr!
zum Gastspiel **Ad. Philipp**
41. ABER!
Male: Herr Herzog
Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr: Halbe Preise!
„Ueber'n großen Teich.“

Gustav Behrens Spezialitäten-Theater

Frankfurter-Allee 85.
Der ganze Osten lacht Tränen über
Die Berliner Range.
Voll mit Gelang.
Reue! Der kleine Mann und die große Frau
Jede 20 Spezialitäten-Nummern.

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang:
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Sanssouci, Kottbuserstr. 4a

Dr. W. Reimer.
Sonnt., Mont., Donnerst.:
Im glänzend venos. und elektr. beleucht. Stablißem.
Hofmanns
Norddeutsche Sänger und Tanzfränzchen.
Sonntag Beginn 5 Uhr, wochentags 8 Uhr.
Dienstag und Mittwoch:
Gastsp. d. Loewe-Ensembl.

Colosseum

Tredenerstraße 97.
humoristische Spezialitäten
16 Bendix.
Litke Carlsen.
Anfang 8 Uhr. Sonntags 7 Uhr.
Sonntag nachm. 3 Uhr bei 10 Pf. Entree auf jedem Platz.
Verrichtung von Gelächern.
Täglich im Konzertsaal 8 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr 2 Kapellen.
„Schrammeln“ Hugarn und Kabafänger.
Ende des Konzerts 1 Uhr.

ELYSIUM.

Kommandantenstr. 3-4.
Vollständig neu renoviert.
Auftritt v. 30 erstklassigen intern. Spezialitäten.
Geöffnet von 10 Uhr früh bis 12 Uhr nachts.

Etablissement Buggenhagen

Moritzplatz.
Täglich
in den unteren Sälen
Gottschalk-Konzert.

4571L*

Nach beendeter Saison Ausnahmepreis!

Reichgesteckte Portieren
Die kompletto Dekoration (best. aus 2 Flügel u. 1 Querb.)
in Viktoriatuch . 5²⁵ (Wert 8,50)
in Wollserge 5⁸⁵ (Wert 10,50)
in Plüsch . . . 10⁵⁰ (Wert 16,00)
Eine Partie Wollportieren mit allerliebster Blumenkante per Schal 2 Mark.
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Oranienstr. 158.
Nach auswärts per Nachnahme.
Pracht-Katalog ca. 600 Abbild.
sowie Extraliste gratis u. franko.
Extra billig!
div. Teppiche mit kleinen Webefehlern!

Das Rennen.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Blumenstr. 10.
Extra-Vorstellung.
Eva.
Schauspiel in 4 Akten von H. Doh. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nach der Vorstellung: Familienball.
Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Fröbels Allerlei-Theater

Schönhauser Allee Nr. 148.
Jeden Sonntag, Montag, Mittwoch:
Konzert, Theater u. Spezialitäten.
Stets wechselnde Spielfolge.
N. d. Vorstell.: Gr. Extra-Tanz.
Anfang Sonntag 6 Uhr.
Wochentags 8 Uhr.

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger.
Anfang:
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.

Arbeiter!

Raucht Fellow-Zigaretten!
In allen Preislagen.
zur Unterstützung der streikenden und ausgesperrten Arbeiter.
der Brutto-Einnahmen für Fellow-Zigaretten hat jeder Zigarrenhändler abzuleiern
Abrechnung erfolgt öffentlich!
Preise und Qualitäten bleiben unverändert.
Die Verkaufsstellen sind durch Extra-Plakate gekennzeichnet.
General-Vertreter: **S. Rund**, Marsilius-Straße 23. Amt VII, 1924.

WARENHAUS A. WERTHEIM

Konserven

Brech- u. Schneidebohnen $\frac{1}{2}$ Dose 24 Pf., ca. 3 Pfd.- Dose 35 Pf., ca. 5 Pfd.- Dose 58 Pf.			
Wachsbohnen $\frac{1}{2}$ Dose 42 Pf.	Schoten extra fein $\frac{1}{2}$ Dose 90 Pf.	Stangenspargel III $\frac{1}{2}$ „ 80 Pf.	
Wachsbohnen $\frac{1}{2}$ „ 28 Pf.	Schoten extra fein $\frac{1}{2}$ „ 50 Pf.	Stangenspargel III $\frac{1}{2}$ „ 45 Pf.	
Pfefferlinge $\frac{1}{2}$ „ 48 Pf.	Schoten I $\frac{1}{2}$ „ 80 Pf.	Riesenbruchspargel $\frac{1}{2}$ „ 1.35	
Spinat $\frac{1}{2}$ „ 45 Pf.	Feine Schoten $\frac{1}{2}$ „ 52 Pf.	Riesenbruchspargel $\frac{1}{2}$ „ 73 Pf.	
Spinat $\frac{1}{2}$ „ 28 Pf.	Junge Schoten $\frac{1}{2}$ „ 48 Pf.	Bruchspargel ^{extra stark} $\frac{1}{2}$ „ 1.20	
Kaiserschoten I $\frac{1}{2}$ „ 1.25	Schoten $\frac{1}{2}$ „ 38 Pf.	Bruchspargel ^{extra stark} $\frac{1}{2}$ „ 65 Pf.	
Kaiserschoten I $\frac{1}{2}$ „ 68 Pf.	Schoten u. Karotten $\frac{1}{2}$ „ 60 Pf.	Bruchspargel ^{ohne Kopfe} $\frac{1}{2}$ „ 58 Pf.	
Kaiserschoten II $\frac{1}{2}$ „ 1.10	Stangenspargel II $\frac{1}{2}$ „ 1.20	Bruchspargel ^{ohne Kopfe} $\frac{1}{2}$ „ 34 Pf.	
Kaiserschoten II $\frac{1}{2}$ „ 60 Pf.	Stangenspargel II $\frac{1}{2}$ Dose 65 Pf.	Abschnittspargel $\frac{1}{2}$ „ 38 Pf.	
Stachelbeeren $\frac{1}{2}$ Dose 65 Pf.	Saure Kirschen ^{mit Steinen} $\frac{1}{2}$ D. $\frac{1}{2}$ D. 65, 38 Pf.	Saure Kirschen ^{ohne Steine} $\frac{1}{2}$ D. $\frac{1}{2}$ D. 95, 53 Pf.	
Stachelbeeren $\frac{1}{2}$ Dose 38 Pf.	Dunstfrüchte	Dunstfrüchte in Zucker	
Preisselbeeren $\frac{1}{2}$ Dose 58 Pf.	Stachelbeeren, Johannisbeeren	Kirschen ohne Steinen Glas 72 Pf.	
Preisselbeeren ca. 5 Pfd. ca. 10 Pfd. 1.40, 2.70 Mk.	Pflaumen ohne Steinen Glas	Aprikosen, Pfirsiche Glas 1.40	
Reineclauden $\frac{1}{2}$ Dose 68 Pf.	Kirschen mit Steinen 55 Pf.	Himbeeren Glas 90 Pf.	
Bratheringe Dose 47 Pf.	Anchovis Glas 25 Pf.	Französische Oelsardinen	
Bismarckheringe Dose 47 Pf.	Oelsardinen La Rose $\frac{1}{2}$ D. 35 Pf.	Chancerelle freres $\frac{1}{2}$ Dose $\frac{1}{2}$ Dose 85 Pf. 1.40 Mk.	
Delikatessheringe D. 52 u. 83 Pf.	Oelsardinen La Martell 45 Pf.	Amieux freres 90 Pf. 1.50 Mk.	
Russ. Sardinen Glas 25 Pf.		„ in Tomaten 85 Pf.	

Hülsenfrüchte

Grosse Linsen	Pfund 36 Pf.
Mittel Linsen	„ 30 Pf.
Victoria-Erbesen	„ 16 Pf.
Kleine Erbsen	„ 14 Pf.
Grosse Bohnen	„ 24 Pf.
Mittelbohnen	„ 20 Pf.
Kleine Bohnen	„ 18 Pf.
Rangoon-Reis	„ 16 Pf.
Japan-Reis	„ 20 Pf.
Java-Reis	Pfund 24 u. 30 Pf.

Deutsche Maccaroni	
stark und fein	Pfd. 32 Pf.
Italien. Maccaroni	
stark und fein	Pfd. 40 Pf.
Schnittnudeln	Pfd. 40 Pf.

Gebrannter Kaffee

Mischung II	III	IV
Pfd. 95 Pf.	1.10	1.35 Mk.

Deutscher Kakao	Pfd. 90 Pf., 1.15
Holländisch. Kakao	Pfd. 1.80, 2.10

Block-Schokolade	Pfd. 70 Pf.
Haushalt-Schokolade	Pfd. 80 Pf.

Vanille-Schokolade	Pfd. 1 Mk., 1.20
Dessert-Schokolade	Pfd. 1.60

Junge Gänse Pfd. 60 Pf. Geräuch. Gänsebrust Pfd. 1.40

Moselwein

Obermoseler	$\frac{1}{2}$ Fl. inkl. 55 Pf.
1902 ^{er} Burger	70 Pf.
1902 ^{er} Ernster Mark	75 Pf.
1902 ^{er} Reiler Sorentbg.	1 Mk.
1903 ^{er} Zeltinger	1.10
1902 ^{er} Enkircher Steffansberg	1.40
1901 ^{er} Dhroner	1.40
1902 ^{er} Berncastler	1.40

Königl. Gymnasium Trier, Fuder 20.

Rheinwein

1903 ^{er} Alsheimer	$\frac{1}{2}$ Fl. inkl. 70 Pf.
1902 ^{er} Lorcher	80 Pf.
1900 ^{er} Niersteiner	1.10
1902 ^{er} Oppenheimer	1.10
1902 ^{er} Rudesheimer	1.20
1900 ^{er} Geisenh. Decke	1.40
1902 ^{er} Binger Rochusbg.	1.40
1900 ^{er} Rudesheimer	
Rottland	1.80

Pfalzwein

1900 ^{er} Deidesheimer	$\frac{1}{2}$ Fl. inkl. 1.40
1902 ^{er} Königsb. Riesling	1.40
1900 ^{er} Neustädter Kies	1.80
1902 ^{er} Deidesh. Schloss	2.40
Originalfüllung von F. P. Buhl, Deidesheim.	
1900 ^{er} „ Vogelgesang	3.50
Originalfüllung von F. P. Buhl, Deidesheim.	
1902 ^{er} Forst. Kirchenstück	
Riesling	3.70
Originalfüllung von F. P. Buhl, Deidesheim.	
1900 ^{er} Forst. Pechstein	
Riesling	4.95

Crescenz des Kirchen-gutes in Forst

Bordeauxwein

1901 ^{er} Pauillac	$\frac{1}{2}$ Fl. inkl. 80 Pf.
1900 ^{er} St. Vivien	95 Pf.
1900 ^{er} Latresne	1 Mk.
1899 ^{er} Libardac Listrac	1.25
1899 ^{er} St. Julien	1.30
1899 ^{er} Beychevelle	1.40
1900 ^{er} Chât. d'Agassac	1.50
1900 ^{er} Chât. Desmirail	1.80

Südwein

Madeira $\frac{1}{2}$ Fl. inkl. 1.25	Portwein II $\frac{1}{2}$ Fl. inkl. 1.25
Alter Madeira „ 1.60	Portwein I „ 1.70
Feiner alter Madeira „ 2.60	Alter Portwein „ 2 Mk.
Samos II „ 80 Pf.	Feiner alter Portwein „ 2.50
Samos I „ 1 Mk.	Sherry II 1.20, Sherry I 1.50
Tarragona-Portwein „ 90 Pf.	Alter Sherry „ 2 Mk.

Englisch Porter Imperial stout, Flasche 35 Pf. inkl.

Cognac, Rum, Arrak

Deutscher Cognac $\frac{1}{2}$ Fl. inkl. 1.20 Mk.	Rum I (Verschnitt) $\frac{1}{2}$ Fl. inkl. 1.50 Mk.
Feiner deutsch. Cognac 1.75	Jamaika-Rum 2.20 Mk.
Französischer Cognac	Feiner Jamaika-Rum II 2.80 Mk.
J. Dupont & Co., Goldetikett 3 Mk.	Feiner Jamaika-Rum I 3.40 Mk.
Jas. Frunier & Co. * * 3.80 Mk.	Extra feiner Jamaika-Rum 4.35 Mk.
1855er Frunier & Co. fine champagne 5.35 Mk.	Extra feiner alter Jamaika-Rum 5 Mk.
1855er Frunier & Co. fine champagne 5.75 Mk.	Arrak de Goa 3 Mk.
Rum II (Verschnitt) 1 Mk.	Arrak de Batavia 4.20

Alleinverkauf der Schokoladenfabrikate von

Tobler & Co., Bern.

Zwölfte Generalversammlung des Tabakarbeiter-Verbandes.

Sonnabendvormittags-Sitzung.

Die Generalversammlung tritt in die Spezialdiskussion über den Statutenentwurf der Streikkommission. Vorher hat das Schluswort

v. Elm: Er geht auf die in der Generaldiskussion gegen den Entwurf erhobenen Einwendungen ein. Wenn verlangt worden sei, daß die Frauen sich sämtlichen Klassen anschließen können, so liege ja eine gewisse Berechtigung darin, aber zugleich auch eine gewisse Gefahr der Ausnutzung. Einen eigentümlichen Grund gegen eine Vergrößerung als den, man könne sie vor den Mitgliedern nicht verantworten, könne er sich nicht denken. Der Verband sei um der Mitglieder willen vorhanden, und wer sich hier überzeuge, daß der Verband ohne die höheren Beiträge Schaden leide, der müsse für diese Steuern, das sei seine Pflicht, das Bisherige um die Kunst der Mitglieder könne für den Verband verhängnisvoll sein. Die Kämpfe werden größer und schmerzlicher werden, das sei sicher, und die Mittel werden immer mehr in Anspruch genommen werden; deswegen könne niemand die Garantie geben, daß in der Zukunft Extrabeiträge und Vergrößerungen nicht mehr kommen werden. Deswegen stimme er persönlich auch für 10 Pf. Erhöhung. Auch die Kommission war nach langem Rechnen zu der Meinung gekommen, daß eigentlich 10 Pf. nötig sind, und sie hat die 10 Pf. nur nicht beantragt, weil die Wirkung der Statutenänderung erst einmal abgewartet werden soll, deswegen sei man lieber auf Abstriche an den Unterhaltungen zurückgekommen. Bewillige die Generalversammlung aber auch die 5 Pf. nicht, dann müßte die Kommission ihren Entwurf zurückziehen, weil er trotz der Abstriche dann nicht durchführbar sei. Die Bestimmung, daß nur diejenigen, die entlassen werden, als arbeitslos im Sinne der Unterhaltungs-Berechtigung anzusehen sind, aus dem Statut herauszunehmen, sei unmöglich, weil dann die Unterhaltungen auf die doppelte Höhe steigen würden, und weil dann der Wille Ehr und Lor gedehnt würde. Wenn gesagt worden ist, daß auf die einzelnen Mitgliederanträge keine Rücksicht genommen worden sei, so ist das falsch; jeden Antrag hat die Kommission in Erwägung gezogen und manche Anregung benutzt. Nebenher geht dann auf verschiedene Änderungen des Statuts ein, die er in seinen ersten Ausführungen nicht berührt habe. So ist in § 17 der Vorstand von 5 auf 7 erhöht, um einen beurlaubten Sekretär und einen Beisitzer. Auch können solche Personen künftig gewählt werden, die nicht auf der Generalversammlung anwesend sind, so daß man beurlaubte Vorstandsposten auszufüllen in der Lage sein wird. § 17a sieht im Statut die Gauleiterorganisation gemäß der von der Generalversammlung angenommenen Resolution vor. In § 19 ist die Bestimmung gestrichen, daß der Ausschuß über Streiks entscheidet; dies bleibt künftig dem Vorstande überlassen. In § 22 ist das Vertretungssystem zu den Generalversammlungen geändert, statt auf 300 sollen auf 400 Mitglieder je ein Delegierter kommen, jedoch nicht mehr als fünf für einen Wahlkreis, damit die kleinen Ziffern nicht einmal von den großen majorisiert werden können. Er hoffe, daß in der Spezialdiskussion und bei der Abstimmung sich die Delegierten ihrer Verantwortung für das Wohl des Verbandes und der Gesamtarbeiterchaft Deutschlands bewußt sein werden. Der Entwurf müsse einstimmig angenommen werden.

Es folgt die Spezialdiskussion. § 2. Schmidt-Rouen fragt, warum die provisorisch Angenommenen in „Tab.-Arb.“ veröffentlicht werden. v. Elm: Das sei erforderlich, weil dadurch die Arbeit des Vorstandes entlastet werde. Ausnahmen da, wo Maßregelungen zu befehlen sind, können gemacht werden. Kraus-Ruppstadt ist auch gegen die Bestimmung, bezw. daß gemäß der Erklärung Elms vorgegangen wird. § 2 wird in der Kommissionsfassung angenommen. § 3, zugleich der Antrag Krohn, den Beitrag um 10 Pf. zu erhöhen. Frau Wehner erklärt, daß die Dresdener Zigarettenarbeiterinnen sich von der Notwendigkeit der Beitragserhöhung überzeugen lassen und deswegen dem Verbande nicht den Rücken kehren werden.

Haftmann-Weissenborn stellt den Antrag, daß auch männliche Mitglieder der Klasse I beitreten können, dann könne man auch Beitragserhöhung annehmen. v. Elm: Das ist einverstanden, aber Ablehnung jeder Herabsetzung der Leistungen.

Langner-Oblau: Seine Mandatgeber stehen auf dem Standpunkte, daß sie entscheiden nicht höhere Beiträge leisten können; das seien Leute, die nur von Kartoffeln und Hering leben und sich als Delikatessen für 15 Pf. Knochen kaufen. Trotzdem werde er für 5 Pf. Erhöhung stimmen, weil der Verband sie nach seiner Überzeugung unbedingt brauche.

Krohn-Ottens empfiehlt seinen Antrag. Hlbig-Dresden ist nur deswegen aus agitatorischen Gründen gegen die Beitragserhöhung, wenn mit ihr eine Beschnidung der Leistungen Hand in Hand gehe. Dann sei er lieber für 10 Pf. Deichmann widerspricht der Bestimmung, daß die Beitragserhöhung eine Verminderung der Mitglieder zur Folge habe. Es komme alles auf die Agitation an. Er wolle lieber vor die Mitglieder treten und von ihnen 10 Pf. Beitragserhöhung verlangen, als im Kampfe ihnen sagen: Ihr müßt zurück in die Fabriken, wir haben keine Mittel mehr. So müßten alle Delegierten denken, dann wird auch kein Mitglied verloren gehen.

Schmidt-Schmidt ist gegen 10 Pf., aber für 5 Pf. Erhöhung. Müller-Berlin tritt dafür ein, den Kolleginnen den Beitritt zur Klasse IV zu ermöglichen.

Genke-Bremen: Wir haben bei unseren Beschlüssen nicht auf die schlechtesten Kollegen, sondern auf die Leistungsfähigkeit des Verbandes Rücksicht zu nehmen. Es wird immer Kollegen geben, die ihrer schlechten Lage wegen dem Verbande nicht beitreten können. Erhöhen wir die Kampffähigkeit des Verbandes, dann können wir auch den schlechtesten Kollegen, da der Verband erst dann in die Lage kommt, für die Verbesserung der Lage auch der schlechtesten Kollegen wirksam einzutreten. Daß Kollegen und Kolleginnen sich zum großen Teil in den höheren Klassen befinden, das beweist doch, daß sie in der Lage sind, höhere Beiträge zu leisten. Der Vorschlag muß nicht nach unten und nach rückwärts gerichtet sein, sondern immer nach oben und vorwärts. Auch er sei für 10 Pf. Erhöhung.

Es ist ein Antrag Müller eingegangen: Weibliche Mitglieder haben das Recht, in den Klassen I, II und III, die eingeschrieben sind, einzutreten.

Müller-Berlin begründet den Antrag. Die Klasse IIa hätte 45 Pf. Beitrag zu leisten.

v. Elm: Die große Mehrheit der Kommission ist mit dem Antrage Müller einverstanden. Die Krankenunterstützung würde in dieser Klasse pro Woche 5,25 M. betragen.

Diese Frankenberg und Stellers-Osternheim sind für die Kommissionsvorlage. Bei 10 Pf. Erhöhung werde man auf unüberwindlichen Widerstand bei den Mitgliedern stoßen.

Rachdem weitere Redner ihre Stellung zu den Kommissions- und Zusatzanträgen präzisierter hatten, daß man lieber für 10 Pf. Erhöhung ohne Abstriche an den Leistungen als für 5 Pf. mit Abstrichen sein möge, weist Deichmann nach, daß es auch bei 10 Pf. Erhöhung nicht ohne Abstriche gehen werde, das bisherige Defizit bei den Unterhaltungen werde wohl beseitigt, für den Kampf werden aber wesentliche Mittel nicht gewonnen werden können. Auch er sei für Überzeugung, daß es immer Kollegen geben werde, die auch die niedrigsten Beiträge nicht leisten können. Daß sie es

einmal können, das sei ja eine der Kampfaufgaben des Verbandes, zu deren Lösung beizutragen die Pflicht der bestgestellten Kollegen sei.

v. Elm legt dar, daß auch bei 10 Pf. Beitragserhöhung die Krankenunterstützung nicht höher als im Verhältnis 1:21 werden könne, der bisherige Satz von 1:27 sei auf jeden Fall undurchführbar, wenn nicht die für gewerkschaftliche Zwecke bestimmten Mittel gespart werden sollen. Seiner Überzeugung nach sei es besser, Abstriche bei der Krankenunterstützung zu machen und die Beiträge nicht zu hoch zu machen.

Sitzung - Gera warnt davor, durch Schaffung einer Klasse IIa nach dem Antrage Müller die Krankenunterstützung, das Schmerzenskind dieser Generalversammlung, noch mehr zu belasten. Daraus wird in namentlicher Abstimmung der Antrag Krohn, 10 Pf. Beitragserhöhung bei einer Krankenunterstützung im Verhältnis 1:21 mit 60 gegen 20 Stimmen abgelehnt, der Kommissionsantrag, 5 Pf. Beitragserhöhung bei derselben Leistung im Verhältnis 1:21, mit 65 Stimmen gegen 5 angenommen.

Der Antrag Müller-Berlin auf Schaffung einer Klasse IIa für weibliche Mitglieder mit 45 Pf. Wochenbeitrag wird mit 39 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Der ganze § 3 wird dann gegen 5 Stimmen angenommen. Mittagspause.

Sonnabendnachmittags-Sitzung.

Es folgt die Diskussion über § 7 - Streikunterstützung. v. Elm: Lieber beantragt, für jedes Kind statt 50 Pf. wieder 1 M., wie bisher, als Zuschuß zur Streikunterstützung zu gewähren. Deichmann: Es ist nötig geworden, die Streikunterstützung gleichmäßig festzusetzen, wenn auch vorkomme, daß manche Personen weniger verdienen, als der Höchstbetrag der Streikunterstützung betragen soll. Aber das kann auch schon unter den alten Bestimmungen vor. Dadurch, daß künftig nach dem Verdienste gezahlt werden soll, wird dieser Uebelstand vermieden.

Es wird beantragt, an Stelle der Worte „für Kinder unter 14 Jahren“ zu setzen „für Kinder, zu deren Ernährung oder Unterhaltung der Streikende verpflichtet ist“, zu setzen. Neudorf beantragt, statt „Kinder“ überhaupt „Personen“ zu setzen.

Der Paragraph wird angenommen, mit der ersten Abänderung. Der Antrag v. Elm, ebenso Neudorf sind damit abgelehnt.

§ 8 - Gemahregelungenunterstützung wird ohne Diskussion angenommen.

§ 9 - Arbeitslosenunterstützung. Ein Antrag will die Unterstützung am Tage nach der Meldung beginnen lassen; ein weiterer unterlag die Gewährung von Arbeitslosenunterstützung an Invaliden. Vogel-Kottbus begründet den ersten Antrag, Hlbig-Dresden den zweiten. Dem ersten Antrage widerspricht v. Elm, weil dadurch die Verbandskasse zu stark belastet werde. Der zweite Antrag sei eigentlich selbstverständlich. Es sei besser, ihn im Statut ausdrücklich festzulegen. Auch Deichmann ist gegen den Antrag Vogel.

Der Antrag Vogel wird abgelehnt, der Antrag Hlbig angenommen, ebenso der durch diesen Antrag veränderte ganze § 9 gegen 2 Stimmen.

§ 10 - Reiseunterstützung - wird ohne Debatte angenommen.

§ 11 - Krankenunterstützung. Ein Antrag will die Zahlung vom Tage nach der Meldung beginnen lassen. Er wird nicht genügend unterstützt.

Keller-Freiberg beantragt, an Stelle des Kalenderjahres das Krankenjahr zu setzen. Deichmann widerspricht, weil das eine weitere Streichung zugunsten der Kranken wäre.

Der Paragraph wird in der Kommissionsfassung angenommen. § 12 - Wöchnerinnenunterstützung - ebenfalls.

§ 13 - Sterbeunterstützung. v. Elm beantragt, daß die alten Sätze bleiben mögen. Deichmann protestiert dagegen, daß die neue Fassung als eine Befehlshandlung angesehen werde. Es ist nur eine andere Regelung.

Der Paragraph wird angenommen. § 17 - Verwaltung - wird ohne Debatte angenommen. § 17a - Gauleiter - desgleichen.

§ 19 - Ausschluß. - Die Kommission beantragt, den alten Absatz 3 betreffend die Tätigkeit des Ausschusses bei Streiks zu streichen. Dies geschieht.

§ 22 - Generalversammlung - wird in der Kommissionsfassung angenommen.

Beim Streikreglement besagt ein Passus, daß bei Ablehnung von Streikentwürfen durch den Vorstand Ausschuß und Vorstand gemeinsam entscheiden sollen. Dem widerspricht Reiter; es sei ein Unikum, daß der Vorstand bei Beschlussfassung über die Verhandlungen gegen seine Entscheidung mitwirken solle. v. Elm erklärt, daß die Kommission der Meinung war, der Vorstand als die am besten unterrichtete Instanz müsse auch bei Verhandlungen gegen Streikablehnungen mitwirken. Geyer meint, der Vorstand werde durch die Neuerung zu schwer belastet, außerdem werde die Berufungsinstanz damit eigentlich aus der Welt geschafft. Der Vorstand möge bei Verhandlungen mündlich mitberaten, aber der Ausschuß möge die letzte Entscheidung herbeiführen. v. Elm fährt aus, daß es eben die Pflicht sei, dem Vorstande die volle Verantwortung für Streiks zu überlassen.

Deichmann weist darauf hin, daß bisher der Vorstand bei Streiks recht glücklich dran war, er konnte sich immer auf den Ausschuß berufen. Aber der Vorstand habe schließlich für die Mittel zum Streik zu sorgen, und deswegen muß er das Mitscheidungsrecht haben.

Geyer: Die Sache liegt doch so: Wäre hätte der Ausschuß in erster Instanz zu entscheiden. Das ist durch Annahme des § 19 des Statuts anders geworden, in § 1 des Streikreglements ist diese Funktion dem Vorstande übertragen. § 3 des Reglements würde nun eine Appellinstanz schaffen, wenn bei Beschwerden über vom Vorstand abgelehnte Streiks der Ausschuß in gemeinsamer Beratung mit dem Vorstand über die Beschwerde befindet, dann aber dem Ausschusse die alleinige Entscheidung überlassen bleibt.

v. Elm tritt noch einmal für die Kommissionsfassung des § 3 des Streikreglements ein, da es sich hier nicht um Beschwerden handle, für die eine Appellinstanz da sein müsse. Das Recht des Ausschusses, auf Beschwerden hin zu entscheiden, werde dadurch nicht berührt.

Deichmann: Wird die Sache so gemacht, wie sie Geyer will, dann wird der Vorstand in allen Fällen, wo er sich nicht sicher fühlt, den Streik ablehnen und nun die Entscheidung und damit die Verantwortung dem Ausschusse überlassen.

Die Anregung Geyers wird als Antrag eingebracht. Genke-Bremen: Die Kommission ist von der Ansicht geleitet worden, daß dann, wenn Vorstand und Ausschuß gemeinsam über einen vom Vorstand abgelehnten Streik entscheiden, etwas anderes herauskommen werde als bei der ersten Entscheidung des Vorstandes. Durch den Antrag Geyer werde die eben geschaffene Verantwortlichkeit des Vorstandes schließlich wieder beseitigt.

Das Streikreglement mit der von Geyer angeregten Abänderung des § 3 wird angenommen.

Es folgt der Bericht der Beschwerdekommision. Es haben viele Beschwerden vorgelegen, die bewiesen, daß viele Mitglieder das Statut nicht verstehen. In einer Zahlstelle war ein Mitglied ausgeschlossen worden, weil es keine Karte hatte. Der betreffende Kollege hat sich Warten zu beschaffen gewünscht, durch die er bewiesen wolle, daß er keine Karte habe. Es hat sich herausgestellt, daß dies sogar alte, verbrauchte Karten waren. Auf Antrag der Beschwerdekommision wird der Ausschuß von der Generalversammlung als zu Recht bestehend betrachtet. Einem Mitglied in Verden wird auf Antrag der Beschwerdekommision das verweigerte Krankengeld bewilligt. Zwei Fabrikanten, Mitglieder des Verbandes, hatten für ihre bei ihnen

als Tabakarbeiterinnen beschäftigten Frauen vom Verbande zu Unrecht Krankengeld erhalten. Der Vorstand hat beschlossen, das Geld zurück zu verlangen, widrigenfalls die Mitglieder ausgeschlossen werden sollen. Der Vorstand sieht auf dem Standpunkte, daß für Frauen von Selbständigen Krankengeld nicht gezahlt werden soll. Auf Antrag der Beschwerdekommision wird der Vorstandsbeschluss gebilligt. Beim Dresdener Kampf haben Frauen von Verbandsmitgliedern Streikvorzug bezogen. Die Mitglieder wurden ausgeschlossen. Die Kommission ist der Ansicht, daß die Mitglieder ihren ganzen Einfluß auf die Frauen hätten geltend machen sollen, die Frauen zur Niederlegung der Arbeit zu bewegen. Dafür, daß sie es nicht taten, verdienen sie wohl einen Tadel, aber ihr Ausschluß sei eine zu harte Strafe. Die Kommission befürwortet die Zurücknahme des Ausschusses und die Erteilung eines Tadel. Die Generalversammlung beläßt es beim Ausschluß.

Dann werden die Statuten in ihrer Gesamtheit gegen eine Stimme angenommen und ihnen Wirkung vom 1. Januar 1906 erteilt.

Die auf Antrag von Bremen I der Tagesordnung eingefügten Punkte 8 und 9 werden von der Tagesordnung wegen Zeitmangels abgelehnt. Folgende Resolution wird angenommen: „Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, gemäß dem Beschlusse der Dresdener Generalversammlung den von den Kantabalarbeitern Nordhausens in Gemeinschaft mit dem Vorstand aufgestellten Minimaltarif weiter zu beraten.“

Der Antrag Saksandig: Die Generalversammlung möge beschließen: den Minimallohn nicht unter 8 M. bei vollständig freier Zurichtung festzusetzen, wird dem Vorstand zur Verlesung überwiehen.

Der Antrag, den Vertrauensmann und die Delegierten zum internationalen Tabakarbeiterkongress auf der Generalversammlung zu wählen, wird abgelehnt.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung wird zunächst die Gehaltsfrage beraten. Heute als Berichterstatter der Streiker-Kommision empfiehlt für den ersten Vorsitzenden das Gehalt von 1900 auf 2100 M. zu erhöhen, das des Kassierers auf 2000 M.; das Gehalt des ersten Sekretärs soll 1900 M. im Anfang betragen, für den zweiten Sekretär sollen 1800 M. festgesetzt werden. Das Anfangsgehalt von Hilfsbeamten soll 1000 M. betragen, das der Gauleiter 1500 M. Die Hälfte der Beiträge für die Unterhaltungsgegenstände des Vereines Arbeiterpresse und die vollen Invalidenträge sollen vom Verbande getragen werden. Die Reisekosten der Vorstandsbeamten sollen auf 7 M. festgesetzt werden.

Die Anträge der Kommission wurden fast einstimmig angenommen. Ortsbeamte bekommen 1800 M. Ihre Anstellung erfolgt durch den Vorstand; der betreffende Ort hat das Vorschlagsrecht. Die nächste Generalversammlung hat die erfolgten Anstellungen zu sanktionieren.

Es erfolgt die Wahl des Vorstandes. Zum ersten Vorsitzenden wird Deichmann, als Kassierer Nieder-Welland, erster Sekretär wurde Eberle-Kordhausen mit 41 Stimmen gewählt, Witterod erhielt 11, Krappf 13 Stimmen; zweiter Sekretär wurde Tiedemann-Bremen mit 55 Stimmen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde, da Reiter entschieden eine Wiederwahl ablehnte, Geyser-Ottens bestimmt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nach den üblichen Schlussworten erfolgt der Schluß der XII. Generalversammlung.

Für die ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen der Elektro-Industrie Berlins und Umgegend

gingen ein: Kollegen der Firma Reiter u. Unt 4, - Kollegen der Firma Busse u. Co., Neudorferdreeh I. Rate 26,65; Kammacher I. Rate 24,05; Drederer I. Rate 44,85; Vefsojeler I. Rate 19,40; Gieseler I. Rate 22,85; Roll d. Annunfabrik Eresch, I. Rate 7, - Genarussänger der Bennterhäuser Kummelsberg 18, - Kollegen d. Tischlerei Gnanu 14,50, Roll d. Firma Raten 12,35, Tischler und Holzschneider der A.-B. für Bauausführung, Charlottenburg 23,35, Stellmacher d. Firma Beermann 17,50; Töpfer Trind 8,25, Roll d. Firma G. Hoffmann 10,50, Maler vom Bauarchitektenbau 11, 11,70, Wite 17,97 11,70, Möbelpolierer und Geiger von Hüllendeb, Kroll u. Co. 20,60, Bauhilfsarbeiter Emswilt, Hülse und G. Reberhart 19,20, Töpfer u. Schuppmann, Charlottenburg 7,95, Kollegen d. Buchdruckerei v. V. Stanliemke 7,90, Roll d. Firma Sommerfeld 20,70, Bau Reiter 2 5,15, Kollegen d. Möbelfabrik Ehm 12,20, Kollegen d. Firma S. Wronomsky 7,10, Bauhilfsarbeiter und Geiger v. Woll. I. Rate 17,50, Kollegen der Treppengeländerfabrik von Engel, I. Rate 15,50, Kollegen der Bauhilfsarbeiter v. Reiter, I. Rate 14,20, Roll v. Bick, Maler Pappellake, I. Rate 22, - Roll. Kreftschmer 10,40, Kollegen von Reiter u. Sohne 50,50, Tischler und Stuhlsetzer von Erb, Weidert, 34 9,55, Roll v. Fuhrmann, Gelbdruckerei 24,50, Arbeiter von Lange u. Gutzig 35,40, Personal von J. Weiler u. Co., Lützenlber 11 38,55, Roll v. Teichmann 25,50, Metallarbeiter v. Raton, Nirdorf 16,50, Tischler v. Raton 8,20, Germania-Zille, Firma Borst, Zellekammerung 202,17, Bauhilfsarbeiter der Firma Amis 42, - Bauhilfsarbeiter der Firma Dietrich 10,10, Berliner Tageblatt, Zeitung 38,80, Firma Borst auf Witten a. Konto 500, - Bauhilfsarbeiter von Rahn, Lützenlber 12, I. Rate 12, - Familie Reiter, Gelbdruckerei 10,50, Langenfrank, Gelehrter einer Bekleidungs 28,70, Kollegen von Senfter, Malchinbau 81,55, Wite 16,97 59, - Roll d. Firma Boh 12,50, Roll d. Möbelfabrik Lutz, I. Rate 4,50, von Reiter Wite 4,96 24,40, Wite 4,91 8,4, Möbelrollenfabrik von Knebel 10, - Roll d. Tischlerei Gatter u. Urban, Berg 12,80, Wite 6,992, Holzleger u. Keller d. Firma Hugo Reiter 18,50, Witen 44,99 45,00, Reiter 20,90, Wite 4,96 von d. Bauhilfsarbeiter, Holzregler u. Geiger d. Firma Hugo Reiter 24,70, Wite 28,98 von Gollan 16,55, Wite 4,523, Arbeiter d. Holzfabrik Genslich u. Co., I. Rate 17,10, Durch Sammlung bei den Kollegen von Gehr. Schirmer, Langestraße 28,50, Wite d. Möbelfabrik Ried, Bernke u. Lehmann (davon 20, - Vierprozentige d. Tischler) 45,40, Roll d. Werkstatt G. Alig, Bauhilfsarbeiter 53,05, Wite 200 d. Wite 15,50, Wite 5,895 von Personal d. Firma Rahn, Thälau, I. Rate 17,75, Wite 2027, Roll d. Tischlerei Heim u. Gersten 18,50, Wite 26,57, Kolleg. d. Möbelfabrik v. Weiler 10,25, Wite 26,57, Tischlerei u. Wähler Sach u. Geste 10,90, Wite 1774, Holzregler Sach u. Geste 11, - Wite 26,57, Tischlerei Aufhäuser, Rothmannstraße 8,70, Wite 26,57 von Kroll (Jacobs) 19,90, Wite 26,57, Roll d. Gasmaschinerie G. Eiler 27,95, Wite 26,57, 26,50, Kollegen der Werkstatt G. Mathis u. Co., gel. in einer Werkstattbesprechung 9,55, Wite 4450, Goehmann, Subtilität 60,70, Wite 5411, Rode, Subtilität 22,50, Witen 149-53 Personal Norddeutsche Drucker 132, - Leiteranstellung in einer Fabrik d. Wite v. Wite u. Gensel 73, - Bauhilfsarbeiter v. Baumgärtel, Brandauerstraße 4,50, Verband der Bauarbeiter, Weg. SW. 14,70, Wite 26,57, gemeinsam durch Friedrich, Bornsdorferstraße 3,70, von den Wite u. Arbeiterinnen der Firma Schneider 4, - auf 7,70, Wite 26,57, Wite 17,30, Witen 14,90, 14,43, 14,54, 14,45, Wite d. Gasmaschinerie Julius Witsch 416,35, Wite 1330 durch G. W. 23,70, Wite 1334, Kupfermeister Deutschland 38, - Wite 2117 do. 20,55, Wite 2115 do. 20,95, Wite 1304, Deutsche Telefonwerke, Jenghofstraße 23,65, Wite 2156, Reubau, Hoffmann, Adelsdorf 35,55, Wite 4486 W. 2, 39,10, Wite 5012 W. G., Friedhofshagen 13,75, Wite 5027 W. 20,30, Wite 5045 W. 2, 41, - Drehschneiderei v. Blumenthal, Schöneberg, I. Rate 7,15, Wite 135 Personal Buchdruckerei W. Rabe, Alexandrinenstraße 7,50, Witen 4716/17, Werkstatt der Gasanstalt II 35,60, Wite 4794 von den Kollegen der Firma Guggenbiller 11,75, Heberhahn u. Erlinghoff der Bauarbeiter, Bezirk Holzschneider Vorstand 20,00, Wite 4543 von Tischlerei Reiter, Wittenstraße 15,35, Roll d. Holzreglerbau, Feilbig, Fallandenstraße 6, außer einem 14,10, Roll d. Holzreglerbau Wite 180 15,80, Wite 4519 von den Tischlern, Holzregler u. Wärlern Harris u. Scheitel 41,25, Witen 3893/5 von den Arbeitern der Firma Wemlt u. Herz, Georgenstraße 25,25, Wite der Möbelrollenfabrik von Franz Wendt, Brandauerstraße, I. Rate 43,30, Wite u. Arbeiterinnen d. Firma Wulle u. Co. 39,10, von d. Wärlern d. B. Tiedel u. Weiling 7,75, Wite 26,57 von d. Tischlerei d. Firma Franz, Heberhahn 5,70, Wite d. Tischlerei Paul Keller 14,00, Wite 26,57 u. d. Wite d. Deutschen Telefonwerke, Tischlerlber 42,50, von mehreren Kollegen aus der Alexandrinenstraße 8,00, Wite 26,57, Gershen, Holmannstraße 17, 20,25, Wite 173 von Personal d. Buchdruckerei Gantenberg, Ballstraße 8,75, Wite von Wollmüt, Jenghofstraße 8,90, Arbeiter der Tischfabrik Reiter 27,15, Wite der Tischlerei von Knebel u. Hoff, I. Rate 20,00, Wite 1016 u. d. Wite der Holzregler Berlin des Deutschen Arbeiter-Abteilungsbundes 15,90, von 5 Tageskassern d. B. Ludwig u. Gerlach 3, - Wite 1497 20, - Wite 5127 u. d. Tischlerei von Dunsdy 25,50, Wite 1924

von Scheel (Zeitung) 35,35, Liste 162 Scheerl, Tag 13,25, Liste 163 Scheerl, Gartenlande und Boden, Scheerl 18, —, Liste 164 von Scheerl gewisses Geld 12,50. Vom Personal der Buchdruckerei Rauher u. Dimmig, 1. Rate 11,70, G. S. 0,75, Liste 161 Buchdruckerei Billig Raschlag, 1. Rate 21,40, Liste 6544/5 von den Arbeitern der Firma Sped 25,15. Vom Bau am Friedrichshagen, Firma Jacob, Steinmetzmeister 3,85, Arb. d. Tischlerei Bornmann, Grünanstrich, außer einem Ledigen, 1. Rate 6,30. Von Möbelhändlern Gebr. König, Demminstr. 6, 1. Rate 9,55. Von Weston u. Co. auf Liste 4722 15,75, Liste 1385 von Tischlerei Lippert, Haberland, Weidlich, Krausenstr. 1, 1. Rate 23,50. Arbeiter d. Tischlerei Wellner u. Co., Köpenickerstr. 11, —, Liste 4546 von H. Pöner gel. 11,15, Liste 1127 v. Weber, Demminstr. gel. 29,05, Liste 5414 16,35, Gel. in d. Buchdruckerei Göttsche u. Gollmann 4,05, Liste 2538 u. den Kollegen d. Firma Stolzenberg, Reinickendorfer 45, —, Von d. Arbeitern der Firma Schadeh, Trautweinstr. 29,75, Von d. Arbeitern d. Holzmaschinenfabrik Gottschalk, Tempelhofer 119,25, Von August Dalg, Schillerstr. 5, —, Gel. in Halle V, Grabowstr. 8,50, Letzterem ein Gemälde, Preis 30,00, Liste 4515 Arb. d. Möbelhändler Fischer 30,05, Liste 4512 Arb. d. Baubehälterfabrik Fr. Spengler 17,30, Arb. d. Möbelhändler Feins, Pöner u. Co. 26,25, Liste 4516 Arb. d. Werkstatt Rühle 11, —, Liste 5900 Werkstatt Wolf u. Co. 25,60, Von Dehderer Erich Fischer 22, —, Liste 4558 Arb. d. Firma Haase u. Wittig 31,30, Arb. d. Möbelhändler G. Trebs 9,50, Arbeiter der Möbelhändler Stern, Seeliger u. Co., 1. Rate 61,50, Liste 2533 Nietsch 10,63, Liste 3834 Neubau Demmler 4,50, Liste 3833 Neubau Zeilbrunnstr. 11,30, Personal der Buchdruckerei Moritz u. Nummer 12,25, Liste 2721 Arb. d. Lederverarbeiters Gg. Dietrich, 1. Rate 12,95, Liste 3909 Personal d. Buchdruckerei Klotz 14,20, Arb. d. Möbelhändler Hübner 22,30, G. S. Götze-Friedman, Liste 1241 Arb. Werkstätten 105,25, Liste 1342 Arb. Sattler 25, —, Liste 1343 Arb. Sattler 20,25, Liste 1348 Arb. Sattler 25, —, Liste 1347 Arb. Sattler 102,80, Liste 1350 Arb. Sattler 124,30, Liste 1351, 1357, 1359 Arb. Sattler 105,45, Liste 1352 Arb. Sattler 15, —, Liste 1354 Arb. Sattler 57,75, Liste 3979 Arbeiter der Werkstatt Rade, Rindorf 26,10, Liste 1312/15 Arbeiter der Firma F. W. Müller 62,90, Liste 5292 Beschäftigter Arbeiter u. Köhler u. Co. 6,85, Liste 2423 Arb. d. Metallwarenfabrik Braun u. Wolf 30, —, Mitglieder-Unterstützungsfonds d. Glasarbeiter Stralau 100, —, Liste 5420 u. den Arbeitern von Stadernad u. Co., Tempelhofer 29,05, Arb. d. Tischlerei Leichert, Remelerstr. 11, —, Vom Gesangsverein Frick auf 10, —, Bierprozent der Gießerei Zimmern 9, —, Gesangsverein d. Buchdr. Liebheit u. Thelen, außer 16 Gütendruckern 24,90, Liste 5417 Arb. d. Werkstatt Tietze 16,10, Liste 3625 9, —, Laubensolonia Berg u. Thal, am Verlorenen Weg 100, —, Arb. d. Werkstatt Keller, Königsbergerstr. 27,85, Liste 159 Gelantes Personal der Buchdr. „Wohlfahrt“ 13,30, Tapezierer v. Weigl 30, —, Tapezierer v. Schünning 5, —, Liste 4457 Arb. der Metallwarenfabrik Aug. Götze 45,35, Liste 1788 Arb. d. Tischlerei Sauermeier 29,50, Töpfer vom Bau Beske, Garten Südstr. 11,10, Singerklub Rudolf Garde, Untersee 30, —, Arb. d. Tischlerei Eichhorn, Blumenstr. 4,20, Liste 4551 Kollegen d. Gramophon H. G. 32,90, Liste 4850 Kollegen von G. Zeander 14,95, Arbeiter v. Bordenmann u. Co. 41,35, D. 2, 99 11,30, Liste 3423 19,50, Liste 4955 Kollegen von Ruffe 19, —, Liste 4056 desgl. 10,55, Liste 175 Spezial „National-Zeitung“ 45,50, Gesammelt bei Strangfeld 5,20, Liste 4524 Tischler u. Maschinenarbeiter der Firma R. D. Tischler 34, —, Liste 3295 vom Bau Grünwaldtr. 42 16,10, Einige Kollegen der Firma Lominski 7, —, Arb. d. Tischlerei Trepp, Banhof 7,50, Liste 5131 Tischlerei Schmidt & Co., Wbl. 2 11,75, Liste 5096 Bau Heinrich 16,55, Erdellub Ullrichstr. 35 3, —, Liste 3048 Gel. v. Lohmann 47,45, Holzleger u. Klempner, Langestr. 46 26,50, Hübschhof Kroll, Seeligerstr. 15, —, Schlosser v. Reichelt, Stralauerstr. 11, —, Arb. d. Möbelhändler H. S. Ball 20, —, Vom Personal d. Firma G. Darnitz 8,25, Kollegen von B. Pette 18,30, Liste 3908 Arbeiter d. F. Stein 40,20, Liste 145 Personal der Buchdruckerei Bernstein 19,25, Liste 5287 Arb. d. Planofabrik Hirschfeld 9,25, Von Conius, Werkstatt Bornacker 50, —, Liste 4567 v. Anschlägen, Lad. 59,55, Kupferkloster-Sonnenschein, durch Friedrich 13, —, Liste 3265 Kollegen u. Kolleginnen v. G. H. Wünschmeier u. Co. 26,25, Langenlehreverein „Solidarität 1892“ 1. Rate 15, —, Liste 5303 Kollegen der Kronleuchterfabrik, Schlegeler, Trammstr. 29, —, Arb. d. Möbelhändler Joch 23, —, Liste 4504 Arb. d. Möbelhändler R. Schmidt 7,25, Liste 5072 Arb. d. Möbelhändler Wandner 20,45, Liste 5128 Planofabrik Gg. Klotz 15,55, Liste 3970 Arb. d. Ornamentwerk Hofdorf 10, —, Liste 5061 Arb. d. Tischl. A. Müller, Köpenickerstr. 33,35, Vom Verband der an Goldbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter auf Liste 3976 4,30, Liste 3978 Treppengeländerfabrik Weiser, Diefenbachstr. 27,45, Liste 3984 14,10, Liste 3982 15,10, Liste 3984 (Gesammelt bei Ratzgraf u. Tau) 13,65, Liste 3987 14,25, Liste 3989 8,65, Liste 3991 11,05, Liste 3992 (Gesammelt bei Rader u. Platen) 8,45, Liste 3993 (Tischlerei Scholz, Seeligerstr. 14,90, Liste 3996 7,30, Liste 3997 26,55, Liste 4003 22,75, Liste 4005 33, —, Liste 4006 10,75, Liste 4010 8,40, Liste 4013 (Tischlerei Schneider Nachf.) 18,95, Liste 4016 19,45, Liste 4018 10,70, Liste 4019 9,10, Liste 4020 11,10, Liste 4021 21,45, Liste 4023 16,85, Arb. d. Röhrenmischmaschinen Heltensberg 8,60, Personal der Buchdruckerei Ferd. Wöhlert 79,35, Firma W. u. Genel: Liste 3798 21, —, Tischlerei; Liste 3799 83,30 Schraubendreher; Liste 3800 35,50 Werkzeugbau; Liste 3817 40, —, Schlosser; Liste 3818 17,90 Radler; Gesammelt durch Kammeid Liste 3819 17,80; 3814 21,55, Durch Engel Liste 3438 10,30, Liste 4539 Arb. d. Tischlerei Burgholz 9,75, Riten 136—140 Personal der Buchdruckerei Müller u. Sohn, 1. Rate 101,10, Leiterkammerung bei Wille

(Zahl) 38, —, Kollegen d. Firma Eggert 20, —, Arb. d. Planofabrik W. Menge 43,35, Liste 1496 Arb. d. Firma Gollisch u. Co., Lindenstr. 32,10, Liste 5380 Kollegen der Firma Lehmitz u. Schreiber 20,50, Liste 3406 Louis u. D. Edewitz, 1. Rate 28,05, Liste 5404 Arb. d. Möbelhändler Weile, 1. Rate 9,50, Liste 5405 Gesammelt durch Dähni 22,60, Liste 187 Arb. v. Dornhild Nachf. außer einem 9,00, Liste 6514 durch Weigmann 12,50, Liste 5004 Kollegen der Tapezierwerkstatt Albrecht u. Wolf 17,85, Vom Altdorfer Gewerkschaftskomitee 500, —, Von d. Schmieben d. Wagenfabrik Dittmann 16,30, Tischler v. Aug. Schreiber, Bernauerstr. 8,50, Liste 1775 Tischler u. Polierer v. Thomas, Koblentzstr. 1, Rate 29,35, Liste 1776 17,60, Von einem Photographen-Verein 10, —, Kollegen der Tischlerei Demig 14,50, Liste 4815 Arb. d. Tischlerei Bergfeld 11,10, Liste 1504 Carl Koppe der Firma Gurtl 15,25, Arb. d. Möbelhändler Union 15,25, Personal d. Planofabrik Schlemann u. Rabbin 21, —, Liste 4843 Von den Kollegen Kraus u. Jenner 37,75, Personal der Druckerei Simon, Liste 175 14,40, Von den Kollegen der Firma Redden u. Co. 16,65, Liste 4458 Von den Zeichnern v. Friller u. Rohmann 19,50, Liste 4459 Von den Kollegen der Firma Fischer u. Rogmann, Expedition 15,95, Liste 1374, Goldbesammlung im Friedrichshagen durch Spahn 12,50, Liste 1373 Schiller v. Bayle 23,40, Personal d. Malerj. R. Hoffe 9,55, Vom Zentralverband der Stukkatoren, Filiale Berlin, Konto auf Listen 150, —, Liste 2829 Arbeiter von Paul Hühner u. Comp. 29,30, Personal des Handlungsbereichs-Instituts Bach 10, —, Liste 3647 Personal der Buchdruckerei Gebr. Unger 22,35, Kollegen von R. Saalfeld 6, —, Baufeldstr. 14 8,50, Liste 1288 Arbeiter der Eisenwarenfabrik von Gebr. Peterfeld 18,50, Riten 1387, 1388, 1340 durch Klotzmann 53,50, Von den Töpfern Bau Lindenerstr. 6, Dornbusch 11,70, Arbeiter der Tischlerei Karl Müller u. Co., Hühnerstr. 35,30, Liste 1392 Arbeiter der Tischlerei Bendig u. Co. 6,40, Tischlerei Eberhardt, Holzmarktstr. 4,50, Gel. bei der Gießereifabrik Holte u. Jordan 17,50, Riten 3571—73 Arbeiter der Lampenfabrik Otto Müller 86,15, Liste 4487 Kollegen der Firma Ulmer und Kollmann 48,40, Liste 6683 Max Bensch 19,85, Liste 5085 Arbeiter der Kronenfabrik Köhling 13,30, Liste 4525 d. Nummer 15,50, Arbeiter der Bauhölzerfirma Dornfeld 9, —, Arbeiter der Bauhölzerfirma Heinrich, Bergmannstr. 10, —, Liste 154 Verband der Buchdrucker, Seher von Bärenstein 35,10, Übung, Branche des Metallarbeiter-Verbandes, Konto auf Listen 200, —, Personal der Schweißerei Gursch, 1. Rate 88,90, Durch Pöner, Liste 5958 22,50, Liste 1613 Arb. d. Schlosser Siehl d. Reumann 29,65, Liste 7510 durch Siebert 12,10, Liste 176 Personal d. Buchdruckerei Scholem 36,55, Durch Sperling 11,40, Liste 6657 Tischlerei-Arbeiter v. Glaser, Wöhlertstr. 8,35, Vom Berliner Radfahrer-Verein, Abt. II 11, —, Arbeiter d. Anpflasterer Gammann 22,05, Liste 1111 Arb. d. Metallwarenfabrik Edel u. Lohmann 28,90, Liste 6730 Arb. d. Metallhölzerfirma Zeigfeld d. Spandau 16,25, Deutsche Telefonwerke, Wbl. Buch 25, —, Durch Demann 8,55, Arbeiter d. Tischlerei G. Rau, Remelerstr. 7,45, Liste 186 Personal d. Buchdruckerei Hartmann 10, —, Liste 3948 Arb. d. Tischlerei Helm u. Gehren, Veterinärstr. 9,25, Liste 5356 Kaler v. Bodenlein 8,45, Liste 301 Arb. d. Buch- u. Stein-druckerei Max Hirtelmann 20,20, Liste 5129 Tischlerei Spayler 16,50, Liste 5355 Bauhölzerfirma Weis 16,50, Liste 1361 d. Lewin 21,00, Liste 1263 durch Seiffing 10,80, Personal der Buchdruckerei Julius Rosenbaum 4, —, Liste 5377 Kollegen der Jacht Rachenitz 5,15, Liste 1114 34,25, Liste 1616 (darunter von der Brauerei Engelhardt 14,30) 20,30, Arbeiter der Stimmhölzerfirma Lohndorf 5,50, Zentral-Kranken- und Sterbekasse d. deutschen Bogenbauer, Weg 4 25, —, Von der Firma Jandorf, Brunnstr. 14,00, durch Herrn Blanke 150, —, Liste 5141 Zimmermann u. Buchh. Gieseler 20,85, Von den Zimmerern Bau Oblechtstr. 7, —, Riten 4576, 13 331 vom Kollegen Wolff 49,55, Liste 1391 Firma S. Stern d. Henrich 13, —, Liste 190 Personal der Buchdruckerei Rangenheide, Schöneberg 35,45, Liste 5099 Arbeiter v. F. Schwarz, Chausseestrasse 18, —, Von den Kollegen d. F. Saimantzig 8,45, Metallhölzerfabrik v. Lütke, Banhof, 1. Rate 46,25, Liste 3936 vom Kaufhaus „Palästen“ 13, —, Riten 3935/3590 Arbeiter der Tischlerei M. G. Wegner, Schöneberg 33,30, Arbeiterkraft von Weidlich, Grünauerstr. auf Listen 179,25, Liste 6600 Arbeiter der Firma Wehrle, Ballerstr. 32,70, Liste 7061 Arbeiter der Firma Robert Schulz, Gropshagenstr. 9, —, Liste 1804 Bauhölzerfirma Dunsch 8, —, Liste 1803 Bauhölzerfirma Loffen 13,20, Liste 1805 Bauhölzerfirma Budig 10, —, Liste 1800 Bauhölzerfirma Ruffin, Wöhlertstr. 63,25, Bauhölzerfirma Raschall 23,30, Bauhölzerfirma Gramer u. Co. 30, —, Merrett auf Liste 1806 18, —, Von den Eisbahnern Kochstr. 67 4, —, Arbeiterkraft der Kartonnagenfabrik Chausseestrasse 11,10, Verband der Buchbinder auf Listen: 527 Dener, Kontofabrik 14,75; 528 Buchbinderfreitag 23, —; 529 Albumfabr. H. Dittmar 25,60; 528 Geisler, Kartonnagenfabr. 14,15; 545 Beigert, Albumfabr. 23, —; 551 Schreiber u. Co. 30, —; 554 Sittenfeld 17,90; 552 Wilmann u. Döhl 19,15; 556 Wittkop u. Co. 7,35; 558 Albrecht u. Schipper 12,20; 1550 Roachin u. Co. 10,15; 1564 Kollmann u. Apel 8, —; 1560 Schlum 11,75; 1564 Franz Albrecht Nachf. Buchh. 20,15, Gesammelt auf Liste 4135 durch Weig 20,20, Arb. d. Schlosserfabrik Otto Hühnerstr. 1. Rate 11,30, Von den Arbeitern und Arbeiterinnen d. F. Nibel u. Levin 18,50, Liste 4511 16,20, Liste 6697 21,55, Tischlerei von Berger, Wöhlertstr. 6, —, Tischlerei Kämmler u. Mann 3,50, Vom Verein deutscher Böttcher, Konto 300, —, Vereinigung der Maler Filiale Potsdam 100, —, Durch Straß, Raumerstr. 26,85, Restaurateur Döhr, Hühnerstr. 20, —, Kollegen d. Hans Fischer u. Co. 13,45, Von Dr. Herz, Wilmsstr. 18, —, Tapezierwerkstatt Großhans 28,80, Radfahrer-Verein

„Fisch auf“ 25, —, Arb. d. Tischlerei Stoll, Antonstr. 10, —, H. Walle, Oberhagenstraße, Ebnstr. 10, —, Runt- u. Bauhölzer von Kleinold, Banhof 7, —, Blase Brüder des Sanatorium Weig 8,55, Vom Bau Streifendstraße 6, —, Bauanschläger der Firma Spengler, Lindenstr. 44 5, —, D. Schulze, Schmeiderstr. 7,50, „Die sind dabei“ zu quittieren 9,15, Aus der Werkstättenfabrik der Treppengeländerfabrik Weiser, Steglitz 6,05, Aus der Tischlerei, Kristallstr. 4,10, Kamilien v. 2 aus der Stadtkasse von Hochzeitsfeier, Kristallstr. 4,10, Lehman, Dammstr. 2, —, Metallwaren-Fabrik G. Partel, Sebastianstr. 4,50, Metallwaren-Fabrik R. W. Karl Rindt 2,05, F. Wolf, O. 54 4,05, Lehman, Dammstr. 2, —, Von den Tapezierern der Möbelhändler Gebr. Reglin 5, —, Arb. Radfahr-Verein „Wanderer“, Friedrichshagen 7, —, Personal der Firma Koll, Bildhölzer, Friedmann, d. Sperling 7, —, Bauhölzerfabrik Eberhard 4, —, Bierprozent der Bauhölzerfirma Ruffin, Spandau 5, —, Parzellenschüler 3,05, Berichtung, Statt 13.868,17 R. muß es heißen 13.865,17 R. Bericht quilliert 13.865,17 R., hierzu 11.600,57 R., Gesamtsumme 25.474,74 R. Weitere Sendungen werden entgegengenommen im Gewerkschaftsbureau von 11—1 und 6—8 Uhr, Sonnabends und Montags von 4—8 Uhr im Saal III. Postsendungen sind an H. R. d. R. n., Engel-Ufer 15, zu richten. Der Ausschuh der Berliner Gewerkschaftskommission. Beim Gewerkschaftskartell für Berlin und Umgegend gingen ein: Berlin der Nummer Berlin und Umgegend 1900, —, Zigarettenfabrik Jostel, Kaiser Friedrichstr. 910 300, —, Dr. R. R. 20, —, D. W. Götze 10, —, Kaiserpersonal Studa-Wing 10, —, Liste 308 Arbeiter der Firma S. H. Lorenz 38,25, Städtische Markthallen-Arbeiter, 1. Rate 50, —, Berner 50, —, Liste 765 d. Ungarisch 14,75, Liste 677 d. Ragnitz 37, —, Liste 302 d. Frankfurt 10,40, Liste 315 durch Kaufeld 18, —, Liste 912 Maurer Bau Wöhlert 20,21 6,10, Maurer u. Arbeiter Bau Jakob Gebr., Charlottenburg 12,65, Liste 883 d. G. W. G. 12,72, Liste 16 d. Wöhlert 20,85, Hofstraße Schöneberg des Vereins der Zimmerer Berlin u. Umg. 9,50, Liste 861 23,20, Liste 851 21,55, Liste 247 13,25, Liste 854 15,20, Liste 237 23, —, Liste 228 15,30, Liste 226 10,50, Liste 233 27,75, Liste 239 27, —, Liste 251 22,90, Liste 249 6,30, Liste 230 43,50, Liste 231 8, —, Liste 241 23,90, Liste 235 7,95, Liste 897 durch Holzmeister 31,75, Liste 250 38,40, Liste 249 37,65, Liste 685 Maurer u. Arbeiter d. Firma Kränkel, jüdischer Kirchhof, Wehlfenke, 8,50, Liste 759 Maurer, Technische Hochschule Charlottenburg, 21,95, Liste 310 d. Frick Schulz 30,90, Organist in der Malerwerkstatt Rittig u. Sohn 10, —, Verband der Kürschner Berlin u. Umg. auf Listen 172,30, Riten 96, 97, 98, 100, 584 durch Otto Krauer 39,90, Maurer Bau Kriminalgericht Wöhlert 71, 762, 763 32,10, Liste 312 d. Gobau 15,05, Liste 311 d. Weiser 12, —, Liste 787 Bau Leipzigstr. 75/76 14,30, Liste 778 d. Sommerfeld 8,90, Durch W. Ramp 3,50, Radfahrer-Verein der Musikinstrumenten-Arbeiter auf Listen, 1. Rate 200, —, Liste 676 d. Franke 7,70, Liste 703 Konterpersonal von Jul. Welfenburg, Kaiserstr. 6/7 2,75, Liste 704 Walmen-Arbeiter d. Firma Jul. Welfenburg 9,45, Liste 806 d. Wöhlert 5,50, Schuhfabrik Sportler, Griebenowstr. 2 8, —, Liste 776 d. Genat 1,80, Liste 777 d. Wöhlert 18,15, Gesangsverein „Freiheit“ d. Schwarz 11, —, Banarbeiter Wernigerode 7,10, Rekruten-Abdichtungs-Verein Wernigerode 4,60, Schreiner Rüdiger 150, —, Leonhard Forst, Galtwitz, Hohlstr. 21 10, —, Wöhlert-Driesen 20, —, Stukkatoren, Bau Lehmann, Kommanstr. 6, —, Personal der deutschen Buch- u. Radhölzerfirma Rosen 30, —, Liste 670 d. Reumann 12,50, Höflicher Ludwigshagen, Liste 332 13,85, Verein der Zimmerer Grün u. Umg. 8,50, Verein der Zimmerer Spandau u. Umg. 24, —, Organisterte Zimmerer Oberbergs 50, —, Liste 773 durch A. Mint 10,90, Mollerer, Geiger u. Nachfolger der Greenanstr. Buch, Liste 331 14,50, Liste 779 d. Wöhlert 16,30, Liste 101 durch Weig 6,50, Liste 102 Bau Dresden Bau durch Götze 38,30, Liste 115 Bau Amtsgericht Friedrichshagen d. Wegner 10,25, Liste 116 Bau Wöhlertstr. d. Köppen 25,80, Liste 119 Bau Weidlich, Ebnstr. 25,45, Liste 119 Bau Brüderstr. 11/12 7,90, Liste 120 Bau Charlottenstr. 65 9,15, Liste 121 Bau Wilmersdorf, Berliner u. Auguststr. 6/6 5,60, Liste 123 Bau Schreiner u. Holzstr. 6/6 d. Reglin 12,75, Liste 124 d. H. Weidlich 12,25, Liste 131 Brauerei „Töpel“ d. Weide 12, —, Liste 150 Mint, Konterpersonal, Gärtenbergstr. 12 21,30, In Summa 3318,97 R. Berlin, den 11. Oktober 1905. Weitere Sammlungen werden entgegengenommen im Bureau des Kartells, Dragonerstr. 15 Vol 1 Tr., täglich von 9—1 und 4—8 Uhr. Gelder, die mit der Post eingehen, sind zu adressieren an Albert Weidlich, Dragonerstr. 15. Die Sammelkarte Nr. 131 ist auf dem Bau Lindowerstr. verloren gegangen. Dieselbe ist anzuhalten und im Bureau des Kartells abzuliefern. Der Ausschuh.

Sozialdemokratischer Wahlverein
in Weissensee und Umgegend.
Nachruf.
Am Freitag, den 6. d. M. verstarb plötzlich unser Mitglied, der Restaurateur
Albert Schmidt.
Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Stralau-Kummelsburg.
Am Dienstag, den 9. Oktober, verstarb nach langen Leiden die Frau unseres Kollegen B. Jahnke
Anna Jahnke
geb. Uebel.
Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Kummelsburger Gemeinde-Friedhofes statt.
70/3 Die Erbsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines ungelieblichen Vannes sage ich allen Bewandten, Freunden und Bekannten sowie dem Gesangsverein der Vater meinen herzlichsten Dank.
25105 Wilms Alwin Kielblock.

Rechtsanwalt
niederzulegen. Mein Bureau befindet sich 80. 36. Wienerstr. 14B (zwischen Götze'scher Bahnhof und Hochbahn (Dammstr.)). Fernsprecher Amt IV. Nr. 2999.
Dr. jr. Rudolf Silberberg.

Fr. Gaule. Restauration Vereinszimmer. Jetzt: Schönhauser Allee 57. Freunden u. Bekannten empfohlen.
Armin-Hallen.
Kommandantenstraße 20.
Telephon: Amt I, 8965.
Reife, große u. kleine, noch bis März 1906 Sonnabends u. Sonntag frei. 46622*

Orts-Krankenkasse Weissensee.
Durch die am 1. Oktober 1905 abgelaufene Wahlzeit ist eine Neuwahl sämtlicher Vertreter erforderlich.
Es sind zu wählen
123 Arbeitnehmer-Vertreter
54 Arbeitgeber-Vertreter.
Die Wahlen finden im Restaurant „Zum Prälaten“ in Weissensee, Eberstr. 122, statt und zwar wählen die Arbeitnehmer am Donnerstag, den 19. Oktober 1905, abends von 7—9 Uhr.
die Arbeitgeber am Donnerstag, den 19. Oktober 1905, abends von 8—9 Uhr.
Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassennmitglieder und Arbeitgeber, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Das Wahlrecht ist bei der Wahl vorzulegen. 275/19
Die Arbeitgeber werden gebeten, zwecks Legitimation sich ebenfalls mit einem Ausweis zu versehen.
Weissensee, 5. Oktober 1905.
Der Vorstand.
H. W. Reske, Vorsitzender.

Frische Wurst-Essen.
46752*
unter Mitwirkung der Hauskapelle.
Alex Kieburg, Halberstr. 86.
Amt 4, 8601.

Nathan Wand
129 Staligerstr. 129.
Die schönsten 46142*
Herren - Winter - Paletots
in neu sowie spezial
und Anzüge
Monats-Garderobe
von Kavaliere getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziel Bauanzüge sind in großer Auswahl stets zu haunend billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
129 Staligerstr. 129.
Goshapination Kotzinger Tor.
Bitte auf Kaufnummer zu achten.

Spar-Unterstützungsv. Charl. Werk.
Freitag, den 13. d. W., abends 7 Uhr, 128/7
Alt-Moabit, Kronen-Brauerei; 2. außerordentl. Generalversamml. Tagesord.: Auflösung des Vereins. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Paul Lucht, E. Bernbard, H. Kösten, R. Haljahn.

Bekanntmachung.
Zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Holzlegergewerbe waren Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des § 6 des am 5. August 1905 bei dem Gewerbeamt zu Berlin niedergelegten Tarifvertrages entstanden, die schließlich die Annullierung des Einigungsamtes durch die Parteien zur Folge hatten.
Dieses hat am 15. September folgenden
Schiedspruch
gefällt, dem beide Parteien sich unterworfen haben:
§ 6 des Tarifes:
„Bei Arbeiten außerhalb der Postgrenze von Groß-Berlin wird Fahr- und Aufwandsentschädigung von der Postgrenze zur Arbeitsstelle und zurück gezahlt. Wiedereinstieg ist dafür täglich eine Stunde Lohn zu vergüten.“ Ist dahin auszuliegen: „Als Orte innerhalb der Postgrenze gelten diejenigen Vororte, die beim Abschluss des Vertrages zum Postgebiet Groß-Berlin gehört haben.“
Gründe:
Nach Auskunft der Postbehörde gehören seit dem 23. März d. J. Groß-Wiesertal wie Langkau zum 2. Postbezirk, d. h. die Ortsteile liegen innerhalb der Postgrenze von Groß-Berlin. Da nun der Tarifvertrag im August d. J. beraten und am 1. September d. J. in Kraft getreten ist, so sind nach dem Wortlaut des Vertragtextes Arbeiten in Langkau und Groß-Wiesertal keine Arbeiten außerhalb der Postgrenze, so daß die Arbeitnehmer Fahr- und Fahr- und Aufwandsentschädigung gemäß § 6 nicht zu verlangen berechtigt sind.
Des Einigungsamtes ist bei dem Spruche ausdrücklich davon ausgegangen, daß beide Parteien bei der Verhandlung über den § 6 guten Glaubens gewesen sind.
gez. v. Schulz,
Paul Lucht, E. Bernbard, H. Kösten, R. Haljahn.

Oscar Arnold
Hüte, Mützen und Pelzwaren Export
Dresdenerstr. 116 Kein Lad.
Arbeiter Pechfackel,
für
Wachs- und Geresin-Fackeln
zu sofortigem Eintritt gesucht.
Offerten unter M. K. 4412 an Rudolf Mosse, München.

Josef Cigaretten
Erstklassige deutsche Fabrikate.



Soeben erschien Modell 1906
mit bedeutenden Verbesserungen!
Kein Blaken! — Kein Rußen mehr!
4 D. R. Patente.
„A. B. C.“-Brenner
für
Petroleum-Glühlicht
Mk. 5.50
komplet m. Dauerstrumpf, Zylinder u. Docht.
Brennt heller wie Gasglühlicht und verbraucht dabei nur für zirka 1 Pfennig
Petroleum pro Stunde.
Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes; es gelangen nur auswechselbare Brennringe von großer Haltbarkeit zur Verwendung. Der Brenner ist so einfach, daß er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A. B. C.“
Paßt für jede vorhandene 10“ u. 14“ Lampo und mittels Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.
Niederlagen:
Herrn Arnheid, Alexandrinerstr. 110.
O. Besold Ww., Alte Jakobstr. 51.
Louis Böttcher, Boxhagenstr. 32.
Thomas Goodson, Eichhornstr. 11.
Karl Höse, Brandenburgerstr. 15.
M. Hirschhorn, Stralauerbrücke 3.
O. Kahn, Lützowstr. 13.
Julius Klinghoff, Potsdamerstr. 84a.
Ernst Koch, Pallasstr. 7.
Adolf Nöhr, Unter den Linden 44.
O. P. Neuendorf, Friedrichstr. 127.
Paul Schenck, Reichenburgerstr. 30.
H. Votila, Brunnenstr. 51.
4212*
Charlottenburg: F. Schröder, Schlüterstr. 59.
Gr. Lichterfelde: C. Steinborn, Klempnerstr., Chausseestrasse 18.
Ober-Schöneberg: J. W. Kastner, Eisenstr. 10.
Rixdorf: Emil Stelbach, Thüringerstr. 44.
Rummelsburg: Georg Reiner, Schillerstr. 35.
Steglitz: Alb. Busse Nacht, Schützenstr. 50.
Ewald Buck, Albrechtstr. 4.
J. Dahmann NH, Schloßstr. 30.
J. Dahmann NH, Schloßstr. 30.
A. Schneeweis & Co., Chausseestrasse 87.
Weissensee: Gerike & Wolfram, Königshaussee 25.
Wilmersdorf: Franz Hinze, Bernhardtstr. 10.
Friedr. Müller, Bruchsalstr. 14.

Zähne 2 M.
an — Umarmung schmerzender Gebisse.
Reparaturen. Wenden 1,50 R. Zahnprothesen mit drückender Verbindung 1 R. Häufige Anfertigungen. Beliebige Teilzahne.
Garantie für labellonies Eig. **Emil Schaefer.**
Lsg. Zeit 9 Jahren nur 100 R. in der Nachtstr.

Spar- u. Produktiv-Genossenschaft

Berlin-Rixdorf.
E. G. m. b. H. in Liquid.
Freitag, 20. Oktober, abds. 8 Uhr,
in Berlin, Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung: Vorlegung und
Genehmigung der Schlussbilanz.
Der Aufsichtsrat: Fr. Schulze.
Die Liquidatoren:
L. Brunsdorff, H. Kunze, C. Gohmann.
*) Die Schlussbilanz liegt im Kontor,
Richard-Platzstraße 54, zur Einsicht.
Nur Mitgliedsbuch legitimiert.

Zentral-Franken- u. Sterbe- kassen der Maler

E. G. T. L. Filiale 3. Süd.
Freitag, den 13. d. M., abds. 8 1/2 Uhr,
im Kassenlokal, Alte Jakobstr. 69:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Kassen-
bericht, 2. Bericht von der General-
versammlung. Der Vorstand.
Spezial-Putzgeschäft
von **Natalie Wilk**
Berlin N.,
140 Pappel-Allee 140
Eckhaus Schönhauser Allee.
Damen-Kinder- u. Trauerhüte.
Große Auswahl. Billige Preise.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- und Zementbranche.
Donnerstag, den 12. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Lokal von Keller, Koppenstr. 29:

General-Versammlung

für alle in der Gips- und Zementbranche beschäftigten Arbeiter.
Tages-Ordnung:
Endgültige Beisetzungsfrage über die vom „Berliner Betonverein“ gemachten
Zugehörigkeiten.
NB. Auch die Kollegen müssen an der Versammlung teilnehmen, die bei dem Firmieren arbeiten, welche
bereits unsere Forderungen bewilligt haben.

Zur Beachtung für die Berliner Arbeiterschaft!

Seit fünf Wochen stehen die Arbeiter und Arbeiterinnen der **Wilsnackerstraße 63,**
Ritterstraße 19a,
Friedrichstraße 250,
Große Frankfurterstraße 94.
Die Firma rechnet belovend mit der Arbeiterkundschaft. Die Streikenden appellieren an das Solidari-
tätsgefühl der Berliner Arbeiterschaft und erwarten, dass sie nicht eine Firma unterstützen, die möglichen Durchschnitts-
löhne von 6 Mark für Arbeiterinnen und 12-16 Mark für Arbeiter bis zu 50 Prozent herabdrücken will.
Der Zentralverein für Hutarbeiter und Arbeiterinnen.
Filiale Berlin.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Montag, den 16. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
**Vorversammlung zur bevorstehenden Delegiertenwahl der
Orts-Frankenkasse der Tischler und Pianofortearbeiter.**
Für den Bezirk des Kaiserers Post (links der Spree SO., S. u. SW.)
im „Wärtischen Hof“, Admiralstr. 18.
Für den Bezirk des Kaiserers Schloß (rechts der Spree O., NO., N. u. NW.)
in den „Andreas-Festfälen“, Andreasstr. 21.
Tages-Ordnung:
1. Die Aufstellung der Kandidatenliste. 2. Verschiedenes.
Die Kandidaten haben sich über ihre Zugehörigkeit zur Organisation
auszuweisen. Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Verband der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.

Zweigverein Berlin u. Umgegend.
Achtung! Dachdecker-Hilfsarbeiter.
Sonntag, den 15. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus
(Saal 7), Engel-Ufer 15:
Große Sektions-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Axel Dräger. 2. Diskussion. 3. Das Ver-
gehen bei einzelnen Firmen und das Verhalten derselben. 4. Verschiedenes.
Die Dachdecker werden ersucht, ihre Hilfsarbeiter auf die Ver-
sammlung aufmerksam zu machen.

Achtung! Hilfsarbeiter bei Stukkateuren.

Sonntag, den 15. Oktober, vorm. 10 Uhr, in den Industriefestfälen,
Reuthestr. 19-20:
Versammlung aller bei Stukkateuren beschäftigten Hilfsarbeiter.
Tages-Ordnung:
1. Die Lohnbewegung der Gips- und Zementbranche und welche Lehre
ziehen die Hilfsarbeiter der Stukkateure aus dieser? Referent: Kollege
B. Arndt. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Stukkateure werden ersucht, ihre Hilfsarbeiter auf diese
Versammlung aufmerksam zu machen.

Achtung! Arbeiter der Firma H. Raebel.

Sonntag, den 15. Oktober, vormittags 10 Uhr, in den Industriefestfälen,
Anfelstr. 10 H:
Firmen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Unsere Arbeitsverhältnisse nach dem Streik und die Innehaltung des
Vertrages. 2. Regelung des Vertrauensmännereinsatzes. 3. Verschiedenes.
Das Erscheinen aller Arbeiter (Arbeiter, Einzelner und Hilfs-
arbeiter) der Firma H. Raebel (Eckh. m. b. H.) ist erforderlich.
Die Verbandsleitung. J. K. Karl Feldmann.

Maschinenisten und Heizer.

Berlin und Umgegend.
Donnerstag, den 12. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung der Maschinenisten und Heizer
in Voligs Festfälen, Ritterstraße 75. 139/17
Tages-Ordnung:
Der gegenwärtige Stand des Streiks in den Berliner
Elektrizitätswerken und die angebrochene weitere Ausdehnung in
den Betrieben der Röhrenmänner. Referent wird in der Versammlung
bekannt gemacht.

Erkner.

Freitag, den 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in Degebrodt's
Gesellschaftshaus:

Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Ausdehnung in der Elektro-Industrie. 2. Diskussion
& Verschiedenes.
Arbeiter, Parteigenossen, erscheint zahlreich in dieser Versammlung!
Der Einberufer.

Einladung

zur außerordentlichen General-Versammlung der
Zigaretten-Produktiv-Genossenschaft Dresden
für Donnerstag, den 19. Oktober 1905, abends 8 Uhr, im Restaurant
„Drei Kaiser“, Dresden.
Tages-Ordnung: Einige Statuten-Änderungen. 25/05
Der Aufsichtsrat. Mütz.

Möbel-Fabrik und Lager kompletter Wohnungs-Einrichtungen

zu Fabrikpreisen - Eigene Werkstätten - empfiehlt
Julius Apelt, Skalitzerstr. 6, am Kottbusor
Tor.

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.
Sonntag, den 14. Oktober, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Feier des 17. Stiftungs-Festes.

Auftreten von Horst's Norddeutschen Humoristen und Quartettsgesang.
Konzert. - Reigenfahrten, ausgeführt v. Ritgl. d. Berl. Arb.-Abt.-Vereins.
Großer Ball. Daran teilnehmende Herren zahlen 50 Pf. nach.
Anfang präzis 8 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Um rege Beteiligung ersucht
Das Vergnügungskomitee.

Achtung! Achtung!

**Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter
und Arbeiterinnen Deutschlands.**
Zahlstelle Ober-Schöneweide.
Donnerstag, 12. d. M., abends 8 Uhr, im Schlosspark Wilhelmshof,
zu Ober-Schöneweide:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht. 2. Die Anträge des Hauptvorstands. 3. Verbands-
angelegenheiten und Verschiedenes.
Da wichtige Beschlüsse gefasst werden, ist es Pflicht eines jeden
Kollegen in der Versammlung zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

2. Ziehung 4. Kl. 213. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. Oktober 1905, vormittags.
Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigelegt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.
96 265 76 (10 000) 657 809 86 1632 834 (400)
2949 106 (400) 271 350 075 3508 4865 5003
249 (400) 92 471 800 830 901 6122 (500) 68 91 375
948 90 7223 64 107 10 62 79 80 502 655 571 977 8042
266 85 326 64 575 617 829 67 9002 492 663 734 (500)
877 (400)
10112 311 512 35 796 902 11072 322 408 (5000)
504 53 681 845 46 12315 479 663 617 805 9 13095
239 56 78 373 991 82 14123 222 534 977 (400) 15062
95 538 945 10092 369 458 540 697 (400) 17207
95 386 691 740 978 18281 323 522 (400) 637 602 65
19221 (500) 343 834 930
20117 36 58 89 491 576 893 21493 717 803
22149 (1000) 62 426 78 (400) 869 78 608 723 974
32327 49 86 810 747 985 (500) 24105 324 (1000) 680
94 718 42 892 984 25057 165 350 450 945 (400) 20619
711 221 499 27108 330 88 450 618 47 (5000) 84 908
28167 247 414 533 673 911 29002 90 91 178 212 334
422 81 602
30096 104 474 92 (3000) 517 822 989 31330 867
93 (400) 934 (400) 32052 254 336 502 696 33210
794 900 34065 54 89 119 209 68 344 48 518 59 633 75
809 861 83 35155 418 509 79 38006 10 90 150 70
643 738 865 89 943 37107 260 93 751 38005 108 16
95 302 480 555 648 906 39053 123 416 565 615 21 99
737 846 58
40048 70 73 168 363 90 586 606 34 705 29 (400) 50
[500] 894 961 68 41038 79 239 42302 575 (400) 087
411 880 23170 (400) 343 892 951 (400) 44122 44 228
415 844 741 535 922 43035 44 278 352 736 880 4062
770 897 47074 (1000) 174 (400) 349 577 091 42004
168 249 504 49004 36 45 56 186 313 419 543 679
801 (1000)
50055 169 204 51 606 08 723 819 51026 (400)
190 242 59 575 82 97 763 095 52034 500 919 53016
153 92 591 840 75 927 80 54118 394 323 661 55116
351 80 25 420 (5000) 31 570 725 818 35 307 56857
597 (500) 425 713 (400) 35 833 35 920 57079 457 608
23 44 58241 321 829 783 827 59269 69 473 716 955
60150 78 318 490 729 61 099 61178 209 364 492
603 997 62035 46 111 230 387 430 43 774 918 51
63210 408 696 775 (500) 64194 386 514 42 779 843
65967 (400) 268 401 33 (400) 6178 810 15 66185 288
459 95 601 922 67074 312 409 10 12 547 99 69118
263 642 867 (1000) 69045 127 90 923
70165 539 459 73 776 908 71124 303 480 583 908
72967 96 342 618 84 869 89 97 (500) 963 73978 80
74415 18 926 727 904 75094 615 764 851 76274
425 321 601 83 760 936 77208 19 15 332 36 41 64 80
712 947 78000 26 345 614 625 39 59 79912 182 407
638 700 25 49
80189 490 71 932 81097 (400) 178 (20 000)
247 754 974 82413 769 804 (400) 83054 184 247 330
482 633 928 84007 906 885 (500) 85279 313 444 639
615 33 86042 65 573 710 872 88372 (400) 432 620
46 83 731 76 938 (400) 98 (400) 89082 125 (100 000)
80 80 95 280 350 810
90063 (400) 112 359 61 96 751 64 803 99 975
91643 196 283 371 512 717 834 92170 430 508 610 76
[400] 88 93022 273 453 43 73 889 95 940 94103 288
566 (1000) 916 95132 339 567 94 637 833 48 631
96983 (500) 402 622 713 (400) 62 99 808 228 97097
140 205 600 55 95 744 829 63 98105 26 500 (500) 79
675 727 78384 (400) 99012 42 (400) 941 83
700118 288 73 377 420 532 724 914 101094 70
103 766 (1000) 821 102280 319 72 440 77 529 319
103212 (400) 446 563 672 757 104278 520 657 791
(400) 805 103348 211 895 106 97 82 889 (400)
107168 79 378 445 695 109023 252 905 686 807 66
803 100255 367 554 87 632 56 (400) 788 800 (400)
110113 224 75 430 90 539 91 710 832 331 1115 4
475 112131 472 670 711 872 113091 62 65 115 4
415 514 78 628 (400) 114229 55 352 89 703 924 115 4
273 335 72 488 983 96 930 49 90 116 99 217 480 6
842 117122 304 493 509 (500) 925 73 118065 2 4
18 781 863 (400) 119164 631 833

120100 233 418 566 694 722 83 847 121453 83

122690 967 123006 177 97 277 350 497 894 904 (400)
124136 290 447 75 539 684 125069 134 59 212 89
[500] 423 718 884 (400) 910 36 126112 288 908
127069 90 123 232 457 74 609 992 128107 9 25 271
561 425 507 682 129025 562
130159 535 649 794 856 905 (500) 131362 370
851 132077 (400) 264 (1000) 325 704 33 987 133422
89 134016 57 281 536 97 135001 272 307 730 47
[400] 136159 88 285 317 484 590 683 137009 159
781 (400) 308 138335 435 45 320 825 (400) 506
139106 25 903
140100 (400) 72 230 80 421 720 916 58 141181
300 51 90 401 50 538 54 625 28 50 791 838 142234 67
815 747 934 (5000) 69 62 143077 171 312 44 854 67
144049 (400) 446 88 582 654 70 729 (400) 145029 51
283 908 28 882 146030 146 32 693 147233 (400)
54 427 58 576 84 626 792 813 148008 599 149312
66 536 (400) 681 835 944
150031 175 904 448 938 151145 527 51 92 827
152149 345 522 694 748 832 153054 164 309 353
154105 216 303 412 36 97 75 556 640 69 79 96 155061
161 407 505 35 52 697 751 156352 (400) 562 920 32
157021 87 816 654 888 952 158092 131 (500) 29 303
69 624 33 784 873 159051 227 99 331 515 67
160154 238 (400) 493 629 37 729 848 963 161123
33 99 267 312 442 435 162063 11 26 736 962 163172
52 791 979 164034 821 91 995 165197 259 636 336
166030 (400) 119 533 (3000) 604 794 851 97 167266
360 2 603 (400) 24 81 726 168048 184 (400) 214 368
420 67 736 (400) 71 894 947 169015 129 375 439 848 30
170062 107 44 223 (400) 371 627 753 171000
133 575 610 20 850 172089 (400) 47 97 281 611 (400)
35 757 79 173073 351 289 300 700 59 174039 148
219 175003 383 763 639 92 176008 45 81 882 615
65 90 (400) 177274 707 34 (400) 67 178299 110 534
622 853 64 971 (1000) 76 179150 226 416 607 42 43
98 (400) 994 92
180063 232 679 (500) 89 779 947 65 181002 28
160 511 182008 133 575 796 183272 502 43 641
184044 296 302 472 637 65 985 185114 96 339 565
657 815 58 633 186177 720 928 56 187055 424 26
804 610 788 966 188117 202 33 307 853 97 634 97
189055 58 (400) 136 530 824 (400) 62 834
190070 470 474 815 191226 81 449 324 771 87
944 192000 282 704 6 193086 327 73 (400) 82 722
194005 190 419 619 805 64 900 6 195028 39 (400)
514 30 746 824 961 196188 246 376 428 (500) 612
45 711 61 197084 357 413 542 719 198308 001 380
199289 306 85 000 996
200146 215 38 (400) 455 706 961 201074 130 60
251 81 377 534 75 613 788 843 69 202175 310 453 (400)
598 733 963 203062 204234 436 506 921 203266
383 473 561 206121 (1000) 353 (1000) 92 582 653
726 809 25 207199 254 60 81 91 407 907 89 822
208312 63 595 763 621 71 99 209147 205 610 85 730 35
210077 354 425 857 69 111154 267 338 99 831
918 212163 251 516 716 93 894 (400) 79 213282
415 682 824 214029 394 600 750 62 (1000) 322
215160 663 742 813 63 (400) 75 216172 527 622
829 217235 382 403 609 728 44 218016 133 506
63 641 894 963 219023 153 87 (500) 301 59 66 367 344
853 (400)
220019 (400) 382 63 434 538 765 817 933 221113
297 307 470 713 872 75 222216 431 541 67 613
223058 478 (400) 521 42 49 224128 98 327 28 5 2
225188 212 38 390 72 226212 423 81 1 39 593
227043 153 70 (3000) 445 71 393 (400) 614 699
228256 642 229124 208 315 628
230145 (500) 231031 79 90 332 684 900 232000
103 61 299 362 582 (400) 793 902 97 233197 267 693
908 234291 485 96 728 235161 64 691 797
236084 131 482 (400) 502 728 870 71 95 947 237073
405 8 570 (500) 751 823 927 69 90 238032 340 617
701 820 30 88 239233 753
240025 150 70 80 840 62 65 241215 311 485 633
773 63 242067 11 941 96 243021 397 244411 64
549 643 89 789 999 245222 673 834 947 246063
115 390 461 565 669 710 247221 42 92 328 68 457 634 15
In Gewinnsrad vertheilt: 1 Gewinnsrad 48 000 M.
1 A 50 000, 1 A 10 000, 4 A 5 000, 7 A 3 000, 9 A 1 000,
22 A 500, 71 A 400.

2. Ziehung 4. Kl. 213. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. Oktober 1905, nachmittags.
Nur die Gewinne über 192 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigelegt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.
85 (400) 303 528 45 70 621 712 46 1065 96 108 302
509 2212 68 95 409 617 3179 205 (500) 371 82 447
705 (1000) 4017 77 90 189 277 318 445 (400) 328 51
78 649 5257 96 308 645 921 6089 240 631 701 973
7003 (400) 30 77 111 205 20 388 460 571 914 8024 332
57 825 61 916 54 512 822
10449 722 32 11108 456 65 523 78 640 299 844
12008 73 294 304 814 76 968 13087 436 31 (400) 667
784 944 77 80 56 14271 306 (500) 474 521 641 733 898
15454 58 803 613 50 (400) 724 962 16006 94 357 898
644 765 70 672 17008 37 66 304 11 67 536 600 (400)
738 18417 38 552 808 19077 179 215 33 307 477
827 (5000)
20221 488 598 21015 31 (400) 241 90 340 505
[5000] 822 22042 195 675 99 036 54 23109 81 365
415 221 99 614 849 71 901 (400) 76 24067 110 251 571
650 84 (1000) 795 896 25176 472 510 790 816 50
26274 341 62 90 496 639 83 703 810 27168 290 332
80 415 685 900 28025 40 318 521 41 901 29254 871
(400) 733 998
30008 82 339 505 48 775 917 38 31016 102 (400)
43 853 32633 146 285 304 (400) 49 72 (400) 459 588
740 43 922 33040 444 615 40 160 34010 137 301 645
63 857 35163 85 310 438 551 783 88 813 36089 95
179 218 373 (400) 1 878 691 717 26 93 (400) 909 (500) 46
82 37245 377 38685 (5000) 322 43 88 473 723 29
46 81 953 39035 75 247 336 423 849 54
40413 586 803 92 41322 540 913 42117 64 833
55 634 61 94 711 945 43133 95 478 500 44297 782
872 98 997 45080 84 232 82 367 (1000) 567 763 88
828 667 88 46735 47120 56 218 326 75 (75 000)
408 812 68 48229 375 635 40434 (400) 556 643 48
(400) 733 900 11
50679 783 51177 222 7

Achtung!

Achtung!

4. Wahlkreis (Osten).

Am Sonntag, den 15. Oktober, in Louis Kellers Festsaal, Köpenickerstr. 29:

Stiftungsfest

des sozialdemokratischen Wahlvereins.

Grosses Konzert,

ausgeführt vom Neuen Berliner Konzert-Orchester (Dirigent: Herr R. Tietz.)

Auftreten von Mitgliedern des Turnvereins „Fichte“ und der Volkstänzer-Gesellschaft Strzelewicz.

Im oberen Saale von 8 Uhr an Tanz.

Nach dem Konzert im großen Saale: **Ball.**

Herrn, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.

Beginnung 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Billets 25 Pfennig, an der Kasse 30 Pfennig. Das Komitee.

Achtung! Rohrer! Achtung!

Freitag, den 13. d. M., abends 8 Uhr, in A. Dockers Festsaal, Weberstr. 17:

Außerordentl. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Es ist dringende Pflicht aller Kollegen in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.

Hygienische

Sanitarartikel, Neuester Katalog

Dr. Simmel, Prinzstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Hautleiden.

II. Wahlkreis.

Freitag, den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Kossäcker-Palast, Hasenheide 52/53:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Fortsetzung der Tagesordnung vom 10. d. M.: Aufstellung der Kandidaten zu den Stadtverordneten-Wahlen. Mitgliedbuch legitimiert! Der Vorstand.

6. Wahlkreis.

Sonntag, den 15. Oktober, abends 6 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:

Öffentliche Versammlung für Männer und Frauen.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Redakteurs Genossen Paul John über: Erklärung der Kellern zur Privatfrage. 2. Diskussion.

Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensitzen mit Tanz. Der Vorstand.

Stuhlflucht

Die alte Drogerie Willy Kottke, gegründet 1889, früher Reichenbergerstr. 164, Kolbener Damm 104, befindet sich jetzt Baumschulenweg, Baumschulenstr. 70.

Kleine Anzeigen.

Jedes 5 Pfennig. Wort: 5 Pfennig. Das erste teigedruckte Wort 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Gardinenhaus Große Frankfurterstr. 9, parterre. 17
Decken, Unterdecken, Kissen mit glattstem Salet, zusammen 10,50, nur (Handliche) Andreaskirche 38. *

Wollstoffe, gestrichelte Decken, Unterdecken, zwei Kissen, 18,00, Andreaskirche 38. 8178*

Sommerliches Sommerbett, Decken, Unterdecken, zwei Kissen, 27,00, Großes Kissen, Stadl 1,00, Handliche Andreaskirche 38. Elektrische nach überaus. 8188*

Bettenlagerer, Bettwäsche, Bettdecken, Kissen, Unterdecken, Handliche Andreaskirche 38. 8190*

Brautbetten, Bettwäsche, Bettdecken, Kissen, Unterdecken, Handliche Andreaskirche 38. 8192*

Gardinenverkauf, Steppdecken, Tischdecken, Teppichdecken, Handliche Andreaskirche 38. 8194*

Bekanntmachung, Spiegelverkauf, Regulatoren, Tischlampen, Tischdecken, Unterdecken, Handliche Andreaskirche 38. 8196*

Garderoben, verschiedene, verschiedene, Handliche Andreaskirche 38. 8198*

Vermietungsbüro, neue Part, Möbel, Handliche Andreaskirche 38. 8200*

Teppiche! (Lehrstühle) in allen Größen für die Halle des Betriebes im Teppichlager, Handliche Andreaskirche 38. 8202*

Handtücher, Teppichdecken, Unterdecken, Handliche Andreaskirche 38. 8204*

Gardinen, Elites, Bettdecken, Unterdecken, Handliche Andreaskirche 38. 8206*

Leihhaus, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8208*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8210*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8212*

Sprechmaschinen, Brenzlauerstr. 42. 8214*

Steppdecken, Unterdecken, Kissen, Handliche Andreaskirche 38. 8216*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8218*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8220*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8222*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8224*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8226*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8228*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8230*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8232*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8234*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8236*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8238*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8240*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8242*

Wollstoffe, Kassen, Kassen, Handliche Andreaskirche 38. 8244*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8246*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8248*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8250*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8252*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8254*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8256*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8258*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8260*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8262*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8264*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8266*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8268*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8270*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8272*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8274*

Möbelverkauf, in meiner Möbel- fabrik, Handliche Andreaskirche 38. 8276*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8278*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8280*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8282*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8284*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8286*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8288*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8290*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8292*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8294*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8296*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8298*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8300*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8302*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8304*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8306*

Rahmenmaschinen, hohe Vergütung, merkt man sich, Handliche Andreaskirche 38. 8308*

Son (einen Kollegen) wird das Gerücht verbreitet, ich hätte für das Stabelfeld Zentrale Obersee Waren geleistet. Ich erkläre diese Behauptung für unrichtig und erwarte von dem Verbreiter, dass er diese Behauptung widerrufen, widrigenfalls ich andere Maßnahmen ergreifen werde. Wilhelm Göbel, Schanitzstr. 10, Obersee. 25215*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8310*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8312*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8314*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8316*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8318*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8320*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8322*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8324*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8326*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8328*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8330*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8332*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8334*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8336*

Reinigungsarbeiten, Handliche Andreaskirche 38. 8338*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*

Wohnungen, Goldener Str. 16 an der Pringelallee: Wohnungen von 2 Zimmern (sogar in der Nähe). 132*



Vorort

Beilage des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt

Redaktion und Expedition:
Berlin, Lindenstr. 69. Fernsprecher: Amt IV, 1983.

Nr. 239. Donnerstag, den 12. Oktober 1905.

Inserate Sechspaltige Kolonelle 20 Pfg.
Bei größeren Auflagen entsprechenden Rabatt.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Das Lokal „Eiffasser Ball-Salon“, Eiffasserstr. 15, steht der Arbeiterschaft zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung. Die Lokalkommission.

Ober-Schöneweide. Morgen, Freitagabend 8 Uhr, findet im „Wilhelminenhof“ eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Die Aussperrung, ihre Bedeutung für den Ort und die Stellung der Gemeindevorstellung dazu. Regier Besuch wird erwartet. Der Vertrauensmann.

Wahltdorf. Sonnabendabend 8 1/2 Uhr findet bei Bernke, Hönoverstr. 6, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Genosse Finkele wird über den Parteitag in Jena referieren.

Waidmannslust und Umgegend. Sonnabendabend 8 Uhr findet die kombinierte Versammlung der beiden Wahlvereine statt. Tagesordnung: Bericht vom Parteitag. Referent: Herr Kubig-Bonlow. Diskussion. Bericht des Vertrauensmannes und Neuwahl desselben. Antrag Tegel. Beschlußfassung über das neue Verbandsstatut. Parteiangelegenheiten. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Vorort-Nachrichten.

Charlottenburg.

In der Charlottenburger Stadtverordneten-Versammlung erfolgte am Mittwoch zunächst die Einführung des neu gewählten Stadtrats Cassirer. Der Herr hat bereits früher dem Magistrat angehört, er war Deputierter der Gasanstalt zur Zeit, als der große Gasarbeiterstreik ausbrach und hat sich durch seine ablehnende Haltung gegenüber der Forderung der Einsetzung eines Arbeiterausschusses unsterblichen Ruhm erworben. Wie verlautet, soll er sein früheres Deputat wieder erhalten. — Nach Erledigung einiger unbedeutender Vorträge nahm die Versammlung in geheimer Sitzung den Bericht des Ausschusses über die Vorbereitung der Stadtbauratswahl entgegen. Unser Antrag, die Angelegenheit in öffentlicher Sitzung zu beraten, wurde abgelehnt. Die Wahl selbst erfolgte in öffentlicher Sitzung, sie fiel auf den Vaurat Professor Schmälg, der zurzeit im Ministerium der öffentlichen Arbeiten beschäftigt ist und schon zahlreiche staatliche Bauten geleitet hat. Dem Antrag auf Einsetzung einer gemischten Deputation zur Beratung der Maßnahmen gegen die Fleischverunreinigung ist der Magistrat, wie er der Versammlung mitteilt, beigetreten. Von sozialdemokratischer Seite wurden die Stadtv. Dr. Zeppler und Vogel in diese Deputation delegiert.

Eine längere Debatte knüpfte sich an die Vorlage betr. Fortsetzung der Milchlieferung durch die Säuglings-Fürsorgestellen. Unsere Genossen Vogel und Dr. Zeppler wandten sich namentlich dagegen, daß die Errichtung eines Säuglingspflegeheims nicht in die Wege geleitet wird und daß die gemischte Deputation den Antrag Zeppler betreffend Gewährung von Gehältern aus städtischen Mitteln an unbemittelte Schwangere und unbemittelte Mütter behufs Ermöglichung des Stillens abgelehnt hat und sich lediglich auf die Weitergewährung von Milch durch die Säuglingsfürsorgestellen beschränkt. Insbesondere benutzte Genosse Dr. Zeppler die Gelegenheit, aus Anlaß einer Petition des Charlottenburger Kerze-Vereins an die Kerze den Appell zu richten, sich auf die Seite der Arbeiterklasse zu stellen, da sie genau so ausgebeutet sind, wie alle übrigen Proletarier. Auch die Frage der Einführung der freien Arztwahl für die Armenverwaltung samt der sozialdemokratische Redner an. Die Debatte endete mit der Annahme der Vorlage mit einem Amendement Dr. Zeppler, das den Magistrat ersucht, eine Dienstanweisung für die Kerze der Säuglingsfürsorgestellen zu erlassen. Weiter wurde auf Antrag des Stadtv. Dr. Spiegel beschlossen, daß die gemischte Deputation sich weiter mit der Frage beschäftigen solle, in welcher Weise eine Unterstützung stützender Mütter durchgeführt werden kann.

Die Vorlage betreffend Erweiterung des städtischen Elektrizitätswerks wurde nach kurzer Debatte einem Ausschuss überwiesen, dem unter anderen die sozialdemokratischen Stadtverordneten Sellin und Vogel angehören.

In der Versammlung des Wahlvereins am Dienstag referierte Genosse Paul Dirsch über die Sozialdemokratie und die Stadtverordneten-Versammlung. In ausführlicher Rede zeigte er, wie die Liberalen Charlottenburgs, die noch vor sechs Jahren als kleine Minderheitspartei im Stadtparlament volksfreundliche Anträge und Forderungen vertreten haben, sich mit ihrem Wachstum zur ausschlaggebenden Partei auch zugleich zur arbeitereindlichen entwickelt haben; die Liberalen sind der gefährlichste Feind des werktätigen Volkes, um so gefährlicher, als sie nicht offen auftreten, sondern in der heuchlerischen Maske freibeitlich gestimmter Männer schöne Redensarten von sozialer und demokratischer Entwicklung im Munde führen und von liberalen Grundsätzen sprechen, welche sie in ihrem praktischen Wirken dauernd mit Füßen treten. Sie haben unseren Antrag auf Ersetzung des Dreiklassen-Wahlrechts durch das Reichstags-Wahlrecht abgelehnt, selbst für die Erhaltung des Privilegs der Hauseigentümer sind sie eingetreten. Ebenso haben die Liberalen bei den sozialdemokratischen Anträgen zur Verbesserung der Verhältnisse der städtischen Arbeiter versagt, die Arbeitszeit ist eine zehnständige geblieben, ein täglicher Mindestlohn von 4 M. ist nicht zugestanden worden, bei Überarbeit soll auch in Zukunft die erste Überstunde, falls keine zweite davor folgt, nicht bezahlt werden.

Den schändlichen Versuch der Leitung der städtischen Gasanstalt, den Arbeitern das Versammlungsrecht zu nehmen, haben die Liberalen mit keinem Worte gerügt, sie dulden es vielmehr, daß der Magistrat die Antwort auf die diesbezügliche Anfrage unserer Genossen nurmehr schon ein halbes Jahr lang als nicht besonders eilig hinausschiebt. Gewünscht wird ihnen unsere Kritik freilich nicht werden; falls keine Antwort erfolgt, wird bei der Statüberlegung die Angelegenheit gründlich erörtert werden.

Unvergessen soll den Liberalen auch bleiben, in wie feiger Weise sie, nachdem sie anfänglich große Worte gemacht hatten, die Volksschule nach den Wünschen der Regierung an die Kirche auslieferen.

Die Sünden der Freistimmigen gegen das Wohl des Volkes, speziell gegen die Interessen der Arbeiter, sind Legion; ihnen die Mandate der dritten Klasse zu entreißen, vor aller Welt deutlich zu machen, daß das arbeitende und werktätige Volk von dieser verheerenden Partei nicht mehr wissen will, muß das Ziel des gegenwärtigen Wahlkampfes sein.

In der Diskussion, die sich an den mit lebhaftem Beifall ausgenommenen Vortrag angeschlossen, brachten die Genossen Dickmann und Biereck die unvollkommenen Schulverhältnisse, speziell die

oft ganz sinnlosen Umstellungen zur Sprache. Genosse Baake betonte, daß im Wahlkampf die Volksschule, der Viehwucher, der Fleischwucher in erster Linie stehen müssen. In gleichem Sinne sprach sich auch Genosse Vogel aus.

Dann wurde zur Aufstellung der Kandidaten für die am 6. November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen geschritten. Es wurden aufgestellt:

- Zur 1. Bezirk der auscheidende Genosse Baake zur Ergänzung, Genosse Fleming als Ersatz.
- Zur 2. Bezirk Genosse Klid (Hausbesitzer).
- Zur 3. Bezirk Genosse Klid (Hausbesitzer).
- Zur 4. Bezirk der auscheidende Genosse Dr. Vorhardt.
- Zur 5. Bezirk Genosse Partsch.
- Zur 6. Bezirk Genosse Vogel (Hausbesitzer).
- Zur 7. Bezirk Genosse Dirsch (Hausbesitzer).
- Zur 8. Bezirk Genosse Dirsch (Hausbesitzer) zur Ergänzung, Genosse Eckardt als Ersatz.

Es folgte die Aufnahme neuer Mitglieder. Eine Beschwerde des Genossen Biereck wurde vertagt, da sie noch beim Vorhande steht.

Genosse Fleming forderte in warmen Worten auf, der ausgesperrten Arbeiter der elektrischen Industrie zu gedenken, für die am Ausgang eine Tellerkollektion veranstaltet wurde. Am 12 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

Schöneberg.

Die Sektion IV des Verbandes der jüdischen Arbeiter (Englische Gasanstalten) hat in einer gut besuchten Versammlung am Montag bei Obst in Schöneberg Stellung genommen zur kraftvollen Durchführung eines Kampffonds. Der Sektionsleiter Kollege Polenski gab eine Uebersicht über die bisherigen Versammlungen und die Erfolge der Agitation und führte den erfreulichen Nachweis, daß die Mitgliederzahl der Sektion IV bei annähernd 1300 Beschäftigten bereits auf 900 angewachsen sei. Nachdem die Kollegen der jüdischen Gasanstalten und des Röhrensystems, wie auch diejenigen von Lichtenberg und Nixdorf seit dem 1. September einen Kampffonds gegründet haben und zu diesem Zwecke einen wöchentlichen Beitrag von 15 Pf. erheben, müssen auch die Kollegen der Englischen Gasanstalten dieser Frage näher treten. Der ablehnende Standpunkt der Direktion in allen wichtigeren Forderungen mache es zur Pflicht, mit mehr Nachdruck aufzutreten. Die Ansichten auf eine Verständigung mit der Direktion in den Lohn- und Arbeitszeitfragen werden von Tag zu Tag geringer. Die Kollegen mögen deshalb heizigen gerüstet sein.

Stenzel, Hauptvorstandsmitglied, machte darauf aufmerksam, daß es den Gasarbeitern auch einmal so gehen könnte wie den Kollegen in der Elektro-Industrie und sie auch einmal ausgesperrt werden können. Haben doch die jüngsten Arbeiterausweisungen, die über die Forderungen der Arbeiter zu beraten hatten, gerade kein günstiges Resultat gezeitigt. In einer wirksamen Durchführung sei aber eine gute Klasse die Hauptbedingung; er hoffe, daß die Erhöhung des Beitrages von 25 auf 40 Pf. die Mitglieder noch fester als bisher zusammenhalten werde.

Dem Antrage auf Errichtung eines Kampffonds in der angegebenen Höhe und einer Resolution betreffend die Agitation für Einführung des Achtstundentages wurde einhellig zugestimmt.

Der Antrag auf Ausschluß eines Mitgliedes wegen Verstoßes gegen die Verbandsvorschriften wurde zurückgezogen, nachdem der betreffende eine öffentliche Erklärung abgegeben hatte.

Nixdorf.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich beim Bau des Teltowkanals am Nixdorfer Weg. Der Arbeiter August Cederle war mit dem Transport von eisernen Blöden beschäftigt. Hierbei entglitt ein solcher Block seinen Händen und fiel ihm auf das rechte Schienbein, das bis zum Fuße von der scharfen Kante des Eisenblocks bis auf den Knochen aufgerissen ward. Nach Anlegung eines Rotverbandes wurde der Schwerverletzte nach dem Nixdorfer Krankenhaus geschafft.

Von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst und zur Seite geschleudert wurde auf dem Nixdorfer Güterbahnhof der Weichensteller Franz Thiele aus der Ansehstraße 102. Der Bedauernswerte erlitt schwere innere Verletzungen und erhebliche Schädelverletzungen, so daß seine Ueberführung nach der städtischen Krankenanstalt erfolgte, wo er bedenklich darniederliegt.

Von einem Geschäftswagen überfahren und tödlich verletzt wurde der sechsjährige Sohn Richard des Metallarbeiters Bendin, Wahlwerstraße 3. Während beide Eltern außerhalb ihrer Wohnung auf Arbeit waren, blieb ihr einziges Kind der Obhut seiner 71-jährigen Großmutter anvertraut. Diese machte einen Besuch bei Bekannten in der Prinz Handjerystraße und nahm den kleinen Richard dorthin mit. Auf seinem Wunsch ließ die alte Frau den Knaben auf der Straße, wo er spielen wollte. Als er aber den Bahndamm lief, kam gerade ein Geschäftswagen des Kaufmanns Frh. Ruit von der Hermannstraße her gefahren, in welchen das Kind blindlings hineinfiel und unter die Räder geriet, welche ihm über den Unterleib gingen. Der an dem Unglücksfall unschuldige Kutscher brachte das Kind sofort zur Unfallstation, dort starb es aber an innerer Verblutung unter den Händen des Arztes. Die Leiche wurde nach der elterlichen Wohnung gebracht, wo die bedauernswerten Eltern bei ihrer Heimkehr ihren Liebling entseelt vorfanden.

Ober-Schöneweide.

Die Aussperrung in der Elektrizitätsindustrie von der Gemeindevertretung von Ober-Schöneweide.

Auf der Tagesordnung der letzten Sitzung stand eine Interpellation unserer Genossen: Was bedeutet die Gemeindevertretung angesichts der durch die Aussperrung hervorgerufenen Schädigung der Gemeindegeld-Interessen zu tun? Besonders Interesse gewannen die Verhandlungen darüber, daß der Vertretung die beiden Direktoren des Kabelwerkes sowie Herr Hegewaldt, der Vertrauensmann des Kühnemänner-Verbandes, angehören. Eine ungewöhnliche Anzahl Zuhörer füllte den großen Saal der Aula. Genosse Bruno in begründete die Interpellation und führte aus, in wie eminenten Weise die Gemeindegeld-Interessen der Aussperrung berührt würden. Am dringendsten Rot entgegenzutreten und die Betroffenen nicht in die Lage zu versetzen, entwürdigende Armonunterstützung in Empfang nehmen zu müssen, beantrage er, 20000 M. aus Gemeindegeldmitteln zur Unterstützung von Aussperrten bereit zu stellen. Die Herren Kottmeier, Hegewaldt, Lehmann, Feldmann suchten in recht ungeschöner, wenig ehelicher Weise ihren ablehnenden Standpunkt zu begründen. Die abgedroschenen Phrasen vom Terrorismus der Arbeiter, gemäkelten Führern, hohen Organisationskosten mußten herhalten. Unbegreiflich ist, wie Herr Kottmeier behaupten kann,

die Mehrzahl der Betroffenen sei von den Streikenden aus den Betrieben herausgezogen. Dem Genossen Bruno war es ein Leichtes, diese Redensarten in nichts aufzulösen. Er bestritt den Herren das Recht, die Forderungen der Arbeiter auch nur zu kritisieren, wenn sie andererseits nicht die Rechnung aufmachen könnten, wie ein Arbeiter mit 16 M. Wochenverdienst seine Familie menschenwürdig durchbringen soll.

Herr Steller meinte nicht, durch die Streikkontrolle wolle man nur zur Arbeit Bereit von der Arbeit abhalten.

Die Herren Direktoren des Kabelwerkes Weber und Peierls hielten sich reserviert. Letzterer beschränkte sich darauf zu beweisen, daß die K. E. W. aus Anlaß des Streiks gezwungen war, die übrigen Arbeiter wegen Betriebsförderung zu entlassen. Auch sei seinerseits die ihm im „Vorwärts“ zur Last gelegte Aeußerung: „Man solle die Frauen zur Arbeit senden“, nicht getan.

Der Antrag unserer Genossen sowie der des Herrn Lehmann auf Gewährung von Darlehen an Aussperrte wurde natürlich abgelehnt.

Die Verhandlungen haben klar bewiesen, wie schlecht sich Interessen von Kapitalgesellschaften mit denen einer Gemeinde vereinen lassen.

Unsere Parteibewegung am Orte kam mit dem Erfolge der Verhandlungen vollauf zufrieden sein.

Spandau.

Eine Verdrigung mit Hindernissen. Im Walde bei Falkenhagen wurde am Sonntag, den 21. September, der Maurer Albert Judemay tot aufgefunden. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Am 26. September war die Leichenschau, und der Untersuchungsrichter teilte hierbei dem antwortenden Vater des Verstorbenen mit, daß er seinen Sohn am 20. September beerdigen könne. In diesem Tage war die Leiche jedoch noch nicht freigegeben. Auf eine telegraphische Anfrage bei der Staatsanwaltschaft in Berlin kam die Antwort, daß die Schuld nur an Spandau liegen könne. Sonnabend erhielt der Vater vom Amtsgericht Spandau schriftlich die Bestätigung, daß die Leiche freigegeben sei und händigte dies Schriftstück dem Amtsvorsteher von Falkenhagen aus. Der Amtsvorsteher erklärte aber, daß er noch ohne Anweisung sei und die Leiche nicht ausändigen werde. Als der Vater nun auf dem Postamt in Spandau Nachfrage nach dem amtlichen Schriftstück hielt, wurde ihm der Bescheid, daß die Anweisung schon in den Händen des Amtsvorstehers sein müsse. Darauf ging der Vater wieder nach Falkenhagen; dort aber wies ihn der Amtsvorsteher aus dem Amtsbureau mit der Erklärung, daß er, der Amtsvorsteher ihn die Mitteilung von der Freigabe am Montag zusenden werde. Was aber Montag nicht eintraf, war das zugelegte Schriftstück. Uebermals ging der Vater zum Amtsgericht Spandau, wo ihm ein an den Amtsvorsteher auszubändigendes Schreiben übergeben wurde. Endlich konnte jetzt die Beerdigung vor sich gehen, zu der sich, da Judemay politisch und gewerkschaftlich organisiert war, auch eine Anzahl Spandauer Parteigenossen mit Kranzspenden eingefunden hatten. Merkwürdigerweise war auch die Gendarmarie auf dem Friedhof vertreten. Immerhin hat Falkenhagen jetzt, wenn auch unter sehr erschwerten Umständen eine Beerdigung mit roten Kranzschleifen gehabt.

Tegel.

Mit der Frage der Konzeptionsverlängerung, die die Große Berliner Straßenbahn beantragt hat, beschäftigte sich als erste Vorortsgemeinde gestern die Gemeindevertretung in Tegel. Die Gemeindevertreter waren der Ansicht, daß die von der Gesellschaft geforderte von so weittragender Bedeutung sei, daß man von einer Beschlußfassung vorläufig absehen müsse. Der Amtsvorsteher schlug vor, von einer Verhandlung über den Antrag abzusehen, um gemeinsam mit den anderen Vororten nach den Vorschlägen des Magistrats von Nixdorf später mit der Großen Berliner Straßenbahn zu unterhandeln. Die Stadtgemeinde Nixdorf werde eine Versammlung von Vertretern der Vorortsgemeinden einberufen um eine einheitliche Regelung der Straßenbahnverhältnisse event. gemeinsam mit dem Magistrat von Berlin herbeizuführen. Tegel müsse, wenn es den Antrag auf Konzeptionsverlängerung genehmige, wesentliche Vorteile erzielen und sowohl einen Aufschub zu den Kosten der Straßenpflasterung, als auch mindestens eine zweite Straßenbahnverbindung erhalten. Es wurde dann auch beschlossen, die Angelegenheit zu vertragen und zu der von der Stadt Nixdorf einberufenen Versammlung Vertreter zu entsenden.

Berliner Nachrichten.

Ein Sohn des Kaisers, Prinz Eitel Friedrich hat sich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg in Wladsburg verlobt. Der Prinz ist 22 Jahre alt, die Braut über vier Jahre älter. Dies Ereignis gibt dem Wladschischen Mittagsblatt Anlaß, dem Publikum mit folgenden Daten aus dem Leben des Prinzen zu kommen:

Der Prinz, der im 22. Lebensjahre steht, ist bereits wiederholt in der Öffentlichkeit genannt worden. Im Jahre 1902 fand seine Immatrikulation an der Universität in Bonn statt, nachdem er ein Jahr vorher in feierlicher Weise in das erste Garde-Regiment zu Fuß eingestellt worden war. Vor zwei Jahren erkrankte der Prinz auf einer Reise, die er mit dem Kronprinzen nach Ägypten unternommen hatte, an Malaria und die Reise mußte unterbrochen werden. Der Prinz erholte sich bald. Entsetzt war die Erkrankung des Prinzen Eitel Friedrich im Januar dieses Jahres. Am Tage vor dem Geburtstag des Kaisers erkrankte der Prinz an Lungenentzündung, doch überwand die kräftige Natur des Prinzen auch diese Krankheit bald und die Besserung machte verhältnismäßig rasche Fortschritte.

Weber die Braut oder erzählt daselbst folgende: „Die Braut des Prinzen ist bisher nur wenig hervorgetreten. Im vorigen Jahre stand sie im Mittelpunkt eines häßlichen Prozesses, der mit der Veröffentlichung eines Redaktions, der schwere Beleidigungen gegen die Herzogin veröffentlicht hatte, endete.“

Sehr stimmungsbevoll ist auch, was der „Lokal-Anzeiger“ über das Brautpaar bringt: „Die hohen Verlobten sind durch ihre Freude am Wasserport zusammengeführt worden. Vom Kaiser ist es bekannt, welche Freude er an dem nassen Element hat, die Kaiserin selbst ist eine unerschrockene und andauernde Seglerin. Der Großherzog Friedrich August von Oldenburg aber ist einer der Vorläufer des deutschen Flottengedankens.“

Für ein Einsperrgericht will die „Große Berliner“ von den Vororten Vorteile einheimen.

Die „Große“ hat den Gemeindeverwaltungen von Charlottenburg, Wilmersdorf und Schöneberg mitgeteilt, daß sie eine Er-

weiterung der Linie 4, des „Innen-Ringes“, plante. Dieser solle unter der Bezeichnung „Ost-West-Ring“ durch das Gebiet der genannten Vororte geleitet und am Großen Stern von der schon bestehenden Linienführung abgezweigt werden. Er solle die Lichtenstein-Allee, Corneliusstraße, Kurfürstendamm, Hardenbergstraße, Joachimsthaler Straße, Kaiser-Allee, Rosberger Straße und Mohrstraße bis zum Volkendorf-Platz durchlaufen und dort in die alte Straße wieder einmünden. Natürlich wird dafür eine Verlängerung der Verträge verlangt. In den westlichen Vororten verspürt man aber wenig Neigung, sich abermals die Hände binden zu lassen. Es wird auch schon die Meinung laut, die „Große“ wolle durch kleine Zugeständnisse die Vororte gewinnen und gegen Berlin ausspielen. Hoffentlich wird dieser Plan durchschaut.

Für die Volkszählung am 1. Dezember sind von der Regierung folgende allgemeine Bestimmungen erlassen worden: Die Zählungskommissionen müssen bis zum 9. November, die Zähler bis zum 16. November bestimmt sein. Das gesamte Zählmaterial muß bis spätestens zum 8. Dezember in den Händen der Ortsverwaltung befinden und nach erfolgter Sichtung und vorläufiger Feststellung bis zum 2. Januar bei der Zentralstelle eingeliefert werden. Da zu dem Zählerdienst in vielen Ortschaften die Lehrer herangezogen werden, wird am 1. Dezember der Schulunterricht ausfallen.

Zur Cholera-Gefahr.

Wie nunmehr amtlich festgestellt wurde, ist in Stolpe an der Nordbahn die Cholera ausgebrochen. Die beiden ungarischen Arbeiter vom Nittergut, deren Unterbringung in der Cholera-Baracke bei Dranienburg wir meldeten, waren tatsächlich an Cholera erkrankt. Der eine starb bald nach seiner Einlieferung, während der zweite sich auf dem Wege der Besserung befindet. Die Frau des einen Arbeiters, die ebenfalls unter Choleraverdächtigen Erscheinungen gestorben ist, hat, wie amtlich festgestellt wurde, nur an der ungefährlichen Cholera nostra gelitten. Zwei Personen, die mit den Erkrankten in Verkehr gestanden haben und beobachtet werden, sind sogenannte Bazillenträger, ohne eigentlich krank zu sein. Auf Anordnung der Regierung werden in Stolpe strengste Cholera-Baracken errichtet und gleichzeitig sind jetzt die strengsten Maßnahmen ergriffen, um eine weitere Ausbreitung der Seuche zu verhindern. Die Bewohner und Arbeiter des Nittergutes Stolpe sind isoliert, und durch gründliche Desinfektion der von den Arbeitern bewohnten Räume sowie durch Kalfischerung der Straßen und Hausfluren ist jede Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit beseitigt.

Ueber die Zustände, unter denen sich die furchtbare Krankheit entwickelte, wird der „Voss. Ztg.“ von zuverlässiger Seite, wie sie meldet, geschrieben:

Als ein Wunder kann es bezeichnet werden, daß in dem Hause, aus welchem die Fälle mitgeteilt werden, nicht schon früher ansteckende Krankheiten zum Ausbruch gekommen sind. In dem einstöckigen Hause leben etwa 130 Menschen, und allein in dem nicht heizbaren Dachraum haufen achtzig galizische Männer und Frauen, welche zur Kartoffelernte eingetroffen sind, bei dem bösen, andauernden Regenwetter abends durchnäht vom Felde heimkommen und mit durchnässten Kleidern das Strohlager aufsuchen. Das Wohnhaus bietet äußerlich schon einen abschreckenden Anblick; geweiht ist es seit Jahren nicht mehr, die Fensterscheiben sind zum großen Teil zerbrochen und die Öffnungen nachdrücklich mit Brettern vernagelt oder mit Pappe verklebt worden. Die Aborte sind vielleicht noch nie gereinigt worden. Scheuer- und Wäschehäuser sind unbekannt. Die Aborte sind vielleicht noch nie gereinigt worden. Die Aborte sind vielleicht noch nie gereinigt worden. Die Aborte sind vielleicht noch nie gereinigt worden.

Man muß die unbrünstige Liebe der preussischen Regierung zum Krautjunkerthum kennen, um zu verstehen, daß eine solche Bestohle überhaupt geduldet werden konnte. Ob jetzt der Besitzer des Cholera-herdes gebührend zur Verantwortung gezogen wird?

Der Einbruch und Totschlag bei dem Schankwirt Frey Grabow in der Schönhauser Allee 23 wird nunmehr am nächsten Montag das Schwurgericht des Landgerichts I beschuldigen. Am 11. März in aller Frühe wurde bei Grabow ein Einbruchdiebstahl verübt. Durch ein Geräusch wurden die beiden Kinder des Herrn G. wach und als sie laut aufschrien, trat der Einbrecher auf sie zu, ergriff ein auf dem Tische liegendes langes Gemüsemesser, stieß es mehrere Male nach dem Mädchen und stieß es auch dem Knaben in den Arm, so daß die Schlagader durchschnitten wurde. Der Knabe, der an seinen Verletzungen gestorben ist, hat noch, bevor er die Bestimmung verlor, den mehrfach vorbestraften Kellner Alfred Ram m als den Täter bezeichnet. Dem Einbrecher war eine Rente von 75 M. zugesprochen. Ram m hielt sich längere Zeit verborgen und konnte erst am 2. April in einem Hause der Staligerstraße ergriffen werden. Er wird sich nun wegen schweren Diebstahls und Totschlages zu verantworten haben.

Ein Schwindler hat wieder mehrere Geschäftsleute im Norden der Stadt geprellt. Er kommt angeblich im Auftrage des Rabatt- und Sparvereins „Norden“, bietet den Leuten Umlaufstellen dieses Vereins an und verlangt dafür 20 bis 30 M. Mehrere Geschäftsleute gaben auch das Verlangen, um zu erfahren, daß sie betrogen waren. Der Schwindler ist ein schlanker 1,70 Meter großer Mann mit blondem Haar und Schnurbart und länglichem blassen Gesicht. Er trägt einen schwarzen steifen Filzhut und einen hellgrauen Ueberzieher.

In das Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde der Reisende Nordes, der den Raubanfall gegen Fräulein Drecher verübt hat, nachdem die Angeklagte ihm gestern gegenübergestellt war. Der Vater des Frä. Drecher, der sie nach dem Polizeipräsidium begleitet hatte, wurde von solcher Wut ergriffen, daß er dem Verbrecher Rauffschläge in das Gesicht versetzt hätte, wenn er nicht vom Kriminalkommissar daran verhindert worden wäre. Die Vermutung der Kriminalpolizei, in Nordes den vielgejagten Pompadourräuber gefast zu haben, bestätigt sich, wie die „Allgem. Fleischer-Ztg.“ mitteilt, nicht, da die sämtlichen überfallenen Damen, die gestern auf das Polizeipräsidium geladen waren, erklärten, daß Nordes nicht der Attentäter sei.

Eine Kupplerin vor dem Reichsgericht. In einer eleganten Wohnung Berlins zum Preise von 2000 M. wohnte eine distinguiert aussehende Dame, die „Privatiers“ Franziska Löwy aus Wien. Sie konnte nobel auftreten, da ihr Jahreseinkommen sich auf 12-13000 M. belief. Die Quellen dieses Einkommens waren allerdings eigener Art. Madama Löwy hatte früher ein weites Herz gehabt oder hatte es vielmehr noch, und die Dankbarkeit ihrer Besucher äußerte sich in regelmäßigen Zuschüssen zu ihren Einnahmen. Um auch ihrerseits nicht müde zu sein, nahm sie junge Damen in Pension, mit Vorliebe junge Schauspielerinnen. So kam auch ein Fräulein E. aus Wien zu ihr, das die Schauspielerlaufbahn ergreifen hatte und sich in Berlin weiter ausbilden wollte. Die junge Dame zahlte monatlich 200 M. für die Pension bei Frä. Löwy. Da sie aber keine Stellung fand und außerstande gewesen wäre, die teure Pension zu zahlen, so brachte Frä. Löwy sie nach und nach dahin, sich auf bequeme Art „Nebeneinnahmen“ zu verschaffen. Die erforderliche Herrenbekanntschaft vermittelte Frä. Löwy mit ihrer reichen Erfahrung und ihren vielfältigen Verbindungen. Natürlich erwartete sie dafür auch Dankbarkeit von der jungen Dame. Ihre „Einnahmen“ betragen wöchentlich 100-200 M.; die Hälfte davon mußte sie an Frä. Löwy aus Dankbarkeit ab-

liefern. Endlich aber nahm das Leben im Sumpfe ein Ende. Frä. Löwy wurde am 31. Oktober v. J. vom Landgericht I in Berlin wegen Kuppelei zu Gefängnis verurteilt. Heute wurde ihre Revision vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Durch einen Sturz von der Treppe ist der 65 Jahre alte Kriegsveteran Ernst Kothkopf aus der Hirttenstraße 6 tödlich verunglückt. Kothkopf, der die Feldzüge von 1866 und 1870/71 beim 2. Garde-Regiment mitmachte, sich als Markthallenfeger und Bote ernährte und seit einigen Jahren einen Ehrenlohn erhielt, litt an Schwindelanfällen. Vor acht Tagen bekam er einen Anfall, als er auf seinen Sohn gestützt die Treppe zu seiner im zweiten Stock des Vorderhauses gelegenen Wohnung hinaufging. Er stürzte, rief seinen 21 Jahre alten Sohn mit sich und zog sich beim Aufschlagen auf den Treppenabgang einen Schädelbruch zu. An den Folgen dieser Verletzung und einer Gehirnerschütterung starb er jetzt im Krankenhaus am Friedrichshain.

Ein englischer Schenkfässer, der Bankbuchhalter William Gates, ist hier festgenommen worden. Gates entfloh nach Verübung seiner Fälschung von Süssi nach Berlin und nahm bei einem jungen Mann in der Genthinerstraße Wohnung unter dem Namen Franklin. Als ihm nun sein Geld ausgegangen war, schrieb er als „Franklin“ an die Angehörigen des Gates, daß seine eigenen, dieser sei in Berlin gestorben und habe Franklin mit seiner Beerdigung beauftragt. Die Angehörigen möchten so freundlich sein, ihm zu diesem Zwecke das erforderliche Geld zu senden. Die Unterbrebenen wollten das auch tun, aber die englische Polizei, die auf diese Weise von Gates wieder hörte, erkundigte sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, was es mit dessen Tod auf sich habe. So kam der Schwindel heraus und Franklin-Gates wurde verhaftet.

Eine Explosion, bei der zwei Personen verletzt wurden, hat gestern abend gegen 7 Uhr in der chemischen Fabrik von Adalbert Vogt u. Co., Blumenthalstr. 37/38, stattgefunden. Bei einem Kessel, welcher leicht entzündliche Flüssigkeit enthielt, war während des Abhebens vom Herde plötzlich der Boden herausgebrochen. Der Inhalt des Kessels stürzte unten durch und kam mit dem Feuer in Verührung. Es entstand nun eine Explosion, bei welcher ein in der Nähe weilender junger Arbeiter und eine Arbeiterin verletzt wurden. Der 24-jährige Georg Weinand aus der Rotherstr. 4 erlitt an beiden Armen, an den Händen, am Kopf und im Gesicht erhebliche Brandwunden. Er mußte sofort in einer Droschke nach der Unfallstation in der Parthauerstraße geschafft werden, wo ihm die erste Hilfe zu teil wurde. Das gleiche geschah mit der Arbeiterin Lucie Falk, Wartenburgstr. 52 wohnhaft; sie hatte durch Stachstamm Verletzungen am linken Unterarm davongetragen. Die Feuerwehr hatte sich nur noch mit dem Ablöschen des Brandes zu beschäftigen.

Große Aufregung verursachte gestern nachmittag um 1 Uhr ein Zwischenfall in einem Vorortzuge, der vom Stettiner Bahnhof nach Verman fuhr. Zwischen den Haltestellen Röntgenal und Jepernid war auf einer Ueberfahrt ein Steinwagen zusammengedrückt und auf dem Gleise liegen geblieben. Weil die Strecke hier eine Biegung macht, so konnte der Lokomotivführer das Hindernis nicht so zeitig sehen, daß er den Zug noch vor ihm hätte zum Stehen bringen können. So gab es denn einen durch Bremsen zwar gemilderten, aber immerhin noch ziemlich heftigen Zusammenstoß. Die Pferde hatte der Aufsitzer schon abgesteuert, der Wagen aber wurde zertrümmert. Der Eisenbahnzug kam ohne Schaden davon, die Fahrgäste wurden nur durcheinander geschüttelt, sonst geschah ihnen zum Glück nichts.

Zum Besten der ausgesperrten Elektrizitätsarbeiter veranstalteten die Gesangsvereine „Solidarität“ und „Vaubinder-Wännerchor“ (M. d. Arb.-S.-V.) gemeinsam mit dem Musikverein „Harmonie Berlin“ unter Mitwirkung des Humoristen Herrn Otto Heinrich eine Matinee am Sonntag in Kellers Festsaal, Köpenickerstr. 29. Anfang 1/2 Uhr. Billetts a 30 Pf. sind zu haben bei Augustin, Dranienstr. 108; Hahn, Adalbertstr. 4; Ranzsch, Reichenbergerstr. 16, und am Sonnabendabend in allen Zahlstellen des Vaubinder-Verbandes. Zahlreicher Besuch ist zu wünschen.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Beleidigung des sächsischen Kriegsministeriums stand gestern der Redakteur der „Zeit am Montag“, Karl Schneider vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I. In der Nummer vom 4. Juli v. J. besprach die „Z. a. M.“ unter der Spitzmarke „Som geträglichen Wolo“ die Laifache, daß in der Umgebung des Truppenübungsplatzes Zeitbain in Sachsen Geländervermessungen zu einer Vergrößerung des Übungsplatzes stattfänden. Es wurde gesagt, daß ein Teil des Dorfes Jakobthal sowie das ganze Dorf Lichtensee von der Bildfläche verschwinden müßten, wenn das Projekt zur Ausführung gelangte. Das sei aber „dem Wolo“ und seinen Dienern“ völlig gleichgültig usw. Die 7. Strafkammer erkannte femerzeit auf Freisprechung des wegen dieses Artikels Angeklagten; nach der Urteilsausfertigung wurde ihm der Schuß des § 193 zugewilligt, da er, der früher selbst Landwirt gewesen, hier für die Interessen der Landwirtschaft eingetreten sei. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision hob das Reichsgericht das erste Urteil auf, weil die Anwendung des § 193 in diesem Falle eine irrige gewesen sei. Im geistigen Termine beantragte Rechtsanwalt Dr. Halpert die Vorlegung des ersten Urteils im Original. Dasfelbe würde ergeben, daß die schließliche Fassung nach einer vorgenommenen Korrektur sich in Widerspruch gesetzt habe mit der mündlichen Publikation, nach welcher der Freispruch nicht auf Grund des § 193 erfolgt sei, sondern weil der Gerichtshof ein subjektives Verschulden des Angeklagten nicht für vorliegend erachtete. Der Verteidiger hielt wiederum eine Freisprechung für geboten, da der Angeklagte nicht dem sächsischen Militarismus Vorwürfe gemacht habe, sondern dem Wolo im allgemeinen, da er später den „Wolo Militarismus“ nannte, was eine ganz generelle, internationale und keine partikularistisch-sächsische Bezeichnung sei. Der Gerichtshof lehnte den Antrag des Verteidigers ab und verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

Eine Verhandlung, die in ärztlichen Kreisen größere Beachtung verdient, fand Montag vor dem Schöffengericht zu Düsseldorf gegen den praktischen Arzt Dr. med. W., der dort eine Anstalt für Haut- und Geschlechtskrankheiten unterhielt, sowie gegen den cand. med. R., der an jener Anstalt eine selbständige ärztliche Tätigkeit ausübt, statt. Die Anklage gegen beide lautete auf Betrug, indem die Kranken des Dr. W. der Meinung sein mußten, von diesem behandelt zu werden, während sie in Wirklichkeit von dem Assistenten R. behandelt worden waren. Eine Reihe von Zeugen erklärte nach der „Ain.-Westf. Ztg.“ in der Beweisaufnahme, daß sie, falls ihnen dieser Umstand bekannt gewesen wäre, von einer ärztlichen Behandlung in der genannten Anstalt Abstand genommen hätten. Der Rechtsbeistand des Angeklagten machte geltend, daß bei R. ein praktisch gebildeter Mediziner in Betracht komme, der seit Jahren unter der unmittelbaren Leitung des Dr. W. tätig sei. Solche Verletzungen seien im ärztlichen Berufe recht häufig und eine Verurteilung würde zu ganz unbilligen Zuständen führen. Wäre man eine solche Ausübung in der Praxis beurteilen wie man wolle, strafrechtlich könne sie nicht als Betrug gekennzeichnet werden. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Dr. W. zu zwei Monaten, den Angeklagten R. zu einem Monat Gefängnis; den letzteren außerdem wegen Ausübung der Heilkunde ohne Approbation zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Haft. Die Urteilsbegründung führte aus, daß die Behandlungswiese des R. völlig selbständig gewesen sei und bei den Kranken, denen nichts anderes mitgeteilt worden sei, den Glauben hervorgerufen habe, von Dr. W. selbst behandelt zu werden. Eine Vorpiegelung falscher Tatsachen und eine Vermögensschädigung seien damit als vorliegend zu erachten, wobei es schließlich gleichgültig gewesen sei, daß R. minder hohe Gebühren als Dr. W. sich habe zahlen lassen. Besonders auf dem wichtigen

Gebiete der Geschlechtskrankheiten könne eine solche Ausübung des ärztlichen Berufes leicht zu gemeingefährlichen Zuständen führen.

Vermischtes.

Ueber einen schlagfertigen Polizeipräsidenten bringt das „Berl. Ztbl.“ nach der in Stettin erscheinenden antimilitarischen „Hochwacht“ eine kaum glaubliche Mitteilung. Wir würden sie mit Still-schweigen übergehen, wenn die Sachverhalte des Vorgesetzten sich nicht selbst dafür verbürgte. Es handelt sich um den Polizeipräsidenten von Stettin, v. Butenau. Das erwähnte Blatt richtet an den Polizeipräsidenten einen „offenen Brief“, in dem es zunächst erzählt, daß die Stettiner Schulleute jeden Tag frisch rasiert sein müssen, wenn sie nicht Arrest oder Geldstrafe gewärtigen wollen; es fährt dann fort:

„Am 29. September d. J. ging der Schreiber dieser Zeilen so gegen 4 Uhr des Nachmittags durch die Breitenstraße. Da sah er einen Schuttmann dicht am Bürgersteige stehen, der mit einem jüdischen Manne sprach. Der Mann gestikuliert lebhaft; er sah sehr ausländisch aus und konnte sich wohl dem Beamten nur sehr schwer verständlich machen. Dieser gab sich offenbar Mühe, den Fremder zu befriedigen; er sah durchaus nicht danach aus, als hätte er Neigung gehabt, sich mit diesem wenig zugänglichen Herrn freundschaftlich zu unterhalten. Was sollen wir Ihnen sagen, Herr Präsident; da kommt ein stattlicher Herr von vornehmem Aussehen, in Zivilkleidung, die Straße herunter, hebt einen dicken, knäpplartigen Stock und hat dem Schuttmann ein Ding über die Genicksgegend, das sich gewaschen hat! Der Schreiber dieser Zeilen dachte, er solle auf den Rücken fallen und erwartete, der Schuttmann werde in der ersten Bestürzung blankstehen und den Angreifer niederschlagen. Statt dessen kniete der Schuttmann ein wenig zusammen, wurde leichenblau und — stand stumm! Was sagen Sie dazu, Herr Präsident? Und der Zivilist, ein höherer Polizeibeamter, fuhr den Schuttmann an mit gewöhnlich schmeichelehaften Worten, von denen der Ausdruck: „Sind Sie vernünftig?“ auf weite Entfernung hin hörbar war. Einige Leute aus dem Publikum haben das mit an, schüttelten den Kopf und gingen weiter. Der Schuttmann, dessen Nummer wir uns notiert haben (Nummer 168), trug einen Trauring, woraus wir schließen, daß er Familienvater sein könnte. Von sonstigen Ausdrücken des höheren Beamten erwähnen wir die Worte: Geldstrafe, Arrest, Entlassung. Als der höhere Beamte weitergegangen war, ließ der geschlagene Schuttmann die Schulter hängen und rief sich dabei, wobei er sein freundliches Gesicht machte. Derselbe höhere Beamte, Herr Präsident, hat nun, wie wir nach eingehender Erkundigung erfahren haben, dergleichen Dinge schon früher bestanden; er scheint dies Versehen für allgemein zulässig zu halten. Wir nicht!“

Die Pointe der Geschichte ist natürlich, daß die rhetorische Frage nach dem Namen des Beamten mit folgendem Satz beantwortet wird: „Der höhere Beamte, dessen Verhalten wir hier geschildert haben, sind Sie, Herr Präsident!“

Eisenbahnunfall in Ungarn. Bei Jolna stieß ein von Teentschin kommender Schnellzug mit einem Güterzuge zusammen, wobei ein Eisenbahnbeamter getötet und zwei schwer verletzt wurden. Mehrere Waggons wurden zertrümmert.

Opfer des Seetragens. Ein Telegramm aus Woi in Japan meldet: Der britische Dampfer „Loho“ stieß am 30. September 90 Meilen vom Leuchtturm von Schantung auf eine treibende Mine. 15 Personen werden vermißt, darunter zwei fremde Ingenieure.

Zu seiner heutigen Meldung aus Tokio von dem am 30. September beim Schantung-Bergebirge erfolgten Untergang des Dampfers „Loho“ bemerkt das Reutersche Bureau, daß diese Nachricht vermutlich den Untergang des Dampfers „Shieho“ betrifft, von dem bereits eine Standard-Depesche aus Schanghai vom 2. Oktober Kunde gegeben hat.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Heute abend 9 Uhr: Beginn des Vortrags in der 3. Abteilung, Schöneberg bei Ost, Reimigerstr. 8. Vortrag über Anatomie (Bau des menschlichen Körpers). Eintrittsgeld 25 Pf. Monatsbeitrag 25 Pf. Gäste haben einmaligen freien Zutritt.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktballen-Direktion. Rindfleisch Ia 65-71 pr. 100 Pfund, IIa 58-63, IIIa 52-57, IVa 43-50. Kalbfleisch Ia 88-93, IIa 75-85, IIIa 62-72, Gemmefleisch Ia 66-76, IIa 52-64, Schweinefleisch 68-75. Rotwild 64-68, Hasen 3,40, Ferkel 2,80-3,40, Keim 1,00-2,50, Kaninchen 50-80 Pf. Krammerhühner 17-20 Pf. Rebhühner, junge Ia 1,00 bis 1,20, junge IIa 0,60-0,90, junge kleine 0,60-0,90, alte Ia 0,70-0,80, alte IIa 0,60-0,90, Hühner, alte 1,40-1,80, junge 0,50-1,10 das Stück. Tauben, junge 0,35-0,50, alte 0,60-0,90. Enten, junge 1,20-2,50, Gänse junge Ia 3,50-4,50, IIa 2,50-3,00 per Stück, Ia 0,55-0,60, IIa 0,30-0,52 per Pfund. Geste 100 M., Schiffe, unfort. 120 M., Kafe, groß 81-85, mittel 60-60 M. Röhren 00-00 M. Karaffen 68, Zacks 00-00, Schellfische 00-00, Runder 00-00 M. pro 100 Pfund. Schottische Vollerlinge (gelagen) 36-38 M. Krebse, kleine, Schod 00-00, unfortiert 00-00. Eier, Schod 00-00. Butter pro 100 Pfund Ia 120-124, IIa 115-120, IIIa 110-115, abfallende 100-108. Kartoffeln pr. 100 Pf. rote 1,50-2,00, Ruten 1,50-1,75, blaue 0,60-0,90, runde weiße 1,50-1,75. Wurstfleisch pr. Schod 4,00-7,00, Weißhoh 4,00-6,00, Rothhoh 4,00-6,00, Saure Gurken, neue Schod 2,-.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 12. Oktober 1905. Kühl und nordtendend wolkig mit etwas Regen und ziemlich frischen nordwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Alttestes konz. Leihhaus
Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 40 I.
Hohe Beleuchtung. Diskr. Sprechzimmer.

METZNER Kinderwagen



Charlottenburg! Die Cauerstraße und die Osnabrückerstraße faul Ihre Herzen- und Knaben-Konfektion bei **Hormann Schlosinger, Berlin, Turmstraße 58.**

Es wäre im eigenen Interesse aller Charlottenburger ganz gleich, wo sie wohnen, wenn sie dies auch tun würden; die O-Bahn und die V-Bahn und die 8 fahren hin! Dasselbe bezieht sich auch auf die anderen Vororte; sie haben alle Straßenbahn- und Ringbahn-Verbindungen zu mir. Jahrgeld wird vergütet.

Köpenick.
Echten alten Kottbuser Korn zu haben bei Aug. Tauchert, Gastwirt, Köpenick, heimelstr. 4. 4622*

Korbwaren, Bettstellen Größtes Lager Berlins
Adressstr. 23, Brunnenstr. 95
Beusselstr. 67, Leipzigerstr. 54-55
1000 Mark zahle jedem, der mir in Berlin ein größeres **Belehnung** Spezial-Geschäft in der Branche als das meine nachweist.
Katalog gratis.